Exter-Tour

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung der

Stiftung der
Sparkasse Herford

Wir danken auf diesem Wege weiteren Sponsoren, die durch eine Insertion die Herausgabe des zum Projekt gehörenden Faltplans ermöglichten.

Arbeitskreis Dorfentwicklung
und
Geschichtswerkstatt Exter e. V.

EXTER-TOUR

Dieses Buch enthält ausführliche weitergehende Informationen zu den Stationen der Exter-Tour, zu der ein Faltplan mit Routen- und Stationsmarkierungen in der Verlagsagentur Lehmann, Bielefeld erschienen ist.

ISSN 1619-7828 - Beiträge zur Ortsgeschichte - Nr. SD12
In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Dorfentwicklung
herausgegeben von der Geschichtswerkstatt Exter e. V., 32602 Vlotho
Herstellung Books on Demand, Norderstedt
Printed in Germany
© 2014 - Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsübersicht

Die Exter-Tour ... 6

Exter – Unser Dorf ... 7

Innenroute (1 – 19)

1 Ehemaliger Kleinbahnhof . 9
2 Meierstraße 19
3 Limbergshof 23
4 Siedlung Nelkenstraße 26
5 Industriegebiet Exter 31
6 Kath. St. Hedwigs-Kirche 41
7 Mühlenhofsiedlung 46
8 Kleinbahnbrücke Vogelsang 52
9 Sandgrube Exter 56
10 Familienzentrum »Villa Kunterbunt« 59
11 Hohlweg 65
12 Ev. Grundschule Exter ... 68
13 Mahnmal 72
14 Autobahnkirche Exter ... 75
15 Gemeindehaus 85
16 Freiwillige Feuerwehr 90
17 Alter Speicher 98
18 Landhotel Ellermann 103
19 Transformatorenhaus 111

Außenroute (20 – 31)

20 Lindemanns Mühle 113
21 Rundblick Heideholz 121
22 Alter Postweg 123
23 Rundblick Schlingkamp .. 125
24. Rundblick Egge 128
25 Rundblick Salzufler Wald 129
26 Rundblick Hollenhagen 130
27 Hagenmühle 136
28 Rundblick Solterberg 141
29 Wittekindstein 143
30 Talbrücke Steinegge 147
31 Rundblick Steinegge 149

Geschichte(n) rund um den Wendeplatz

Apotheke, Fahrschule, Zahnarzt 157
Exters »Wall Street« 159
Der Autohandel 161
Die Darmklinik 163
Johanne-Stelzer-Straße 163
EDEKA-Markt Wilke 165
Grotegut 169
Düstersiek 169
Physio mobil 172

Anhang

Literatur und Quellen, Autoren, Register Namen und Orte ... 173ff.

Die Exter-Tour

Am Anfang stand die Frage einer Neubürgerin nach der Bedeutung eines von Moos überwucherten Mauerrestes. Diese Frage brachte einen Stein ins Rollen, bzw. zwei Rundwandertouren auf den Weg. Die Innenroute führt mit einer Länge von 4,3 km zu 19 Stationen durch den Ortskern. Sie beginnt und endet am Buswendeplatz in Exter an der Niederlassung der Sparkasse Herford. Die Außenroute mit 16,9 km und 11 Stationen führt über die Höhen, von denen Exter umgeben ist. Ausgangspunkt und Ziel ist die wunderschön sanierte Windmühle Exter am Alten Postweg.

Hinweisschilder an den Stationen informieren mit Stichworten über das Objekt, bzw. erläutern Rundblicke an Aussichtspunkten. Per QR-Code sind weiterführende Informationen mit dem Smartphone aus dem Internet abrufbar. Die Stationsseiten zur Exter-Tour sind mit dem Text- und Bildangebot der Geschichtswerkstatt Exter verknüpft. Die Karte im Internet zeigt den Routenverlauf mit den Stationen. Ein ausführlicher Straßenplan ist im Ort kostenlos erhältlich solange der Vorrat reicht.

Die Beschreibungen der einzelnen Stationen sind recht unterschiedlich in ihrer Ausführlichkeit. Grundsätzlich wollten wir in diesem Buch wegen des letztendlich begrenzten Umfangs so knapp wie möglich und so ausführlich wie nötig über unseren Ort informieren. Die Schwerpunkte liegen dabei auf der historischen Entwicklung, auch sind zu einigen Stationen selbständige Berichte geplant. Weiterführende Informationen finden Sie in vielen Fällen bereits in unseren bisherigen Veröffentlichungen in der Schriftenreihe »Beiträge zur Ortsgeschichte«.

Auf den Wegen in und um Exter wünschen wir Ihnen viel Vergnügen

Arbeitskreis Dorfentwicklung Exter – Geschichtswerkstatt Exter

Exter – Unser Dorf

Text: A. W. König

Als vor 1200 Jahren die Franken unter Karl dem Großen Sachsen besetzten, fanden sie im damaligen »Exterithi« höchstens zwei Hofstellen vor. Die Bauern hatten ihre kleinen Äcker in harter Arbeit dem allgegenwärtigen Eichen-Buchen-Mischwald abgetrotzt.

Die Franken brachten ihnen eine Verwaltung, eine Verbesserung der Infrastrukturen, einen neuen Glauben und ihre Höfe in die Abhängigkeit des neu gegründeten Klosters Herford. Älteste Informationen finden wir in den Heberegistern der Abtei Herford, die ab dem 12. Jahrhundert Höfe in der nun »Exterde« genannten Ortschaft führen.

Vom 10. bis 11. Jahrhundert veränderte sich das Landschaftsbild entscheidend, denn das siedlungsgünstige Land wurde fast vollständig unter den Pflug genommen. Als Grundherren traten zunehmend die weltlichen Herren, die Besitzer der Herrschaft Vlotho auf.

Exter wurde Schnittpunkt und damit zum Spielball konkurrierender Interessen zwischen der Burg Vlotho, das heißt dem Herzog von Jülich-Berg und dessen Nachfolgern, den Brandenburgern, und der Äbtissin in Herford.

Streitigkeiten bei der Kirchengründung im Jahre 1666 belegen die Rivalitäten zwischen Herrschenden, die die 600 Einwohnerinnen und Einwohner Exters, die endlich eine eigene Kirche haben wollten, wahrscheinlich wenig interessierten. Friedrich Wilhelm II, der Große Kurfürst setzte den Unstimmigkeiten ein Ende und genehmigte den Exteranern die Gründung einer eigenen Kirchengemeinde mit einer eigenen Kirche.

Mit wachsender Bevölkerungszahl veränderte sich der Ort. Weitere, aber immer kleinere Höfe entstanden, die nicht in der Lage waren, ganze Familien zu ernähren. Bis zur Zeit der Bauernbefreiung hatte sich die Bevölkerung auf etwa 1200 Köpfe verdoppelt. Nebenerwerb war lebenswichtig. Stichworte dazu sind unter anderem das Leinengewerbe, die Zigarrenherstellung, verschiedene Handwerke und anderes. Auswanderungen in die »Neue Welt« verschafften dem Ort ein wenig Luft.

In den 1860er Jahren entwickelte sich in Exter mit dem Entstehen von Holz verarbeitenden Betrieben ein neuer wesentlicher Wirtschaftszweig neben der Landwirtschaft. Aus dem Holzhandwerk, das unter anderem vom Fachwerkhausbau lebte, entstanden Möbelfabriken, die vielen Exteranern Arbeit und damit Lebensunterhalt boten.

Die 1902 in Betrieb genommene Kleinbahn, sowie die Verbesserung der Straßenverhältnisse unterstützten diese Entwicklung, die »kleinen Leute« konnten ihren Aktionsradius in die Nachbarstädte erweitern.

Zu diesem Zeitpunkt war die Bevölkerung auf etwa 1700 Menschen angewachsen. Um die Jahrhundertwende begann in Exter ein reges Vereinsleben.

Der Zusammenbruch des Kaiserreiches, die Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus stellte die Dorfgemeinschaft vor manche Zerreißprobe. Durch den Bau der Autobahn A2 war dann die dörfliche Beschaulichkeit bald vorbei. Neu angesiedelte Heimatvertriebene, ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie Aus- und Übersiedlerinnen und -siedler sorgten für Bewegung im Dorfgeschehen. In der Zeit nach dem II. Weltkrieg entstanden neue Siedlungs- und Industriegebiete, die die Landwirtschaft zurückdrängten.

Dass 1969 die selbständige Gemeinde Exter zu einem Ortsteil der Stadt Vlotho wurde, war für viele der mittlerweile 2600 Einwohner und Einwohnerinnen gar nicht so selbstverständlich, denn die seit dem Mittelalter bestehenden, geographisch begründeten Verflechtungen zu Herford wirkten nach. So ist Exter bis heute ein selbstbewusster Ortsteil geblieben, für die Gesamtentwicklung der Stadt Vlotho war das aber nie von Nachteil.

Abb. 1: September 2014 – Der heutige Buswendeplatz in Exter. Der Bus der BVO (auf dieser Linie 434 mit Fahrradträger) setzt seine Fahrt rechts abbiegend auf der Solterbergstraße Richtung Wehrendorf fort.

1 Ehemaliger Kleinbahnhof

Text: Wilfried Sieber

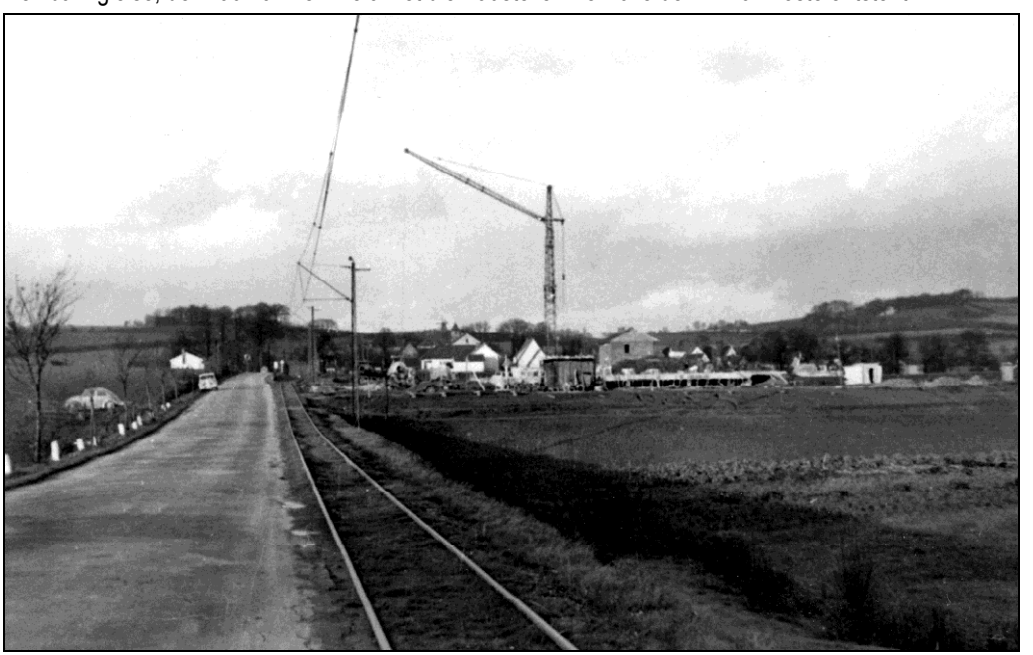
Der Bahnhof [1] lag auf dem Gelände des Meierhofes der Abtei Herford im Kern der mittelalterlichen Siedlung Exterde. Exter war von 1902 bis 1962 durch die Herforder Kleinbahnen (HK) mit Wallenbrück, Enger, Spenge, Herford, Bad Salzuflen und Vlothos Hafen verbunden. Der erste Streckenabschnitt der Kleinbahn von Enger bis Herford war im Jahr 1900 eröffnet worden. Anfangs dienten Dampfloks als Zugmaschinen, ab 1930 Motorwagen mit elektrischem Antrieb, bis 1959 waren zusätzlich dieselbetriebene Fahrzeuge eingesetzt.

---

[1] Als »Bahnhof« wird ein Gelände mit allen Gleis- und Weichenanlagen und Bauten bezeichnet, der meist das Bild beherrschende Hauptbau als »Empfangsgebäude«. In Exter vereinte die Funktionen Fahrkartenverkauf und Aufenthalt für Fahrgäste die »Bahnhofsgaststätte Grotegut« (s. S. 10).

Abb. 2: etwa 1903 – Der Postkartenausschnitt zeigt die verschiedenen Verkehrsmittel: Kleinbahn, Pferdefuhrwerke, aber auch ein Automobil.

Abb. 3↓: um 1962 – Heutige Detmolder Straße, Südansicht Ortskern. Neben der Straße liegen noch Kleinbahngleise, der Baukran kennzeichnet die Baustelle: Die Halle der Firma Droste entsteht.



Die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Umorientierung auf den teilweise parallel verlaufenden Busverkehr führte zu Streckenstilllegungen. Im Jahr 1966 wurde die letzte Verbindung zwischen Enger und Herford eingestellt. Betreiber waren damals die Elektrizitätswerke Minden-Ravensberg mit Sitz in Herford. Das Schienennetz wurde nach und nach demontiert, was in Herford noch bis in die 1990er-Jahre dauerte. Die Aufgabe der Personenbeförderung hatte ein dichtes Netz von Busverbindungen übernommen. [2]

Die für die Kleinbahn einst eingezogenen Grundstücke fielen an die ehemaligen Eigentümer zurück. In Enger wurde auf der vorhandenen Kleinbahn-Trasse ein Radweg angelegt. Das war auch für den Verlauf des Soleweges auf dem Abschnitt »Kleinbahntrasse-Mittelachse« zwischen Exter und Bad Salzuflen geplant, scheiterte aber am örtlichen Widerstand auf einer Teilstrecke. Die letzte Lücke wurde im Jahr 2011 endlich geschlossen. Das geschah aber nicht auf dem ehemaligen Schienenweg, der links der heutigen Detmolder Straße verlief, sondern im Gelände an der anderen Straßenseite, teilweise mit Verschwenkungen an dort verlaufenden Hangabschnitten. [3]

Die wirtschaftliche Bedeutung

Die »Bäuerliche Genossenschaft Exter-Solterwisch eG«

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden im deutschen Sprachraum die ersten Genossenschaften ins Leben gerufen. Die bekanntesten sind die Gründungen von Hermann Schulze-Delitzsch in Delitzsch (Sachsen) und Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Weyerbusch (Rheinland-Pfalz).

In Exter wurde eine solche Genossenschaft am 6. Dezember 1950 gegründet. Den Vorstand bildeten Landwirt Gustav Lindemann (Solterwisch Nr. 5); die Bauern Hermann Niemann (Solterwisch Nr. 7) und Fritz Hoberg (Exter Nr. 27) sowie Bauunternehmer Wilhelm Sieker (Exter Nr. 151). Die Geschäftsführung übernahm Hellmut Möller (Solterwisch Nr. 8), der Aufsichtsrat bestand

---

[2] Aktueller Betreiber ist zur Zeit die BVO (Busverkehr Ostwestfalen GmbH mit Sitz in Bielefeld), eine Tochtergesellschaft der DB Regio.

[3] Dieser Abschnitt verläuft auf insgesamt 34 km Länge zwischen Vlotho, Bad Salzuflen, Herford, Hiddenhausen-Oetinghausen und Enger bis Spenge.

Abb. 4: Juni 2014 – Teilansicht des Genossenschaftsgebäudes aus Richtung Wendeplatz, die Fahrschule befand sich im linken Teil, der im Text erwähnte Anbau befindet sich auf der anderen Gebäudeseite.

aus Maurermeister August Linke (Exter Nr. 164), dem Landwirt Combrink (Exter Nr. 2) und dem Bauern Hans Wrachtrup (Exter Nr. 12).

Die Mitglieder konnten Vorteile unter anderem durch Bündelung von Aktivitäten in Einkauf und Produktabsatz nutzen.

Die Genossenschaft in Exter hatte ihren Sitz unmittelbar am Kleinbahnhof als Umschlagplatz mit eigenen Büro- und Lagerräumen, wenn auch anfangs die Geschäfte in einem Raum in der Gaststätte Knöner abgewickelt wurden.

Die Gebäude am heutigen Wendeplatz sind noch vorhanden. Im Jahr 1960 richtete hier die Spar- und Darlehnskasse Vlotho eine Zweigstelle ein. Genossenschaftsbanken in dieser Form verfolgten wie die Genossenschaften die Selbsthilfe der Anteilszeichner als Geschäftsmodell. Die Zweigstelle bezog den zur heutigen Detmolder Straße hin liegenden Raum.

Ein an die Südseite gesetzter Anbau enthielt weitere Geschäfts- und Lagerräumen der Genossenschaft. Eine Durchfahrt konnte für das Be- und Entladen von Straßenfahrzeugen genutzt werden.

1968 stellte die Genossenschaft den Geschäftsbetrieb ein, die Abwicklung selbst dauerte noch einige Zeit. Es ist anzunehmen, dass sie durch ihren relativ geringen Geschäftsumfang auf Dauer nicht konkurrenzfähig war. Auch die Verantwortlichen erkannten das. Zwar bemühten sie sich um Fusion mit anderen Einrichtungen gleicher Art, aber ergebnislos. Auch die Ausweitung um eine Zweigstelle im Nachbarort Wehrendorf half nicht.

Nach der Umgestaltung des Genossenschaft war eine Imbiss-Stube mit Straßenverkauf und kleiner Gaststube unter wechselnden Besitzern lange Zeit Anlaufstelle für Exteraner/innen. Einige Jahre unterrichtete bis zu seinem Ruhestand der Fahrlehrer Helmut Witte aus Vlotho in einem Nebenraum. Kurze Zeit unterhielt anschließend die Fahrschule Kienitz aus Hiddenhausen eine Zweigstelle. Der erwähnte Anbau wurde für Wohnzwecke eingerichtet.

Möbel aus Exter

Text: A. W. König, Reiner Niemann (†)

Die Entwicklung der Möbelindustrie in Exter wurde entscheidend gefördert durch die mitten durch den Ortskern führende Kleinbahn. Mit 21.000 Reichsmark hatte sich die Gemeinde Exter am Bau dieser wichtigen Verkehrsverbindung bis zum wesentlichen Umschlagsort beteiligt, dem Vlothoer Hafen.

In Herford wurden die Waggons der Reichsbahn mit ihrem großen Radabstand auf Spezialwagen der schmalspurigen Kleinbahn geladen, wodurch sich aus allen Teilen Europas der Rohstoff Holz direkt bis Exter transportieren ließ.

Von der Bahnhofsgaststätte Simon Knöners aus wurde Material mit einem Pferdefuhrwerk zum Beispiel zur Fabrik Pecher gebracht. Die Familie Knöner betrieb noch bis zum Zweiten Weltkrieg eine kleine Landwirtschaft mit zwei Pferden. Auch der Transport der Fertigprodukte forderte leistungsfähige Verkehrsverbindungen, wie die Kleinbahn sie anbot.

Die Beförderungskästen, mit denen die Möbel ihren Weg zu Endabnehmern in ganz Europa fanden, darf man als Vorläufer unserer heutigen Transport-Container ansehen. Als 1963 die Kleinbahn endgültig eingestellt und vom Personen- Busverkehr abgelöst wurde, hatte sie auch für den Gütertransport kaum noch Bedeutung gehabt; die Beförderung auf der Straße schien im Zuge der herrschenden Auto-Euphorie wirtschaftlicher und rationeller.

Abb. 5: um 1950 – Kleinbahn-Güterzug zwischen Exter und Bad Salzuflen.

Was befördert wurde

Text: Wilfried Sieber

Zwei weitere Beispiele zeigen die gewerbliche Bedeutung der Kleinbahn nicht nur für die ortsansässige Möbelindustrie. Für den Windmüller Johann Friedrich Lindemann von Solterwisch Nr. 5 war der Transport des hochwertigen, aus Übersee kommenden La Plata Futtermais vom Hafen Vlotho bis zum Bahnhof in Exter einfacher und sicher auch billiger als im Überlandtransport.[4] Nachweise hierfür liegen schon für das Jahr 1903 vor, damals konnte mit der nun vollendeten Streckenführung der Hafen direkt erreicht werden.

Bis dem Schuster Friedrich Hoberg von Solterwisch Nr. 77 die Lederhändler direkt ins Haus lieferten, erhielt er Leder unter anderem im Bahnversand aus Kassel. In Herford wurde es in die Kleinbahn umgeladen. Bis Hoberg es abholte, lagerte es nach dem Entladen auf dem Hof König an der Kirche.

---

4 Am Rande bemerkt: Die im Pfandsystem benutzten Kornsäcke des Bremer Importeurs wurden mit der Kleinbahn zum Weserhafen in Vlotho zurück transportiert.

Die Kleinbahn förderte die Mobilität der Menschen. Exteraner, die im Nachbarort Valdorf in der Wäschereimaschinenfabrik Kannegießer nahe am Bahnhof »Hollwiesen-Wehrendorf« arbeiteten, benutzten sie. Weiter führten die Schienen bis zum Vlothoer Hafen, zu einem Hafenkonzert oder zum Ziel eines Sonntagsausfluges wie der Vlothoer Burg auf dem Amtshausberg.

Der Kurpark Bad Salzuflen war schnell und bequem erreicht. Vorher konnte am Ausflugslokal Loose aussteigen, wer dort Kaffee und Kuchen genießen oder nach einem Waldspaziergang im Café Blumenthal einkehren und in der Erdbeersaison schlemmen wollte und durch die Kleinbahn war auch die Kreisstadt Herford näher gerückt, auch wenn der Weg über Bad Salzuflen führte.

Abb. 6: Otto Franz Krauss 1966

Einen ganz besonderen Fahrgast erwähnt Ortschronist Hugo Hüsing als »Fritz vom Solterberg« im Jahr 1949 in der Herforder Westfalenzeitung:

»Betrachtet man sonst mal die Fahrgäste, so fällt dieser, durch seinen steten Schlaf, jener durch seinen »Eigenheimer«[5], der andere wieder durch stetes Studieren von Kreuzworträtseln o. ä. auf. Auf Station Loose kommt »Betrieb in den Laden«. - Da erscheint täglich ein Fahrgast und nimmt planmäßig Platz; d. h. auf der Fahrt nach Herford im letzten, auf der Rückfahrt im ersten Wagen. Er ist allen bekannt, und er bekommt auch jedesmal seinen Sitzplatz, denn Humor und Anekdoten manchmal auch Jägerlatein, verkürzen die Fahrt und sorgen morgens wie nachmittags für Freude und Unterhaltung. - Nur manchmal weiß man nicht, wohin er gehört. Er steigt in der Loose ein, steigt jedoch in der Loose, in Hagenmühle oder in Exter aus. Ja, von allen drei Stationen aus kann er sein Ziel erreichen; er wohnt nämlich in Hollenhagen«

Ein anderer häufiger Fahrgast war der Königsberger Otto Franz Krauss, ein schon im Deutschen Reich vor 1933 im bekannter und beliebter Alleinunterhalter, der drei Jahrzehnte auf dem Hollenhagen lebte. Ihn brachte die Klein-

---

5 »Eigenheimer« hieß in jenen tabakarmen Zeiten der selbst angebaute Rauchtabak.

bahn von der Halte-stelle Loose bis zum Reichsbahnhof Herford, von dem aus er seine Auftrittsorte vorwiegend im norddeutschen Raum bequem erreichen konnte.

Drehscheibe im Öffentlichen Personen-Nahverkehr

Funktioneller Nachfolger des Kleinbahnhofs ist der »Buswendeplatz«. Von hier aus sind mit den Linien des von den Stadtwerken Vlotho betriebenen »Stadtbus Vlotho« andere Stadtteile erreichbar.

Der barrierefreie Busbahnhof am Vlothoer Bahnhof sowie die Kreisstadt Herford sind direkt mit der von der BVO [6] betriebenen Linie 434 zu erreichen. Die mit einer Transporteinrichtung für Fahrräder ausgerüsteten Busse verkehren stündlich. Diese schon in EMR-Zeiten angebotene Busverbindung führte über den Herforder Stadtteil Schwarzenmoor auf kürzerem Weg in die Nachbarstadt. Eine frühere gleichzeitig geführte Autobusline, die wie die alte Kleinbahn über Bad Salzuflen nach Herford führte, wurde im Jahr 2014 eingestellt.

Zu bemerken ist noch, dass bis Anfang November 2005 den Fahrgästen ein marodes Holzhaus als Unterstand diente, das viele als Ärgernis empfanden. Nachdem 2004 der Vlothoer Rat die Anschaffung von fünf neuen Wartehäuschen beschlossen hatte, war auch eines für den Wendeplatz in Exter dabei, das von Mitgliedern des »Arbeitskreises Dorfentwicklung« seiner Bestimmung übergeben wurde.[7]

Mitten im Ortskern steht der Wendeplatz im Mittelpunkt einer viel befahrenen Kreuzung. Die Funktion eines Willkommen-Schildes mit Anzeige von Veranstaltungen im Ort erfüllt hier seit Januar 2000 eine stabile und rustikale Holzkonstruktion, die von der Exteraner Tischlerei Böger gesponsert wurde. Die Kosten für Statik und weitere Arbeiten wurden aus dem Erlös eines der Gemeinschafts-Weihnachtsmärkte in Exter [8] finanziert.

---

[6] BVO = »Busverkehr Ostwestfalen GmbH«; derzeitiger Betreiber des Liniennetzes, das seinerzeit von »mhv« bzw. »EMR« betrieben wurde. (»Minden-Herforder-Verkehrsbetriebe« als Rechtsnachfolger der »Elektrizitätsgesellschaft Minden Ravensberg« die vorher Betreiber war.)

[7] An der Finanzierung beteiligte sich auch der Linienbetreiber »mhv«

[8] s. a. Artikel zur Station 12 - Evangelische Grundschule Exter

Abb. 7: 2013 – Hauptkreuzung in Exter mit dem Hotel-Restaurant Grotegut (Ansicht Ostseite), hinter dem Hinweisschild verläuft die Detmolder Straße.

Um die Dauerbeschilderung mit dem Gruß kümmert sich der Förderverein des Familienzentrums »Villa Kunterbunt«. Dieses Schild ist auswechselbar, damit haben die Vereine in Exter eine plakative Möglichkeit, auf eine ihrer Veranstaltungen aufmerksam zu machen.

Die Gestaltung des Wendeplatzes ist in den Sitzungen des Arbeitskreises Dorfentwicklung [9] ein immer wieder auf der Tagesordnung stehendes Thema. Im Jahr 2012 arbeitete im Rahmen eines aktuellen Studienganges ein Studententeam der Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Architektur, mehrere Vorschläge zur Umgestaltung des Wendeplatzes zum innovativen und attraktiven Dorfplatz mit Anbindung an den ÖPNV aus, die im Kundenbereich der Sparkassen-Zweigstelle präsentiert wurden.

---

[9] Im »Arbeitskreis Dorfentwicklung« treffen sich am Geschehen in Exter interessierte Bürger unter der Moderation des von einer der politischen Parteien (meist der stärksten Fraktion im Stadtrat) gewählten Ortsvorstehers. In diesem Gremium werden Geschehen und Entwicklungen im Ort sowie Entscheidungen in Sachen Dorfstruktur und deren Umsetzung diskutiert. Vertreter der lokalen Politik und der Wirtschaft stellen dabei u. a. Projekte von allgemeinem Interesse vor. – Ein Beispiel für die Tätigkeit des Arbeitskreises ist die Koordination der Vorbereitungen für den landesweiten Wettbewerb »Unser Dorf hat Zukunft« im Jahr 2011.

2 Meierstraße

In alten Zeiten

Text: A. W. König

Die Meierstraße erhielt ihren Namen vom alten Meierhof Exterde, der in diesem Bereich lag. Diese älteste Bezeichnung ist Alteingesessenen noch geläufig.

Zunächst hieß die Kreisstraße offiziell Wehrendorfer Straße, weil sie in den Nachbarort Wehrendorf führte. Bei der Einführung von Straßennamen und der Neuordnung der Hausnummern wurde sie 1971 in Solterbergstraße umbenannt. Im Ortsteil Wehrendorf behielt sie ihren Namen.

Nach der Eingemeindung Exters in die Stadt Vlotho im Jahr 1969 ließ der Kreis Herford die Straße grundsanieren. Auf teilweise neuer Trasse war 1970 der erste Bauabschnitt von der Einmündung Industriestraße bis zur Kreuzung im Ortskern in Angriff genommen worden. Ein Rad/Gehweg und Straßenbeleuchtung an der Straße folgten.

Vom Bollweg bis zur Kreuzung wurde die heutige Solterbergstraße neu trassiert, die alte Meierstraße blieb als Anliegerstraße liegen und gehört heute zum Siedlungsgebiet »Auf der Linde«. An der Einmündung in den Bollweg lebt heute der Holzkünstler Henryk Seifert mit seiner Familie in der früheren Gärtnerei Wiedhöft, in der er auch seine Werkstatt hat.

Das Alter dieses Verkehrsweges kann hier noch erahnt werden, wenn man die Böschungen links und rechts genauer betrachtet. Durch die intensive Nutzung durch Fuhrwerke mit ihren Speichenrädern und die Hufe und Klauen der Zugtiere (Pferde und Ochsen) wurde über die Jahrhunderte das Erdreich gelockert und vom Regen wegen der leichten Neigung ausgespült. So entstanden alle Hohlwege. Der moderne Straßenbau hat diese Entwicklung durch die Anlegung von Wegeseitengräben gestoppt.

Seit dem Mittelalter war die Straße durch Exter eine wichtige Ost-West-Verbindung. Aus den Niederlanden über Osnabrück, Enger, Herford kommend führte sie über Exter, Wehrendorf, Langenholzhausen, Rinteln nach Hildesheim und weiter über Quedlinburg am Harz vorbei Richtung Leipzig. Eine Beschreibung der Zollstelle in Wehrendorf für das Jahr 1535 belegt die Wichtigkeit dieser Straße.

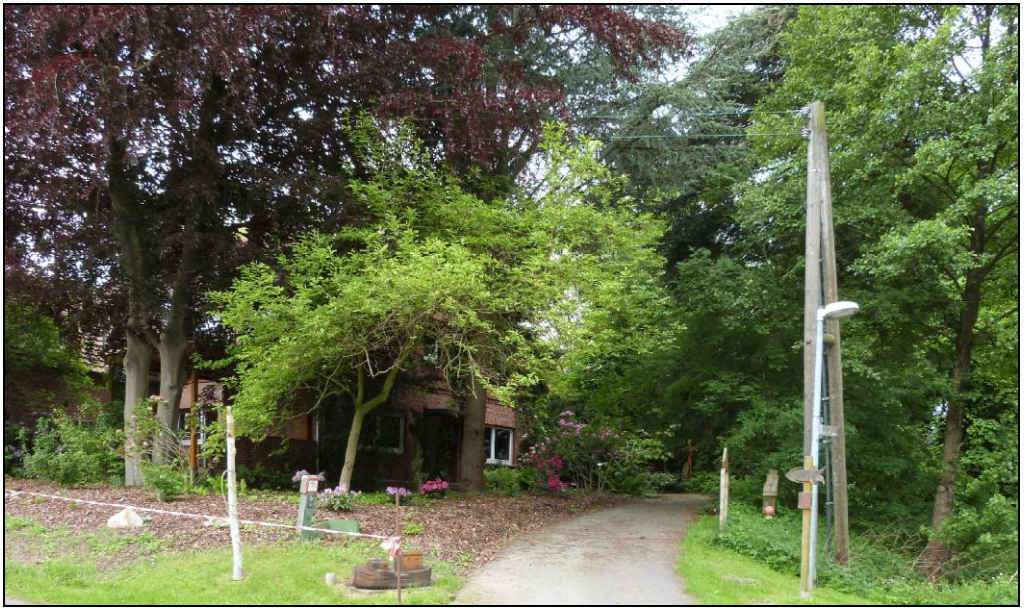
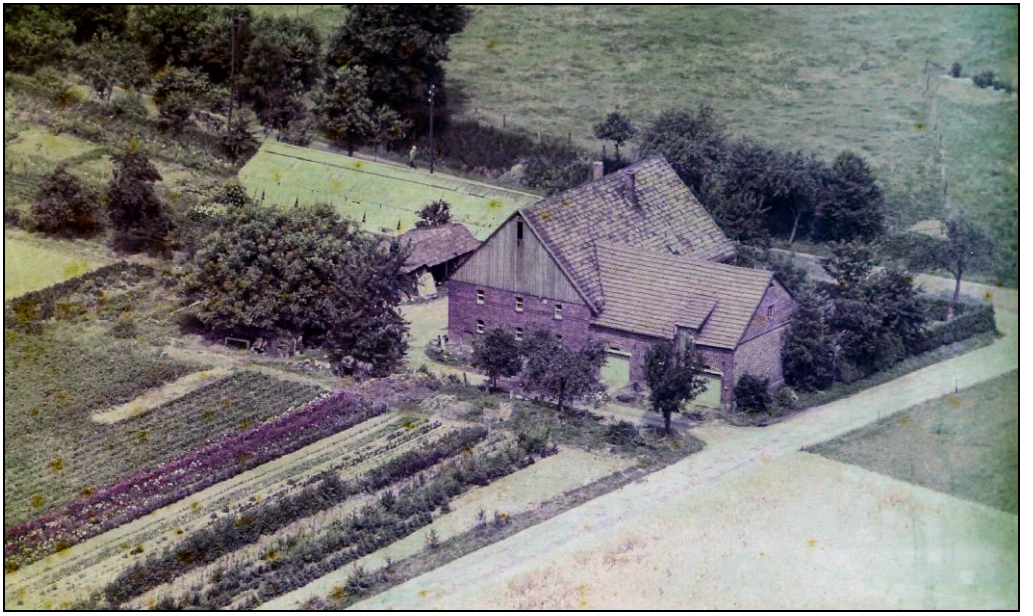


Abb. 8↑ und 9↓: 2013 bzw. o. J. – Einst Teil der alten Meierstraße, gehört dieser Weg heute zum Siedlungsgebiet »Auf der Linde«. Hier befand sich früher linksseitig die Gärtnerei Wiethöft (s. u.), von links nach rechts verläuft der heutige Bollweg, in den die Meierstraße einmündete.



Aus der Ortschronik

Text: Hugo Hüsing (†)

1968 wurde im Zuge der für 1969 geplanten Erneuerung der Wehrendorfer Straße die Salzebrücke erneuert.[10] Die Straße wurde gesperrt, die Umleitung erfolgte über Wüsten bzw. für den Ortsverkehr über die Bollweg-Siedlung. Die alte Brücke wurde abgerissen und eine neue von 18 m Breite eingesetzt. Fünf Firmen teilten sich den Auftrag, daher dauerte es auch sehr lange, bis die Straße wieder frei gegeben wurde.

Die Fußgänger konnten die Baustelle mittels »Behelfstreppen« begehen. Im gleichen Jahr wurde die Straße [11] von der Wehrendorfer Straße zur Siedlung »Auf der Linde« zur Spielstraße erklärt und mit einem entsprechenden Schild versehen. Die Kosten für die Teerdecke dieser Privatstraße übernahmen die Anlieger.

Anfang des Jahres 1970 war erkennbar, was das neue Jahr für Exter bringen sollte: Den schon Jahrzehnte geplanten Sportplatz und die endgültige Herstellung der Solterbergstraße [12] vom Mittelpunkt bei Grotegut bis zur Schokoladenfabrik [13]. Dadurch bekam Exter eine breite Teerstraße mit einem Fußweg und Radfahrweg, was es in dieser Weise bisher noch nicht gab.

Der EMR-Buswendeplatz wurde völlig umgestaltet, die Kurve am Gehöft Pieper-Düstersiek verbreitert. [Das noch vorhandene Teilstück der] alten Wehrendorfer Straße ist für die Pkw-Zufahrt zur Siedlung »Auf der Linde« noch frei. Für Fußgänger wurde ein verkürzender Fußweg bis zum Buswendeplatz angelegt. Man spricht davon, dass am Fußweg der neuen Solterbergstraße Straßenlampen angebracht werden sollen und bei Grotegut eine Ampel den Verkehr regeln soll, [denn zwei wichtige Verkehrsadern kreuzen sich hier].

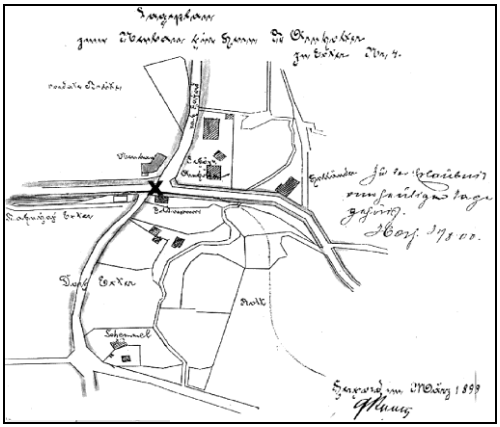
---

[10] Von der Kreuzung in Ost-Richtung gesehen unterquert in etwa 450 m Entfernung die Salze die Solterbergstraße (ehem. Wehrendorfer Straße). nach Süden.

[11] Der heutige Bollweg

[12] Kreisstraße K12

[13] Gemeint ist die Schokoladenfabrik »Hochwald«, die im Industriegebiet direkt Ecke Solterbergstraße/Industriestraße ihren Standort hatte. Später wurde das Gebäude u. a. von der Firma Schaumstoff-Schmidt genutzt.



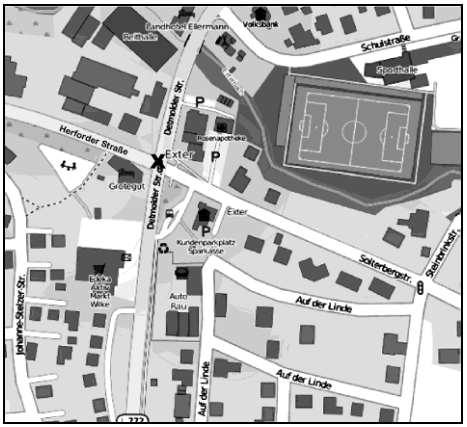


Abb. 10: Die Kartenzeichnungen zeigen die Anpassung der alten Wegeführung an moderne Erfordernisse. Links 1899, rechts 2014. Das Kreuz markiert jeweils den gleichen Zentralpunkt.

Die Fortsetzung folgt

Text: Wilfried Sieber

Bei den Bauarbeiten verschwand eine Verkehrsinsel bei Grotegut, vor dem Gehöft Pieper-Düstersiek entstand ein Bürgersteig. Dieser Fußweg sollte bis zur Post vor der Einmündung der heutigen Straße »Dornberger Heide« fortgesetzt werden, lange Zeit geschah nichts. Das galt auch für die Fortsetzung des Fußweges von Ellermann mit Anschluss an den schon vorhandenen bis zur Kirche und zum Gemeindehaus. Auch andere Aspekte der Verkehrssicherheit standen im Blickpunkt, so wurde bei einer Bürgerversammlung für die Kreuzung bei Grotegut schon 1972 eine Ampel gefordert.

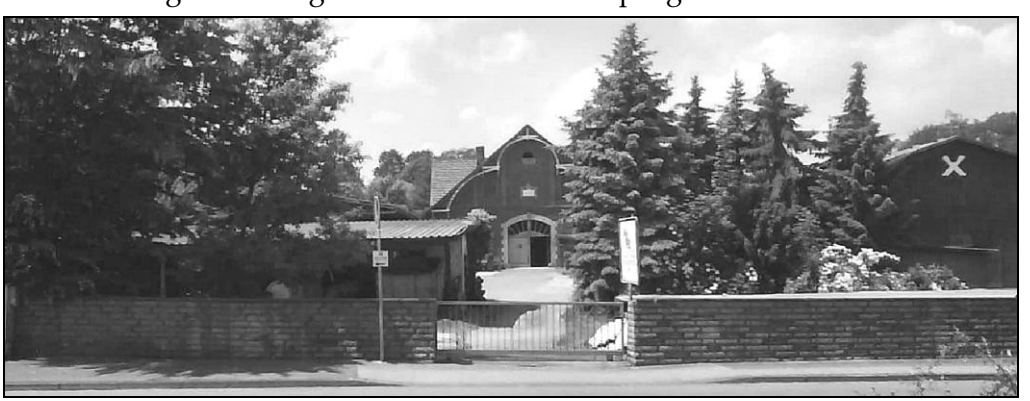


Abb. 11: 2012 – Wirtschaftsgebäude des Düstersiek-Hofes Ostseite s. a. S. 170

Frohe Kunde kam im Jahr 1976 vom Landesstraßenbauamt Minden. Die Ortsdurchfahrten der Landstraße 772 (Detmolder Straße von Bad Oeynhausen bis Bad Salzuflen) sowie der L 778 (Herforder Straße) sollten mit Bürgersteigen versehen werden. Im Jahr 1981 wurde Exters zentrale Kreuzung zur Großbaustelle. Während der umfangreichen Bauarbeiten an Straße und Kanalisation regelte eine mobile Ampelanlage den Fahrzeugverkehr. Fußgänger, besonders Schulkinder, die auf den Busverkehr zu weiterführenden Schulen angewiesen waren, mussten Umwege oder den unbequemen und bedenklichen Weg durch die Baustelle benutzen; in diesem Bereich die einzige Möglichkeit.

Zu den sechs Ampeln, für die das Landesstraßenbauamt Minden im Jahr 1982 in Vlotho zuständig war, zählte damals nach Abschluss dieser Baumaßnahmen an der Hauptkreuzung in Exter eine verkehrsabhängig schaltende Anlage. Eingeweiht wurde sie am 23. Dezember und erleichterte Autofahrern und Fußgängern das Miteinander im Straßenverkehr.

Am gleichen Tag wurde die Solterbergstraße zwischen Exter und Wehrendorf nach Abschluss von Baumaßnahmen im weiteren Verlauf wieder vollständig für den Verkehr freigegeben.

Nach Errichtung der Ampelanlage nahmen bei »Rot« viele Autofahrer den unerlaubten Weg über den Buswendeplatz, auch eine Nebenstraße war von diesen Auswirkungen betroffen.

Die Steinbrinkstraße, die zwischen dem Familienzentrum »Villa Kunterbunt« und dem Naturschutzgebiet »Sandgrube« liegt, wurde zunehmend mit Umgehungsverkehr belastet. Geeignet war sie nicht, allein schon durch Probleme bei Begegnungsverkehr. Hinzu kam die Nähe zum Kindergarten. Im Jahr 1983 wurde sie deshalb durch einen bei Bedarf entfernbaren Pfosten im Bereich Schulstraße/Steinbrinkstraße für den Autoverkehr gesperrt.

Geschlossen wurde damit gleichzeitig ein so genannter »Schleichweg«, über den man von der Solterbergstraße aus die Herforder Straße in Nähe vom Hof Lübke erreichen und gleichfalls die Ampel umgehen konnte.

Verbunden mit der umfassenden Umgestaltung der Hauptkreuzung in Exter waren Veränderungen, die sich in vielfacher Hinsicht auswirkten, im Kapitel »Geschichte(n) rund um den Wendeplatz« sind sie beschrieben.

Abb. 12: 2014 - Im Hintergrund Gebäude der früheren Fabrik Rose am Bollweg. Vor der Brücke über die Salze mündet von rechts die Straße Limbergshof in den Bollweg.

3 Limbergshof

Besitzerwechsel

Text: A. W. König

Ein offizielles Namenschild einer Straße erinnert an den Limbergshof. Er gehörte zum Besitz des Frauenklosters in Herford, wie auch fast alle Ländereien in Exter, dem mittelalterlichen Exterde.

Aus den ältesten überlieferten Lehnsregistern des Klosters erfahren wir, das im Jahr 1324 ein Ritter von Exterde diesen Hof zum Lehn erhielt. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts saßen die Ritter auf weiteren von der Abtei verlehnten Gütern in Exter. Die Bezeichnung ihrer Herkunft wurde später zu einem des Familiennamens »von Exterde«. Nach der Bauernbefreiung 1803 verschuldete sich mancher der nun selbstständig wirtschaftenden Kolone und wurde von seinem Gläubiger übernommen, so auch Limberg. Der aus Borgholzhausen gebürtige Ökonom, Unternehmer und Gutsbesitzer Brune erwarb den Limbergschen Besitz und bewohnte seitdem das Haupt-

.**Abb. 13:** 2008 - Blick von der Fliederstraße auf eine spätere Erweiterung der Fabrikanlage. Dahinter das Dach des ehem. Wohnhauses Rose, ehemals Standort des Haupthauses Limbergshof.

haus des Hofes. Zusammen mit dem ihm auch gehörenden Harden Hof (heute Combrink in Hagenmühle) hatte er etwa 500 Morgen Land unter dem Pflug. Nach und nach verkaufte er Teile seines Landes.

So entstanden auf dem Harden Hof achtzehn neue Bauernstellen und auf Limberghof acht, unter anderem Kix und Hagemann. Weiter entstand auf Limbergschen Ackerflächen 1949 eine neue Siedlung, die heutige Nelkenstraße [14] Auf den Flächen »Neuländer« und »Neue Rott« siedelten sich ab 1964 nach und nach an der heutigen Industriestraße Gewerbebetriebe an.

Brune war Bauunternehmer. Mit Steinen aus dem Solterberg bauten seine Arbeiter 1843 das erste steinerne Wohnhaus in Exter, das Pfarrhaus im Sundern an der Detmolder Straße. Nachfahren der Brunes wohnen heute dort, wo der Schafstall des Hardenhofs stand. Haupthaus und Kernhofanlage erwarb von Brune später die Familie Rose-Brockmeier.

---

[14] s. a. Exter-Tour Station 04 Siedlung Nelkenstraße

1875 wurde auf dem Limbergshof die Tischlerei Brockmeier gegründet, die Rose später übernahm. Das Unternehmen entwickelte sich zu einem von fünf in Exter mit Ursprung im Handwerk, deren moderne Produktion auf die industrielle Serienfertigung von Möbeln ausgerichtet war.[15]

Internationale Grenzbereinigungen

In diesem Teil Exters gibt es eine historische Besonderheit zu den Höfen Limberg und Meise. Beide waren bis 1786 Lippischer Besitz im preußischen Exter, obwohl die Grenze der entfernt liegende Glimkebach bildete. Die staatlichen Abgaben waren nach Lippe zu entrichten, kirchlich gehörten die dort Wohnenden noch lange zum lippischen Wüsten.

Diese kuriose Situation entstand durch die erstmalige Grenzziehung im Jahr 1536. Nicht nur in Exter, sondern entlang der gemeinsamen Grenze von Ravensberg/Preußen und Lippe, von der Weser bis zum Teutoburger Wald, lagen einzelne Höfe in jeweils anderen Territorien. Das betraf auch Röntorf, Pehlen, den Schwaghof und Heepen. Heftige Streitigkeiten waren 250 Jahre an der Tagesordnung bis nach langen Verhandlungen 1786 durch Höfetausch das Problem gelöst wurde. So kamen zum Beispiel Limberg und Meise nach Exter (Preußen) und der Schwaghof vor den Toren Salzuflens nach Wüsten (Lippe).

Abb.14: o. J. – Ehemaliges Haupthaus Limbergshof

[15] Vollständig aufgezählt (Straßennamen heute): Rose zuerst Bollweg; Droste, Hagenmühle; Deppendorf sowie Pecher, Herforder Straße; Hagemann, Solterbergstraße

4 Siedlung Nelkenstraße

Wie neuer Wohnraum entstand

Text: Hans Peter Märgner

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte die ländlich geprägte eigenständige Gemeinde Exter fünf Möbelfabriken und weitere kleine Betriebe, aber keine nennenswerten zusammenhängenden Siedlungen. 1939 wurden in Exter 1730 Einwohner gezählt. Das änderte sich schon während des Krieges.

Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten und Ausgebombte aus dem Ruhrgebiet trafen im Dorf ein. Der Zuzug erweiterte sich, als nach dem Weltkrieg 1946 die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße begann.

Bis 1950 strömten fast acht Millionen Menschen in die junge Bundesrepublik Deutschland; diese Menschen mussten irgendwo untergebracht werden. Die einheimische Bevölkerung wurde verpflichtet Flüchtlinge und Vertriebene aufzunehmen. Eine Kommission besichtigte die vorhandenen Wohnungen und legte fest, wie viele Leute aufgenommen werden mussten.

Bis 1950 kamen 526 Flüchtlinge und Heimatvertriebene nach Exter. Die Zahl der Einwohner stieg auf 2380. Eine Herausforderung für einen kleinen Ort.

Natürlich wollten die Einheimischen nicht ständig die Neuen in ihren Wohnungen haben und auf engstem Raum leben. Auch viele Menschen aus dem Osten mochten nicht ewig in fremden Räumen wohnen und strebten eine ordentlich gemietete Wohnung oder wieder ein eigenes Haus an.

Heinrich Wintermeyer [16], Mitglied im Gemeinderat Exter, hatte gute Kontakte zum Detmolder Regierungspräsidenten Heinrich Drake. Das erleichterte ihm seine Vorstellung, die Ausweisung von Siedlungsbauflächen und damit die Beschaffung von neuem Wohnraum, zu verwirklichen. Nach Verhandlungen mit den Eigentümern der landwirtschaftlichen Flächen am Solterberg entstand ab 1949 eine Siedlung auf den Ackerflächen des alten Limbergshof »Alte Rott« und »Spechts Kamp«.

---

[16] ∗ 1888 † 15. Februar 1979

Abb. 15↑: 2007 – Standort Heideholz/Alter Postweg, Blick über die Siedlung Nelkenstraße, im Hintergrund Ortsteil Wüsten der Nachbarstadt Bad Salzuflen

Abb. 16↓: 2013 – Standort Solterbergstraße, Blick in die nördliche Nelkenstraße

Gebaut wurden einfache eingeschossige Häuser mit 50° Satteldach ohne Badezimmer mit angebautem Stall und Plumpsklo. Die meisten Gebäude wurden in Eigenleistung hochgezogen. Ein einheitliches Siedlungsbild prägte nun den Solterberg. Später erhielt die Straße den Namen Nelkenstraße. In den folgenden Jahren wurden neue Bauflächen ausgewiesen und die Siedlung erweiterte sich. Durch das Wirtschaftswunder verwandelte sich durch An- und Umbauten der Häuser das Gesicht der Siedlung allmählich. Durch den Autoboom prägten dann immer mehr als Stallanbauten die Garagen und Stellplätze das Siedlungsbild. Die Zeiten hatten sich geändert.

Bis Mitte der 1980er Jahre betrieb der Kaufmann Spehr eine Verkaufsstelle mit Lebensmitteln und anderen Waren für den täglichen Bedarf. Zum Schluss wurden nur noch Getränke verkauft. In Erinnerung ist vielen Exteranern dass man bei Emil Zgaga in der Nelkenstraße Schuhe kaufen oder reparieren lassen konnte. In der Siedlung Nelkenstraße waren auch die Unternehmen von Richard Borheck (Tiefbau) und August Linke (Hochbau) zu finden.

Wie es weiter ging

Text: Wilfried Sieber

Der Dustmannsche Block [17]

Zu weiteren Baumaßnahmen Anfang der 1960er Jahre schreibt Hugo Hüsing in der Ortschronik: *»Über Bautätigkeit in Exter ist folgendes zu sagen: 18 Häuser wurden im Jahre 1961 errichtet (90 im ganzen Amt Vlotho). Der Ende 1961 gerichtete Dustmannsche Block mit acht Häusern im Anschluss an die Siedlung Solterberg wurde 1962 bezogen. Ein zweiter Block soll 1962 in Angriff genommen werden.«*

Bebauungsplan »Fahrenkamp«

Im Mai 1970 fand im Rat der Stadt Vlotho eine angeregte Diskussion statt, die sich unter anderem auch um eine Kreditaufnahme drehte, die Exter betraf. Vorgesehen war der Erwerb von Industrie- und Baugelände an der Fliederstraße, welche sich an die Nelkenstraße anschloss.

---

[17] Gemeint ist das Gelände an der Tulpenstraße, das im Volksmund nach dem ausführenden Architekten benannt wurde.

Abb. 17↑: um 1970 – Am Dustmanschen Block, heute befindet sich hier der Spielplatz Ecke Tulpen/Fliederstraße

Abb. 18↓: 2008 – Teilgebiet zum »Fahrenkamp«, Fliederstraße, im Hintergrund die Egge in Herford-Schwarzenmoor

Die Fliederstraße hatte zwischenzeitlich eine Kanalisation erhalten. Vorgesehen war nach dem mit »Fahrenkamp« bezeichneten Bebauungsplan ein gemischtes Bebauungsgebiet.

Von den 50 geplanten Bauplätzen waren im Januar 1972 bereits 30 verkauft, drei Häuser bereits errichtet. Im Oktober begann die komplette Erschließung des Geländes mit Kanal- und Straßenbau. Es war an der Zeit, denn nahezu alle Bauplätze hatten im November ihre Käufer gefunden.

Ein nicht nur am Rand zu sehendes Problem wurde im April 1980 offenbar. Nachdem in den vergangenen Jahren neben der Wohnbebauung auch die Bebauung im nahen Industriegebiet an Umfang zugenommen hatte, wurden Nelken- und Fliederstraße immer mehr von Pkw und schweren Lkw im Durchgangsverkehr benutzt.

Beide Straßen hätten keinen Fußweg, auch sei der Kinderspielplatz an der Fliederstraße von Kindern nur unter Gefahr zu erreichen, waren die Argumente zum Antrag zur Sperrung des Durchgangsverkehrs. Die Lösung war recht einfach, die Fliederstraße wurde verengt, bevor sie in die Industriestraße mündet.

Eine andere Maßnahme, kurz vor der Einmündung der Nelkenstraße in die Solterbergstraße, wurde zu einem »täglichen Ärgernis«. Immer wieder kam es durch eine 1992 angelegte Verengung zu Blechschäden bei sich hier auf der Nelkenstraße begegnenden Fahrzeugen.

Ursprünglich sollte ein so genanntes Baumtor als optische Barriere für Verkehrsberuhigung dienen, verwirklicht wurde dann eine die genannte bauliche Veränderung mit hochgelegenen Bordsteinkanten.

Im Jahr 2003 ergab sich eine günstige Gelegenheit. Bei Anlegung der Verkehrsinsel auf der Solterbergstraße zwischen Nelkenstraße und Mühlenhofsiedlung und der damit verbundenen Straßensperrung konnten Anwohner mit behördlicher Zustimmung die lästige und gefährliche Fahrbahnverengung in Eigeneinsatz entfernen.[18]

---

[18] s. Abb. 16, Seite 26

Abb. 19: 2014 – Blick vom Hollenhagen auf das Industriegebiet vor dem Solterberg an »Industriestraße und »Im Meisenfeld«.

5 Industriegebiet Exter

Text: A. W. König

Wie die Siedlung Nelkenstraße entstand auch das Industriegebiet Exter auf dem alten Gelände des Limbergshof. 1964 begann die Ansiedlung von Gewerbebetrieben. In größeren und kleineren Betriebe werden u. a. Möbelbeschläge, Filtersysteme, Reinigungsmittel, Kunststoffverpackungen, Polstermöbel sowie Blechblasinstrumente hergestellt.

Industrieansiedlungen der ersten Stunden - Aus der Ortschronik

Text: nach Hugo Hüsing (†)

Die Situation im Jahr 1969

Neben dem schon mehrmals erweiterten Holzverarbeitungsbetrieb von Jostmeier [19] wurde 1969 die Industriestraße »Im Meisenfeld« ausgebaut. Die Arbeiten führte die Tiefbaufirma Borheck aus Exter durch.

---

[19] Exal-Werke Walter Jostmeier

Die neue Erschließungsstraße (500 m Länge) wurde zunächst auf 350 m Länge hergerichtet mit Wasseranschluß und Kanalisation. Das verkaufte Gelände teilt sich für 1969 auf folgende Firmen auf:

Jostmeier, Holzverarbeitung (15.000 qm), K. Wolter, Beiz- und Lackierbetrieb (500 qm), Mechanische Werkstatt Lange (4000 qm), Hydraulik- und Hebebühne Kleinschmidt [20] 5000 qm.

An der alten, schon vorher bestehenden Industriestraße liegen die Schokoladenfabrik Hochwald, die Buchdruckerei Wanagat [21], die Metallinstrumentenfabrik Finke und das Auslieferungslager für Heizungsbau Pa-Kü-Werk (Paul Künzel) aus Pinneberg in Holstein.

Die in der Nähe an der Solterbergstraße liegende Seeger-Siedlung [22] erhielt 1969 als erste Siedlung im Ortsteil Exter feste Straßen, Bürgersteige mit Plattenwegen und Straßenbeleuchtung (bis Ende 1968 gab es in Exter nur einen Bürgersteig von der Gastwirtschaft Ellermann bis zur ev. Kirche)

Erweiterungen

Das Industriegelände an der Industriestraße wurde im Jahr 1972 erweitert. Der schon länger in Exter wohnende Polstermeister Barnickel hatte in Vlotho-Stadt eine Polsterwerkstatt und in Herford ein Ladengeschäft, in dem er seine Erzeugnisse verkaufte.

Neben der Druckerei von Wanagat entstand nun eine große Fabrikationshalle mit Ladengeschäft, Büro und Wohnung. Die Betriebsstätten in Vlotho und Herford wurden mit gutem Erfolg in Exter zusammengefasst.

Die Kosmetikfabrik [23] sollte ebenso erweitert werden. Es blieb aber bei Ausschachtungsarbeiten. Für 1973 soll auch das Gebiet zwischen der Kosmetikfabrik und der Möbelfabrik Gebr. Rose bebaut werden.

---

[20] Hydraulik, Pneumatik, Reinigungsgeräte

[21] später Clapier & Wanagat

[22] Das kleine Siedlungsbiet wird erschlossen durch Ahorn-, Buchholz- und Lindenstraße. In der Nähe wurde 1974/75 die seinerzeit als größte in Ostwestfalen geltende Reithalle des »Reit- und Fahrvereins von Bismarck Exter« errichtet.

[23] Gemeint ist das Unternehmen Gallon.

Abb. 20: 2013 – Nordzufahrt von der Solterbergstraße, links im Bild die Firma M.I.T., rechts auf der anderen Straßenseite die Polstermöbelfabrik Barnickel

Abb. 21: 2013 – Die Industriestraße kurz hinter der Einmündung von der Solterbergstraße mit Tennispark und italienischem Restaurant.

Abb. 22: 2011 – Kreuzung Industriestraße / Fliederstraße / Im Meisenfeld. Letztere im Bild nach rechts weiter führend.

1977: Etwas ganz besonderes

Text: nach Hugo Hüsing (†)

In seiner Ortschronik hebt der Verfasser den Herforder Helmut Finke besonders hervor. Dieser hatte sich 1964 in Exter niedergelassen und fertigte Metallblasinstrumente.

Nach Hugo Hüsing wurden auf 1000 qm jährlich 700 bis 800 Instrumente gebaut; wovon im Jahr 1977 etwa 39 % in den Export gingen.

Damals zählte der Betrieb zwölf Beschäftigte, pro Jahrgang wurden ein bis zwei Lehrlinge auf ihren Beruf vorbereitet. Eine Spezialität war die Produktion von Waldblashörnern, woran sich nichts geändert hat. Der gelernte Maschinenbauingenieur Finke war selbst als aktiver Trompeter tätig.

»Gemeinde Exter fördert die Industrieansiedlung«

Text: Wilfried Sieber

Die Gemeinde Exter hatte im Jahr 1967 an der heutigen Glimkestraße ein etwa 60 Morgen großes Gewerbegebiet ausgewiesen. Nach dem vorherigen Besitzer wurde die Zufahrtstraße zu den Betrieben in diesem Bereich später »Im Meisenfeld« [24] benannt. Infrastrukturelle Voraussetzungen waren durch Anlage einer Entwässerungsleitung sowie Anschluss an das leistungsfähige Netz des Wasserbeschaffungsverbandes Exter-Süd gegeben.

Die Gemeinde war sehr daran interessiert, Unternehmer in den Ort zu holen. Ein gewichtiges Argumente war die nahe Anbindung an die Autobahn BAB2, ihre Bedeutung als eine der wichtigsten Verkehrsverbindungen quer durch Deutschland zeichnete sich zu diesem Zeitpunkt schon ab. [25]

---

[24] »Meise« an der Glimkestraße gehört als Hof zu den ältesten in Exter. Das alte Haupthaus (Exter Nr. 48, nahe Hagenmühle) liegt an anderer Stelle als die Bauten von 1882. Diese wurden in Vierkantform errichtet, eher typisch für Norddeutschland. Von Hügelgräbern im Gelände ist eines erhalten, aber nicht erschlossen.

[25] Die Geschichtswerkstatt produzierte im Jahr 2000 eine etwa 45-minütige Film-Dokumentation: DVD02: »...mitten durch - Autobahn A2«, enthalten ist auch ein Bericht zur seinerzeit aktuellen Erweiterung der A2 in Exter auf sechs Fahrspuren.

Erweiterungen und Beschwernisse

Im Mai 1989 fand eine Bürgerversammlung in der Grundschule Exter statt. Eines der angesiedelten Unternehmen beantragte die Erweiterung des Firmengeländes. Es wurden massiv Bedenken angemeldet.

Befürchtet wurde, dass sich diesem Antrag weitere Anlieger anschließen würden. Staub- und Lärmbelästigung würden die Wohnqualität der Anwohner weiter verschlechtern. Beanstandungen dieser Art hatte es schon zuvor gegeben.

Im November 1989 wurde beschlossen, das »Gewerbegebiet Meisenfeld« mit einer Wendeanlage zu versehen. Dadurch entstehende zusätzliche Gewerbefläche erforderte eine Änderung des Bebauungsplanes. Zwei Jahre später erweiterte die Stadt das Gebiet erneut.

Der Regierungspräsident in Detmold hatte den Bebauungsplan bemängelt, er wurde daraufhin überarbeitet. Im Februar 1990 beanstandete der Umweltausschuss den Plan. Nach Ansicht des BUND [26] seien zu wenige bzw. nicht als solche zu akzeptierende Ausgleichsflächen ausgewiesen. [27]

Bei versiegelten Flächen fließt Niederschlagswasser meist zu schnell ab und richtet Schaden an. In einem Regenrückhaltebecken können größere Mengen zwischengespeichert werden.

Das war auch die Ansicht der Stadtplaner, die eine solche Anlage im Gewerbegebiet »Meisenfeld« vorgesehen hatten, dafür sei ein vorhandenes natürliches Siek im Glimkebachsystem geeignet. Im Landschaftsplanentwurf Vlotho war es jedoch als Teil eines Naturschutzgebietes vorgesehen, zu dem schon erhebliche Vorarbeiten geleistet waren.

Ein solches Siek sei für Rückhaltemaßnahmen nicht geeignet, hieß es von Seiten der Naturschützer im November 1997. Nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung wurde eine Alternative gefunden. Das Industriegebiet erweiterte und veränderte sich.

---

[26] »Bund für Umwelt und Naturschutz« in Vlotho

[27] Bei einem Rundgang im Mai, stellten einige Vertreter der örtlichen Politik fest: »Im Meisenfeld ist es schon grüner geworden«

Die in Vlotho im Jahr 1947 gegründete Firma Günter Reiermann [28], ließ sich im Jahr 2000 in Exter nieder. Auf rund 13.600 qm Fläche entstand ein Neubau mit Verwaltungsgebäude, Produktionshalle und Logistikzentrum. Für bürgerfreundliche Transparenz der Baumaßnahmen installierte das Unternehmen direkt über der Baustelle eine Webcam, durch die sich die Fortschritte begutachten ließen. [29]

Die holländischen Handelsgesellschaft »bevo« [30] verlegte ihre Niederlassung von Herford nach Exter. Einen Standort fand an der erwähnten Wendeanlage »Im Meisenfeld« u. a. die Firma »Dirks« [31].

Sportlich und kulinarisch und andere Pläne

Im Mai 1981 wurde nach nur vier Monaten einer Bauzeit an der Industriestraße eine neue Tennishalle eingeweiht. Hier sind drei Spielflächen sowie ein italienisches Restaurant vorhanden. Auch ein Außenplatz des »Tennisclub Rot-Weiß Exter« gehört zur Anlage.

Im Februar 2005 wurden die Exteraner von einer nicht alltäglichen Ankündigung überrascht. Ein Veranstalter aus Hessisch-Oldendorf stellte seine Idee vor, mit einem »SagaPark« ein Stück Mittelalter in Exter neu erstehen zu lassen. Am Meisenfeld sollte *»eine mittelalterliche Stadt mit Gassen, Markt- und Turnierplatz errichtet werden – eingebettet in eine Phantasiewelt mit Schluchten, Höhlen, Wasserfall, »Fabelwelten und Feenland«, das alles als Kulisse für ein umfangreiches Showprogramm.«* Verwirklicht wurde diese Geschäftsidee nicht.

Gefahrenbereiche

Von Abwasserproblemen war in den Anfangsjahren die nahe Salze durch ein Fischsterben besonders betroffen. Es blieb bei diesem Einzelfall.

---

[28] Am vorherigen Standort nahe am heutigen »Minske-Markt« wurden »Präsident-Messwerkzeuge produziert, speziell Gliedermaßstäbe, also »Zollstöcke«

[29] Firma »Präsident Reiermann« wurde im Jahr 2003 durch einen Mitbewerber übernommen, in Exter gibt es nur noch den Vertrieb der »Hultafors-Präsident GmbH.«

[30] Kunststoff- Abwasser- & Entwässerungssysteme und Nebenprodukte u. a.

[31] Produktion von Kunststoff-Formteilen

Abb. 23: 2000 – Blick in die Industriestraße, Firma Alpla

Abb. 24: 2001 – Baustelle Reiermann

Abb. 25: 2014 – Firma Dirks an der Wendeanlage

Auf dem Eckgrundstück Solterbergstraße/Industriestraße produzierte zuerst die Schokoladenfabrik »Hochwald«. Später siedelte sich hier die Kunststoffverarbeitung Schmidt an. Im Mai 1988 brach in dieser Firma ein Feuer aus. Einige wenige Maschinen blieben verschont; die beiden großen Produktionshallen wurden völlig zerstört. Auch angrenzende Büro- und Wohnräume waren betroffen.

Das Unternehmen mit allen 46 Mitarbeitern einen großen Teil der Produktion aufrecht erhalten. Einige Jahre hatte es am gleichen Standort in einem ebenfalls kunststoffverarbeitenden Unternehmen auch schon gebrannt.

Von »Rose« über »RoEx« zum Ende

Von einer *»Guten Industrieentwicklung am Meisenfeld«* berichtete die Tagespresse im Jahr 1970. In diesem Jahr wurde die später »RoEX« benannte Möbelfabrik der Gebrüder Rose neu »geboren«.

Der Stammbetrieb befand sich am Bollweg. Ab 1925 wurde mit ca. 25 Arbeitenden fabrikmäßig produziert. 1951 war der Altar für die neue Dorfkirche und spätere Autobahnkirche Exter hergestellt worden.[32] 1960 beschäftigte Rose 45 Arbeiter.

1962 folgte die Übernahme der Möbelfabrik Droste in Hagenmühle mitsamt der Ende der 1960er-Jahre an der Detmolder Straße errichteten Fabrikhalle. Sie befand sich dort, wo heute die Heinrich-Wintermeyer-Straße verläuft. Auf dem Gelände dieser Ausstellungshalle, die auch von der Firma Heidapal genutzt wurde, fanden mehrfach Veranstaltungen für die Bevölkerung statt. Im Juli 1974 war wurde die erste und bisher einzige Zeltmission in Exter abgehalten. Sie dauerte eine Woche und wurde von der evangelischen Kirchengemeinde ausgerichtet.

Diese beiden Standorte und der Betrieb II in Hagenmühle konnten nicht erweitert werden. Eine Zusammenführung war aus Immissionsschutzgründen erforderlich geworden und auch im Interesse einer Rationalisierung sinnvoll.

---

[32] Der Altar war einer letzten Zeitzeugen dafür, dass sich die Möbelmacher im Ort nicht nur mit der Einrichtung von Wohnungen befassten

Abb. 26: etwa 1992 – Die alte Rose-Fabrik am Bollweg. Der Schornstein ist noch heute zu sehen und markiert weithin sichtbar den Standort des früheren Unternehmens.

Als eine mögliche Lösung war die Ansiedlung im neuen Gewerbegebiet »Echternhagen« in der lippischen Nachbargemeinde Hohenhausen geprüft worden. Die Genehmigung, statt dessen vor Ort in Exter zu bauen, war deshalb willkommen.

Auf 40.000 Quadratmetern begannen im Oktober 1970 die Erd- und Fundamentierungsarbeiten im ersten Bauabschnitt. Begonnen wurde mit einer 170 x 50 m großen Halle, dem Kesselhaus und einem Bürogebäude. Ein Objekt in diesem Umfang sah man gerechtfertigt auch durch die Auftragslage im Segment Wohnzimmermöbel in verschiedenen Stilrichtungen.

Im Juni 1971 wurde das Richtfest der Werkhalle gefeiert. 120 Lichtkuppeln sorgten für tageslichtnahe Lichtverhältnisse, fünf Laderampen waren so konstruiert, dass sie jedem übernehmenden Möbeltransporter in der Höhe angepasst werden konnten. Etwa einhundert Arbeitsplätze waren hier geschaffen worden.

1972 hatte der Eigentümer gewechselt, von der Gründerfamilie waren nur die Anfangsbuchstaben des Namen »Rose« im Firmen-Logo geblieben.

In der Zwischenzeit hatte sich die Produktion von der Herstellung kompletter Wohnzimmereinrichtungen auf die Erzeugung von Massivholzfronten für die Möbelindustrie verlagert.

Finanzielle Probleme gab es schon einige Zeit und es wurde versucht, den Betrieb zu verkaufen. Zwar schien ein Interessant gefunden, zu einem Abschluss kam es jedoch nicht. Eine beantragte Landesbürgschaft für die erneute Umstellung der Produktion und damit einen Fortbestand des Unternehmens sei zu spät gekommen, war zu vernehmen. Als im Jahr 1979 die Firma »RoEx« in Konkurs ging, waren davon in der Produktion noch etwa achtzig Arbeitnehmer betroffen.

Die zur Hettich-Gruppe in Kirchlengern gehörenden ONI-Werke erwarben im Anschluss Gebäude und Grundstück. Ein Teil wurde als Möbellager verpachtet, weitere Überlegungen waren noch offen. Heute wird in Exter in der Firma Hettich-ONI GmbH & Co. KG »Technik für Möbel« produziert.

Abb. 27: 2014 – Gelände der Hettich-ONI-Werke

Abb. 28: Juli 2013 – Kirche Südseite

6 Katholische St.-Hedwigskirche

Text: Wilfried Sieber

Dieses Gotteshaus wurde im Jahr 1978 geweiht. Eine kleine katholische Kirchengemeinde hatte es in Exter schon länger gegeben. Ihr gehörten vor allem Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten an. Mangels einer Einrichtung im Ort schlossen sie sich einer der Gemeinden in Vlotho oder Herford an.

1946 lebten in Exter etwa 300 katholische Gläubige, die in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde im Ort deren Kirche nutzen konnten. Auch im benachbarten Wehrendorf stand ihnen mit dem Betsaal im evangelischen Gemeindehaus eine würdige Stätte zur Verfügung.

Endlich eine eigene Kirche

In den Jahren 1949/1950 änderte sich das. An der heute »Dornberger Heide« genannten Straße wurde auf Land des Hofes Reckefuß südlich der BAB2 direkt am Exterbach eine aus Lemgo stammende alte Rote-Kreuz-Baracke als Notkapelle aufgestellt.

Das aus Holz errichtete Gebäude erhielt eine Unterkellerung für den Gemeinschaftsraum. Auf der Erdgeschossplatte entstand neben dem sakralen Raum eine Kuratorwohnung. Viele Arbeiten geschahen in Eigenleistung. Am 16. September 1950 wurde das Gebäude als Notkirche Sankt Hedwig [33] geweiht. Im angebauten Turm rief nun eine vom damaligen Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation [34] gegossene Glocke die katholischen Bürger Exters zum Gottesdienst.

Entscheidung in Sicht?

Anfang der 1960er-Jahre musste mit dem Auslaufen des Pachtvertrages eine möglichst endgültige Lösung gefunden werden. Im Mai 1961 stimmte Domkapitular Prälat Henneke als Vertreter der Erzdiözese einem Neubau zu, für den der heutige Platz an der Solterbergstraße gefunden wurde. Ein fester, gemauerter Kirchenbau für etwa 120 Gläubige sollte auf einem Teil der Ackerfläche des alten Mühlenhofes entstehen.

Nach dem ersten Bauentwurf eines Architekten aus Hannover im Jahre 1965 geschah erst einmal nichts. Vielleicht waren die geplanten Dimensionen auch zu groß; die Kirche sollte von der nördlich quer durch Exter verlaufenden Autobahn deutlich zu erkennen sein.

1972 wurde ein Architekt aus Detmold mit der Planung eines kleiner dimensionierten Gemeindezentrums beauftragt. Dessen Honorarforderung lag weit über dem seines Vorgängers, was vom Bauherrn nicht akzeptiert wurde.

---

[33] Die heilige Hedwig von Andechs, auch Hedwig von Schlesien (polnisch: Jadwiga Śląska); ∗ 1174 in Andechs; † 15. Oktober 1243 in Trebnitz)

[34] 1965 fusionierte das Unternehmen mit der Hütten- und Bergwerke Rheinhausen AG. Das heutige Nachfolgeunternehmen firmiert nach verschiedenen Namenswechseln als Bochumer Verein Verkehrstechnik GmbH.

Abb. 29: vor 1978 – Katholische Kirche in der »Dornberger Heide«, Nordansicht.

Obwohl im Mai 1973 der damalige Erzbischof Lorenz Kardinal Jaeger [35] den Exteranern eine Lösung zusagte, dauerte es bis Oktober 1975, als nun dem Herforder Architekten Ernst Wunram der feste Auftrag erteilt wurde.

Der Weg ist gefunden

Als Vertreter der Pfarrgemeinde Maria Frieden, der Mutterkirche der Gemeinde in Exter nahm Pfarrer Walter Westhoff am 25. September 1977 den ersten Spatenstich vor. Im November 1978 wurde die in ländlichem Stil gebaute Kirche St. Hedwig von Weihbischof Dr. Paul Nordhues [36] geweiht. Durch eine nicht benannte großzügige Zuwendung konnten Sitzmöglichkeiten angeschafft werden. Altar, Tabernakel [37] und Ambo [38] wurden aus einer Spende des damaligen Pfarrers Walter Westhoff angeschafft.

---

35 Lorenz Kardinal Jaeger, ∗ 23. September 1892 in Halle (Saale); † 1. April 1975 in Paderborn

36 Paul Nordhues, ∗ 8. Februar 1915 in Dortmund; † 30. Juni 2004 in Paderborn

37 Tabernakel = In der römisch-katholischen Kirche zum einen Aufbewahrungsort für geweihte Hostien, zum anderen der Oberteil eines Bildstockes

Der Tisch des Altars besteht aus vier Gussplatten mit einer 16 cm dicken Marmorplatte mit polierter Oberfläche als Altarstein. In ihm ist eine Reliquie der Seligen Mutter Maria [39] eingeschlossen. Der in gleicher Verfahrensweise hergestellte Tabernakel zeigt von Künstlerhand symbolisierte Motive aus dem neuen Testament. Der Ambo, das Lesepult, ist in gleicher Technik wie Altar und Tabernakel gefertigt, damit ergibt sich ein harmonisches Gesamtbild.

Das Kreuz Christi an der Wand des Altarraumes gehörte schon in der Notkirche an der Dornberger Heide zum Inventar. Es war in den 1950er-Jahren in Oberammergau erworben worden und wurde auch dort anlässlich des Umzuges an die Solterbergstraße überarbeitet und mit einem neuen von Künstlerhand geschaffenen Holzkreuz versehen. Mitgenommen wurde auch die vorhandene Glocke.

Im Jahr 1979 erhielt die Kirchengemeinde eine in Ton modellierte und gebrannte Statue der Schutzpatronin, der Heiligen Hedwig, geschaffen vom Osnabrücker Künstler Walter Mellmann[40].

Das Leben in der kirchlichen Gemeinde

In den 1980er-Jahren gründete sich eine Gesangsgruppe in der Gemeinde. Im Jubiläumsjahr gehörten ihr zwölf Damen an. Bei manchen Gelegenheiten wie der Abendmesse am Heiligen Abend treten sie in einem gemischten Chor an.

Als Kircheninstrument ist seit 1984 durch Vermittlung der Wehrendorfer Orgelbauwerkstatt eine gebrauchte Orgel aus der Hochschule für Kirchenmusik in Herford im Einsatz. Vorgänger waren ein Harmonium, das schon in der Notkirche benutzt wurde, ihm folgte eine elektronische Heimorgel.

In der Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum der neuen St.-Hedwig-Kirche beschreibt Autor H. G. Ruprecht reges Gemeindeleben, auch in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Heilig Kreuz in Vlotho und Maria Frieden in Herford.

---

38 Ambo = gesonderter Ort für die Verlesung der Heiligen Schriften

39 Maria Katharina Kasper ∗ 26. Mai 1860 in Derbach (Westerwald); † 2. Februar 1898 daselbst ; selig gesprochen am 16. April 1978 durch Papst Paul VI.

40 Walter Mellmann; ∗ 17. September 1910 in Osnabrück; † 2001 in Osnabrück

Seit 1983 gehört St. Hedwig Exter zur Pfarrgemeinde Heilig Kreuz in Vlotho und damit zum Pastoralverbund Löhne-Vlotho. Im Jahr 1981 hatte Pfarrer Arnold Blankenheim die Gemeinde in Exter übernommen und ging im Juni 1995 in die katholische Kirchengemeinde Dortmund-Brechten im Ruhrgebiet, seiner alten Heimat. Sein Nachfolger Konrad Kobinski aus Wanne-Eickel nahm den Dienst im August auf.

Das Leben im Dorf

Zwischen den Angehörigen beider Konfessionen herrscht ein freundliches Einvernehmen, eine Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Pastoren gibt es schon lange. Ein schönes Beispiel dafür ist das Fest zur Einweihung des neuen Backhauses in der Außenlage der Windmühle in Exter-Solterwisch im Jahr 2011. Beim ökumenischen Gottesdienst wurde von beiden Pfarrern, Konrad Kobinski und Ralf Steiner, ein frisch gebackenes Mühlenbrot mit den Händen gebrochen und an die anwesenden Gläubigen verteilt wurde. Seit Juni 2005 erscheint das »Neue Exter-Blatt«, der Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde mit »Neuem aus Sankt Hedwig«. Im gleichen Monat gestalteten beide Kirchengemeinden gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr Exter einen Ökumenischen Festgottesdienst.

Abb. 30: 2008 – Am Eingang empfängt ein Grußwort die Gläubigen.

Abb. 31: 2013 – Standort Niedermowenfeld, Blick zur Mühlenhofsiedlung Nordseite

7 Mühlenhofsiedlung

Vor langer Zeit

Text nach A. W. König

Der Standort der Wassermühle Möller lässt sich bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Sie war im Besitz des Frauenklosters Herford; der Historiker Culemann erwähnt 1745 einen »Möller zu Exter«.

Zum Jahr 1829 ist bekannt, dass mit dem oberschlächtigen [41] Mühlrad von etwa 2,40 m Durchmesser ein einzelner Mahlgang betrieben wurde. Im dazugehörigen Stauteich wurde das von Salze und Exterbach zufließende Wasser gesammelt. Wenn es nicht reichte, wurde im 20. Jahrhundert ein Elektromotor zugeschaltet.

---

[41] Oberschlächtig trifft der antreibende Wasserstroms von oben auf das Mühlrad, bei unterschlächtigem Betrieb trifft der Wasserstrom das Mühlrad von unten.

Die Mühle wurde für den Eigenbedarf genutzt, doch bald nach dem Zweiten Weltkrieg stillgelegt. Das 1966 abgebrannte eingeschossige Fachwerkhaus benutzte bis dahin Tischlermeister Niedernolte aus Exter, [42] der später »Auf dem Pulsfeld« eine Tischlerei neu baute.

Aus der Ortschronik

Text: Fritz vom Solterberg (Pseudonym für Hugo Hüsing)

Durch das Feuer, das die alte Wassermühle beim Mühlenhof am Wochenende vernichtete, fiel wiederum ein Stück Heimatgeschichte in Schutt und Asche. In Exter und Solterwisch gab es früher viele Wassermühlen, von denen fast keine mehr in Betrieb ist. Die älteste war die jetzt vernichtete von Möller, Solterwisch Nr. 8. Sie bestand schon vor 1721 und hat mehrere Jahrhunderte mit Hilfe der Wasserkraft der Salze gearbeitet und soll einst einen Wert von 1000 Talern gehabt haben.

Bis zum Tode des Mühlenhofbauern Dietrich Möller im Jahr 1949, der viele Jahre auch Bürgermeister von Exter war, drehten sich die Mahlgänge, quollen noch grau-weißes Mehl und Schrot aus den Steinen hervor. In dem Fachwerkhaus bereiteten viele Generationen ihren Mitmenschen das tägliche Brot vor.

1950 war es, als das morsche Mühlenrad zerbrach, und 1959 begruben es dann Berge von Schlamm, und Erde, als der Mühlenteich von einer Planierraupe leergeschaufelt wurde. Man hatte damals noch vor, ein neues Mühlenrad zu bauen und das idyllisch gelegene Fachwerkhaus zu erneuern, um es der Nachwelt zu erhalten. Aber die Kosten waren zu hoch.

So nagte langsam der Zahn der Zeit an dem Gebäude. Früher war Möllers Teich ein Anziehungspunkt besonders für die Jugend. Jungen und Mädchen tummelten sich in seinem klaren Wasser, Karpfen und Schleien ließen sich dabei nicht stören. Am Wochenende kamen die erwachsenen Badegäste; denn Exters Naturbadeanstalt erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Mit der Verschlammung des Teiches durch den Autobahnbau und den neuen Kleinbahndamm, der gebaut und nie benutzt wurde, hörte der Badebetrieb [43] auf.

---

[42] Christoph Mörstedt, Mühlen im Kreis Herford

[43] Inoffiziell wurde nach Zeitzeugen der Teich weiter als Badegelegenheit genutzt.

In schlechten Zeiten, als es keinen Schnaps gab und jeder seinen »Eigenheimer«-Tabak anbaute, soll in dem Fachwerkbau Schnaps gebrannt worden sein, selbstverständlich »schwarz« und aus Rüben.

Wie auf Möllers Hof ist auch bei Lübke [44] das Rauschen und Klappern der Wassermühle verklungen. Die Salze ist all ihrer Arbeit enthoben und nichts erinnert mehr an einstige Wassermühlen.

Von der Idylle zum Baugebiet

Das Vorspiel

Text: Wilfried Sieber

In den Jahren 1971 und 1972 entwickelte sich neben einer ausführlichen Presseberichterstattung ein recht umfangreicher Leserbriefwechsel. Grund waren Überschwemmungen an der Solterbergstraße nahe der Salze-Unterquerung. In Zeiten der Schneeschmelze und anderer Hochwasserstände waren sie ein Ärgernis. Behördlicherseits wurde ein Durchstich empfohlen, wodurch mit dem schnelleren Durchfließen durch den Mühlenteich der bisherige Rückstau entfiele, freilich sei das mit dem Verlanden des Teiches verbunden.

Der Hofbesitzer weigerte sich, diese Maßnahme auf seine Kosten durchzuführen, weil er nicht für durch den aktuellen *»Ausbau der vorbeiführenden Straße entstandene topographische Veränderungen verantwortlich«* sei. Landschaftspfleger bemängelten, dass das Verschwinden des Teiches eine *»Einbuße des Landschaftsbildes darstellen und zum Verlust natürlicher Lebensräume für die heimische Tier- und Pflanzenwelt führen«* würde.

Für das Frühjahr 1972 war die Verfüllung des Teiches angekündigt worden, was nicht geschah; Landwirt Möller verpachtete den Teich an die Stadt Vlotho, die sich zur Finanzierung des Unterhaltes bis ins Jahr 1992, das Ende des Pachtvertrages, verpflichtete. Das Gebiet mit dem nun verlandeten Mühlenteich ist heute ein Teil des »Naturschutzgebietes Glimketal und Salzetal«.

---

[44] Gemeint ist die etwa 1793 entstandene Mühle Detring. Der heutige Hof Lübke, auf den sie später überging, liegt südlich der BAB2-Talbrücke Exter. Er fällt auf durch den Doppelgiebel zur Herforder Straße hin. Der Stauteich ist noch vorhanden. Genutzt wurde das Mühlenbach genannte Gewässer, das an Schul- und Steinbrinkstraße entlang fließt und in den Exterbach mündet.

Abb. 32: 1960er-Jahre – Idylle mitten im Dorf, der Möllersche Teich

Ein Zwischenspiel

Im November 1979 beschloss der Planungsausschuss der Stadt Vlotho, *»das Gebiet zwischen Solterbergstraße/Steinbrinkstraße und Niedermowenfeld«* im Flächennutzungsplan als Wohnbaufläche und öffentliche Grünfläche« auszuweisen. Das bezog sich auf die seinerzeitigen landwirtschaftlichen Flächen des Landwirtes Möller, zu dem der Bebauungsplan »Mühlenhof« aufgestellt werden sollte. Im September 1980 wurde er in der Grundschule Exter öffentlich vorgestellt, einbezogen waren »Pechers Sandkuhle« und Teile des Salzetales.

Das Umweltamtes des Kreises Herford erhob 1986 Einspruch und verlangte vom Landschaftsbeirat eine Änderung des Planes. Dies auch im Hinblick darauf, dass es im Ort noch freie Baufläche gäbe, die nicht genutzt würde. Als Ergebnis und Änderung wurde das Gelände der Sandkuhle aus der Planung herausgenommen.

Im Februar 1993 war in der Tagespresse vom nahen Baubeginn am Mühlenhof zu lesen. Allerdings mit der Einschränkung, dass mehrere Grundstücksparzellen von »wilden Altlasten« betroffen seien, auf deren Bebauung vorsorglich

verzichtet werden solle.[45] Im November warb ein großes Hinweisschild an der Zufahrt zum Baugelände an der Solterbergstraße für *»Die exclusive Wohnanlage Mühlenhof auf einer Gesamtfläche von 72000 qm und 8000 qm Parkanlage«.* Als Baubeginn wurde Frühjahr 1993 angegeben. Die Straßen- und Wegeplanung sah der Wohnqualität wegen keinen Durchgangsverkehr vor.

Nach der Sommerpause 1994 beriet der Rat der Stadt Vlotho Änderungen im Bebauungsplan. Es ging um die Entscheidung über künftige zweigeschossige Bauweise zur Erleichterung der Errichtung von Mehrfamilienhäusern sowie ein Antrag für ein größeres Haus mit fünf bis sieben Wohneinheiten. Bisher war nur eingeschossige Bauweise erlaubt.

Der Möglichkeit, im nördlichen Bereich zweigeschossige Bauweise zuzulassen, wurde entsprochen. Bei einer Begehung im September wurde überlegt, schon 1995 in der neuen Siedlung einen Kinderspielplatz anzulegen, weil schon jetzt Bedarf vorhanden sei.

Engagierte Eltern in der Mühlenhofsiedlung begannen im Oktober 1996 in Eigenhilfe mit der Einrichtung des ersehnten Kinderspielplatzes. Hindernis war zuerst die durch allgemein nötige Haushaltskürzungen drastische Reduzierung öffentlicher Mittel, dadurch gab es Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Spielplatzgeräten. Lösungen ließen sich schließlich auch in dieser Angelegenheit von privater Seite aus finden. Sponsoren und Arbeitseinsätze einer Eltern-Initiative führten zum Bau des Spielplatzes, den im Juni 1997 Bürgermeister Ulrich Sturhahn offiziell einweihen konnte.

Ein vorläufiges Endspiel

Im März 1995 erfuhren die Bewohner, dass ab einer Bebauung von etwa drei Vierteln der Grundstücke ihre Straßen ausgebaut würden. Das sei im Erschließungsplan vorgesehen; der Bebauungsgrad würde moderat gehandhabt. Im März 1998 bemängelten die Bewohner mit Nachdruck, dass bis auf den Ausbau des »Roggenkamps« trotz erreichter Mindestbebauung nichts geschehen und Matsch und Staub nach wie vor unzumutbar seien.

---

[45] Nach Unbedenklichkeitsgutachten wurden diese Grundstücke nach Auskofferung ebenfalls bebaut.

Abb. 33: 2014 – Links das Haupthaus des Möllerhofes in Backsteinbauweise. Die eingemauerte Tafel am Giebel trägt den Text: »Erbaut 1912 von A. Möller u. d. Ehefr. Chr. Möller geb. Brandt«

Der Bürger-Protest blieb nicht erfolglos. Von Seiten des »Amtes für bauliche Dienste« kam die Nachricht, dass *»zwischen dem 21. und 23. September mit den Arbeiten begonnen würde.«*

Zum Abschluss

Die Mühlenhofsiedlung liegt an der Solterbergstraße, der K12, über die Lieferverkehr von der Abfahrt der BAB2 bis zum Industriegebiet Exter abgewickelt wird. Gegenüber der Einmündung in den Mühlenhof liegt die Einmündung in das Wohngebiet Siedlung Nelkenstraße nahe zu Bushaltestellen mit Schülerverkehr. 1998 ergab eine Verkehrsmessung, dass etwa die Hälfte der Autofahrer die Geschwindigkeitsbeschränkung 50 km/h bis zu 30 km/h überschritten hatte. Die Überquerungshilfe mit Bedarfsampel am Bollweg sei mit etwa 400 m zu weit entfernt. Schließlich wurde eine Verkehrsinsel mit einer leichten Verschwenkung angelegt und bei dieser Gelegenheit durch Umgestaltung der Mündungsbereich der Nelkenstraße verbessert. [46]

---

[46] hier, s. S. 26, Abb. 16

8 Kleinbahnbrücke bei Vogelsang

Die Unvollendete

Text: Christoph Beyer

Am 14. September 1902 wurde die Kleinbahnstrecke nach Vlotho eröffnet. Sie führte von Herford her über Bad Salzuflen und schlängelte sich entlang der Detmolder Straße bis zum Bahnhof Exter. Von dort aus ging es auf eigenem Bahnkörper durch Exter bis zur Herforder Straße, der sie mit vielen Kurven bis Solterwisch folgte. Die Kurven und Bahnübergänge erforderten Geschwindigkeitsbegrenzungen der Züge.

Bei der Planung der Autobahn wurden die Zubringerstraßen neu durchgeplant. Vorgesehenen Straßenverbreiterungen im Bereich Exter stand die Kleinbahn im Wege, 1938 wurde für sie deshalb eine Neubaustrecke entworfen.

Das war geplant:

- Der Bahnhof Exter sollte zu einem Umsteigebahnhof für den Übergang auf den Bus umgestaltet werden. Dafür war eine Verlegung des Bahnhofs in Richtung Norden vorgesehen.
- Die ersten engen Kurven sollten direkt hinter dem Bahnhof Exter entschärft werden: Auf einer neuen Trasse mit einer neuen Brücke wurde die alte Streckenführung abgekürzt.
- Hinter der jetzigen Grundschule war für die Überquerung der Steinbrinkstraße eine Brücke vorgesehen, danach verlief die Trasse durch freies Feld Richtung Solterwisch/Hollwiesen[47]. Über die Straße Niedermowenfeld führte eine Brücke, dann ging es geradeaus über einen Bahndamm bis zur Höhe des Hofes Bonnemeier.
- Kurz vor dem Bahnhof Hollwiesen-Wehrendorf sollte eine weitere enge Kurve gestreckt werden.
- Die 2,5 km lange Trasse war 427,2 m kürzer als der alte Streckenverlauf. Die Zahl der Bahnübergänge wäre von 29 auf 11 reduziert und eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h ermöglicht worden.

---

[47] In älterer Schreibweise »Holwiesen«, hier auf »Hollwiesen« vereinheitlicht

Abb. 34: 2013 – Kleinbahnbrücke im Niedermowenfeld, dahinter liegt der Hof Vogelsang

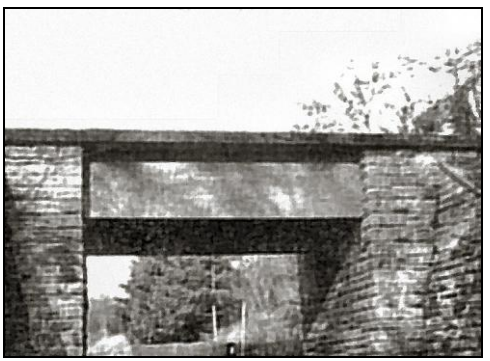


Abb. 35: 1977 – Brücke Steinbrinkstraße

Abb. 36: – 2013 – Fundament der Brücke

Abb. 37: 2013 – (Blick nach Süden von der Kleinbahn benutzte Brücke (1) über den Exterbach an der Detmolder Straße, dahinter schwer erkennbar die 1938/39 gebaute, aber nie benutzte (2).

Der Zeitplan:

Streckenverlegung Exter

»... im Jahre 1939 anlässlich des Baus der Reichsautobahn begonnen ... zu 90% fertig gestellt -- 2,5 km lange Strecke. Restkosten (einschließlich Weichen 252.000,00 RM)«

Neubaustrecke Exter

29.9.1938: Antrag Neubaustrecke, L778 (= Landstraße Exter-Vlotho) sollte Zubringerstraße für Autobahn werden, 1200m Gleis in Seitenlage der Straße. Das Neubauprojekt war zwischen den Streckenkilometern 31,5 (Exter) und 33,5 (nahe Solterwisch) geplant. Die neue Trasse wäre 427,20 m kürzer, könnte mit 60 km/h befahren werden. B[ahn-]Ü[bergänge] von 29 auf 11 reduziert.

3.1.1939: Landespolizeiliche Prüfung der Pläne und gebilligt (254),

26.4.1938: Anträge der HK wegen Grundstücksangelegenheiten (261), Widerlager der Brücke bei Km 32,1+74, Umbau Bf Exter (Zeichnung vom 19.12.1940): 2. Überholgleis [48]

31.1.1941: Auf Nordseite der Landstraße Kreuzungsgleis anlegen, Bus-Endstelle, Bahnsteige ... Plan Umbau Exter vom 17.12.1940 (293)

20.3.1941: [R]egierungs[P]räsident genehmigt Plan.

11.2.1944: Verordnung GB Bau vom 21.3.1942 – nicht kriegswichtig (308) Brückenplan (319) km 32,5 – Belange der Landwirte Niemann (Solterwisch 7) und Sonntag (Solterwisch 4) berücksichtigt?49 Plan der Neubaustrecke (338), die Kurve unmittelbar vor dem Bf Hollwiesen sollte auch gestreckt werden.

11.1947: Stellungnahme f. Bahnaufsicht (339), für 1954 vorgesehen ... (350), 1955 nichts passiert – Gedanke an Stilllegung wird erwähnt. [50]

---

[48] In Höhe des heutigen Wohn- und Geschäfthauses Ecke Detmolder Straße/Solterbergstraße

[49] Hierzu liegen Dokumente über lange Auseinandersetzungen vor!

[50] Nieders. Landesarchiv Hannover, Best. Hauptsaatsarchiv, Signatur: 2. HA Hann. 133 Acc 28/81 Nr. 352. HA Hann. 133 Acc 28/81 Nr. 35 (Paginierung in Klammern)

Das wurde gebaut:

Im Januar 1939 wurden die Pläne landespolizeilich genehmigt und mit dem Bau begonnen. Die Arbeiten kamen gut voran: Die Bodenarbeiten für den Trassenverlauf wurden vollständig ausgeführt, die Brücken in Exter und Solterwisch wurden fast fertig gestellt. Auf der ganzen Trasse wurde der Gleisschotter aufgebracht und die Masten für die Oberleitung gesetzt. Das Projekt war zu 90% fertig gestellt, als die fehlenden Gleise im März 1942 als »nicht kriegswichtig« angesehen wurden. Dann ruhten die Arbeiten.

Nach dem Krieg war die Herforder Kleinbahn zuerst finanziell nicht in der Lage, die Strecke fertig zu stellen, 1955 wurde das Projekt ganz aufgegeben. 1960 begann die Rückgabe der Grundstücke mit der Trasse an die Anwohner. Unter dem Datum 22. Dezember 1960 ist eine Zusammenfassung der bisherigen Ereignisse notiert: *»Unmöglichkeit, Schienenmaterial zu beschaffen ... nicht in Benutzung ... Währungsreform hat Ersparnisse aufgebraucht ... Stillegung wird erwartet ... Grundstücke werden zurück gegeben ... (4) Katasterpläne des Streckenverlaufs (3,4,5) ...«* [51]

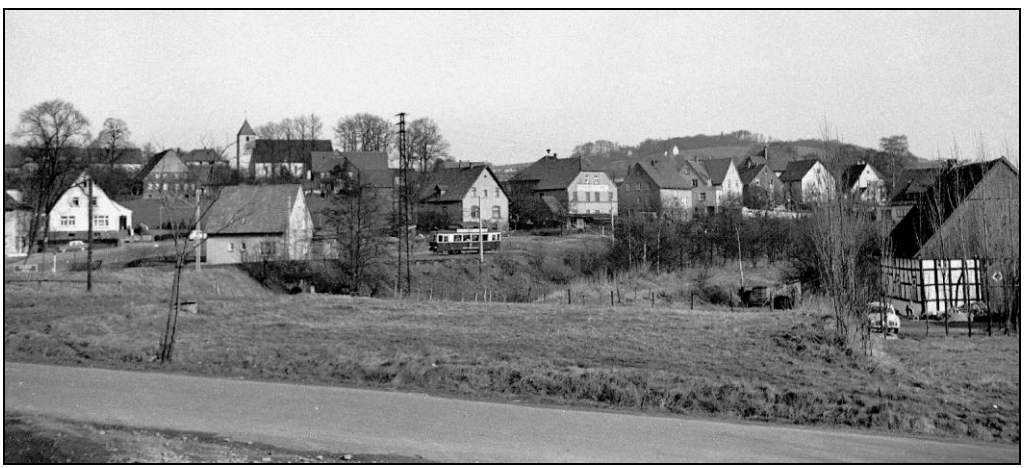


Abb. 38: um 1960 – Die Kleinbahn fährt auf dem Verlauf der heutigen Schulstraße in Richtung Valdorf-Vlotho. Am unteren Bildrand: die heutige Solterbergstraße. Die alte, benutzte Brücke über den Exterbach ist linksseitig rechts vor dem Haus Helmig/Kenneweg erkennbar, die neu gebaute links vor dem Fachwerkbau mit dem Fahrzeug davor am rechten Bildrand.

---

51 Nieders. Landesarchiv Hannover, Best. Hauptstaatsarchiv, Signatur: 2. HA Hann. 133 Acc 28/81 Nr. 352. HA Hann. 133 Acc 28/81 Nr. 37 (Paginierung in Klammern)

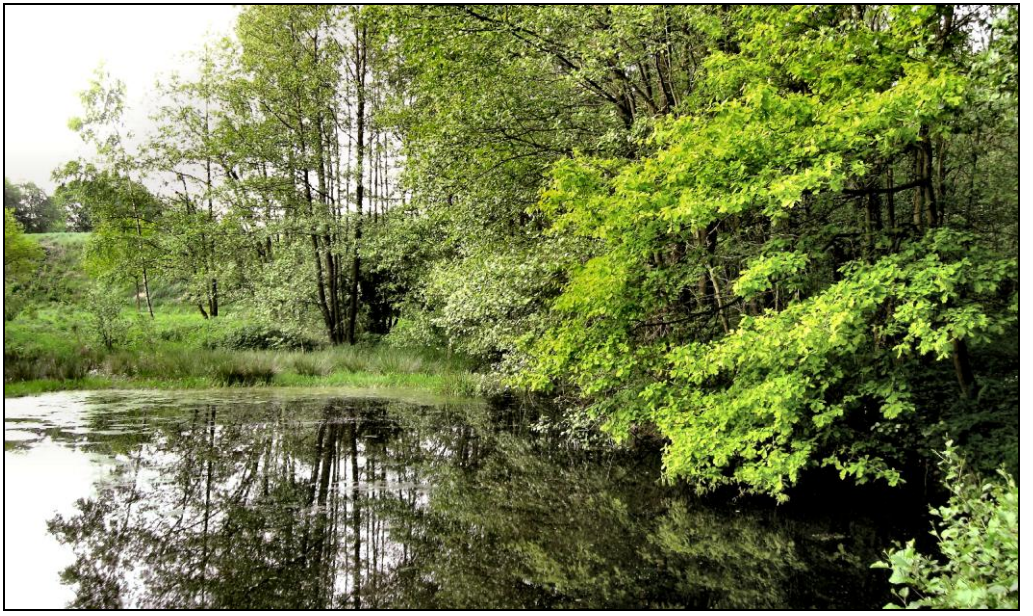


Abb. 39: 2009 – Stillgewässer im Naturschutzgebiet

9 Sandgrube Exter

Text: Lars Obernolte

Das Naturschutzgebiet »Sandgrube Exter« liegt östlich der Schule und des Familienzentrums »Villa Kunterbunt. Es grenzt unmittelbar an das Naturschutzgebiet »Salze-/Glimketal« an. Hier findet man eine ehemalige Sandabgrabung mit einem Biotopkomplex aus Gehölzbeständen, Brachflächen und einem nährstoffarmen Stillgewässer.

Das Sekundärbiotop wird inzwischen zum überwiegenden Teil von einem Vorwald aus Weiden und Erlen bewachsen. Den Abschluss im Westen Richtung Sportplatz/Kindergarten bildet ein Gehölzstreifen aus alten Eichen und Buchen. Die offenen Bereiche werden dominiert von neophytenreichen Hochstaudenfluren. Ein niedrigwüchsiger, lückiger Pionierrasen ist kleinflächig in Ufernähe eines flachen Abgrabungsgewässers erhalten, das zentral im südlichen Teil der Grube liegt. Das flache Gewässer weist intensive Unterwasser- und Schwimmblattvegetation auf. Die sandig lehmigen Flachufer sind lokal von Zwergbinsenrasen bewachsen.

Abb. 40: Dezember 2000 – Naturschutzgebiet »Sandgrube Exter«

Die Vorkommen nährstoffarmer Rohboden-Standorte haben durch ihre Seltenheit in der von Lößbedeckung und intensivem Ackerbau geprägten Kulturlandschaft Bedeutung als wertvolles Refugial- und Trittsteinbiotop [52].

Mit seiner Lage am ebenfalls als Naturschutzgebiet ausgewiesenen Salzetal hat das Gebiet direkten Anschluss an das von Salze, Exterbach und Glimke gebildete, weit verzweigte Talsystem mit wichtiger Funktion im regionalen Biotopverbund.

Vom historischen Wert eines alten Hauses

Text: Wilfried Sieber

Im November 1970 wurde an der damals noch »Steinbrink« genannten Straße das im Jahr 1835 errichtete Fachwerkhaus »Pechermeier« entfernt. En Team aus Fachleuten vom Freilichtmuseum für bäuerliche Kulturdenkmale in Detmold trug das mit 11 x 10,7 m in fast quadratischem Grundriss errichtete Gebäude in einem Zeitraum von etwa fünf Wochen vorsichtig ab.

---

[52] »Trittsteinbiotop« bezeichnet kleinere Schutzgebiete als Inseln zwischen großflächigen.

Abb. 41: 1970 – Das alte Haus an der Ecke Niedermowenfeld/ Steinbrinkstraße

Abb. 42: 1970 – Der Torbogen

Die Inschriften auf dem Torbogen lauten: »*Anno im Jahre 1835 den 5ten Juni hat Carl Friedrich Pechermeier und Anne Christine Lowise Koenigshausmeiers dieses Haus mit Gottes Hilfe lassen bauen. MHK – Dis Haus ist mein und nicht mein wer nach mir komt sol auch so sein W(i)r bauen alle feste und sind doch fremde Gaeste. Wer bauen will in dieser Welt der baue das was Gott gefelt*«

Der letzte Besitzer der Stelle Exter Nr. 37 war im Ort als »Sandkuhlenpecher« bekannt, das Gelände wird als »Pechers Sandkuhle« bezeichnet. Noch bis in die 1960er-Jahre wurden aus der Grube hinter dem Haus große Sandmengen für den Straßenbau abgefahren. Zum Abbau bezeichnete es die Presse als recht dürftige Behausung, sie sei aber eine Fundgrube an originalem alten Mobiliar und vielen hölzernen Gebrauchsgegenständen.

Abb. 43: 2013 – Das Familienzentrum, rechts anschließend an die Grundschule Exter

10 Familienzentrum »Villa Kunterbunt«

Text: Stephanie Brink

Wie in anderen Landgemeinden und -orten stand in Exter bereits zu Beginn der 1960er Jahre die ungelöste Frage nach Kinderbetreuung im Raum. Während bei der Gemeinderatswahl im Jahr 1964 ein Wahlaufruf der Gesamtdeutschen Partei weitestgehend im Sande verläuft, wurde die Forderung nach einem Kindergarten im Jahr 1969 ganz konkret erneut aufgegriffen:

Fünf engagierte Mütter beschließen, sich energisch für den Kindergarten einzusetzen. Als Wortführerin und emsige treibende Kraft zeigt sich hier Frau Dr. Christiane Bernsdorff.

Die Damen erstellen ein Flugblatt, gleichzeitig Umfragebogen, das von ihnen an alle Exteraner Haushalte verteilt wird. Zum Ende der Umfrage sind 250 Unterschriften zu verzeichnen. Da die verschiedensten Überlegungen von Räten, Ausschüssen und der Gemeinde zu keinem Ergebnis führen, ruft dieses bald wieder die engagierten Frauen auf den Plan:

Abb. 44: 1969 – Vor der Gastwirtschaft Ellermann, in der Bildmitte Gemeinderat Gustav Linke, rechts daneben Christiane Bernsdorff-Engelbrecht

Am »Laternentag« Montag, 10. November 1969, um 17:00 Uhr tritt der Vlothoer Stadtrat in der Gastwirtschaft Ellermann in Exter zu einer Sitzung zusammen, in der auch die Kindergartenfrage auf der Tagesordnung steht. An diesem Abend sollen die Stadtväter mit dem Kindergartenproblem konfrontiert werden. Nach einem Laternenumzug aller interessierten Eltern von der Schule zum Gasthaus Ellermann soll ein »Brief vom Nikolaus« überreicht werden, der die Ratsherren motivieren soll, endlich positiv zu entscheiden.

Lange Zeit tut sich beim Problem Kindergarten nichts. Verschiedene Ideen und Möglichkeiten werden diskutiert, nun soll es doch ein Neubau werden. Dieser wird 1972 endlich mit einem Anbau an die Grundschule in Exter an der Steinbrinkstraße in Angriff genommen. Der in evangelischer Trägerschaft stehende Kindergarten in Exter, der im August 1973 eröffnet, bietet nun 60 Kindern Platz.

Schon zu diesem Zeitpunkt erweist er sich als nicht ausreichend, da bereits weitere 60 Kinder vorgemerkt sind. Erst im Oktober 1988 kommt es trotz Bedenken zu einer Einsicht der zuständigen Behörden.

Abb. 45: 1979 – Kindergartenfest in Exter mit der ersten Leiterin, Ruth Wapnitz

Der Kindergarten muss erweitert werden! Bis zur Fertigstellung des Anbaus wird auf Druck der Eltern und unter Mithilfe tatkräftiger Mitarbeiterinnen des Kindergartens zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde ein Provisorium geschaffen.

Noch im November ziehen 20 Kinder in die Räumlichkeiten im Gemeindehaus in Exter ein. Aus Monaten werden Jahre und erst 1992, nach fast fünf Jahren, kann das Provisorium aufgelöst werden. Im Jahr 1997 wird der bis dato ungenutzte Bodenraum der Marienkäfergruppe ausgebaut und renoviert. Mit tatkräftiger Hilfe von Eltern, Mitarbeiterinnen und Firmen kommen 40 qm Spielfläche dazu. Im Jahr 2002 wird der Gruppenraum der Schmetterlingsgruppe gründlich renoviert und baulich verändert. Im Oktober 2004 ist der neu ausgebaute Schlafraum fast fertig, nur die Rettungsrutsche nach draußen fehlt noch.

Im Jahr 2010 ist es mal wieder so weit, immerhin sind ein paar Jahre nach der letzten größeren Bauaktion vergangen! Dieses Mal gibt es einen Anbau für die U3-Kinder in der Villa Kunterbunt.

Dieser Anbau genügt bald für die zu gewährleistende Betreuung der Kleinsten nicht. So wird die alte Schulleiterwohnung der Grundschule umgebaut.

Abb. 46: 1993 – Blick ins Außengelände: Spielplatz des Kindergartens

Noch bevor die Umbauarbeiten abgeschlossen sind, werden im August 2012 zum neuen Kindergartenjahr auch die Kinder aufgenommen, die dann in die U-3-Betreuung in die neuen Räumlichkeiten umziehen sollen. Im Jahr 1995 hat sich der Förderverein »Hoppetosse« gegründet. Ohne seine tatkräftige und finanzielle Unterstützung wären viele Projekte nicht verwirklicht worden. Leitung und Mitarbeiter nutzen gerne das immer weiter wachsende Netzwerk mit seinen neuen Möglichkeiten.

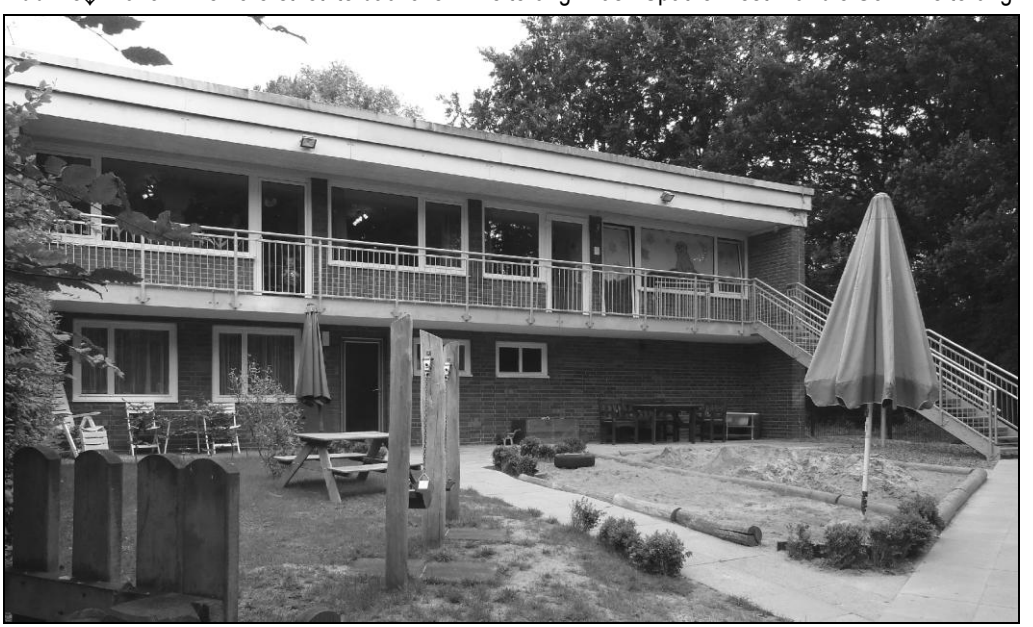
Ein Statement

Text: Kirsten Rinne

Die Kindertageseinrichtung »Villa Kunterbunt« ist seit 1973 in evangelischer Trägerschaft ein Teil der Exteraner Ortsgemeinde. Hier können alle »Kleinen und Großen« der Gemeinde einen Ort in einem bunten und anregungsreichen Miteinander leben. Das Zusammenleben von Menschen aller Altersgruppen, aus unterschiedlichen Kulturen, sozialen Strukturen und Kindern mit Behinderungen fördert Toleranz und gegenseitige Achtung. Gerade die unterschiedlichen Traditionen und Strukturen in den einzelnen

Abb. 47↑: Juli 2004 – Einsatz eines Teams des Arbeitskreises Dorfentwicklung: Es wird Platz geschaffen für eine Parkplatzerweiterung.

Abb. 48↓: 2013 – Die vorerst letzte bauliche Erweiterung: Das »Spatzennest« für die U3-Erweiterung



Familien machen Begegnungen im Ort spannend und bereichern die Arbeit im Familienzentrum.

»Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf«, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Mit diesem Wissen und den Erfahrungen der guten Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen in Exter, wurde im Sommer 2007 der Weg zum »Zertifizierten Familienzentrum NRW« angesteuert, Leitung und Mitarbeiter nutzen gerne das immer weiter wachsende Netzwerk mit seinen neuen Möglichkeiten. Zu den Aufgaben als normale Kindertagesstätte kamen weitere Leistungsbereiche hinzu, wie etwa Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien, Familienbildung und Erziehungspartnerschaft, Förderung und Unterstützung von Kindertagespflege und Babysittern, Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch zusätzliche Betreuungsangebote

Für ein Familienzentrum ist es wichtig, in diesen Bereichen vielfältige und individuelle Angebote zu machen, die den Bedürfnissen der Familien entsprechen. Zur Seite stehen viele kompetente Fachleute und Institutionen in der Gesundheitsvorsorge, Familienberatung, Tagesmüttervermittlung, Schuldnerberatung, Firmen vor Ort oder aus den Vereinen.

Zur Unterstützung der Eltern bietet das Familienzentrum vor Ort individuelle Gespräche und Beratung an. So lassen sich Ressourcen der Eltern aktivieren und ggf. nach weiteren Lösungen und Wegen suchen. Ebenso wichtig ist der Halt vermittelnde Austausch unter den Eltern. Gesundheitsangebote, Informationen zu Aktionen in der Umgebung, Hinweise auf Fachleute wie Babysitter, Ärzte, Therapeuten, Tagesmütter gehören zum Angebot. Falls erforderlich, wird in gemeinsamen Gesprächen nach passenden Möglichkeiten gesucht, wenn Eltern schnelle und unbürokratische Hilfe brauchen.

In der zentral im Ortskern gelegenen »Villa Kunterbunt« laufen viele Fäden zusammen. In direkter Nachbarschaft mit der örtlichen Grundschule und den unterschiedlichen Vereinen sind gemeinsame Aktionen eine gute Möglichkeit Kontakte zu knüpfen und zu pflegen.

Auf unserem weiteren Weg als Evangelischer Kindergarten und Familienzentrum wird hier ein gemeinsames soziales Netzwerk für Familien geknüpft, in dem auch künftig die Entwicklungsbedingungen von Kindern im Orte Exter unterstützt werden.

Abb. 49: 2013 – Heute an der Steinbrinkstraße nur noch zu erahnen; ein alter Weg von Herford über Exter bis zum Hafen in Vlotho

11 Hohlweg

Text: A. W. König

Zeugnis der schon in alten Zeiten relativ dichten Besiedlung des Gebietes zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald geben viele erhaltene Wegestrukturen. Meist sind sie nur wenige Schritte von unseren stark befahrenen Straßen entfernt: Hohlwege, die in unserer Umgebung noch immer zahlreich zu finden sind.

Manchmal werden sie noch als Wald- oder Feldweg genutzt und unvermittelt enden sie. Auffällig sind ganze Hohlwegebündel wie am Stuckenberg in der Nachbarstadt Herford, parallel zur heutigen Straße nach Vlotho.

Sie entstanden durch die jahrhundertelange Nutzung auf immer gleichen Bahnen. Räder von Fuhrwerken, Hufe der sie ziehenden Pferde und auch die Klauen Karren ziehender Ochsen lockerten die Oberfläche des Bodens auf. Wind, Regen und Tauwasser taten ihr übriges; Fahr- und Trittspuren schnitten sich immer tiefer ein.

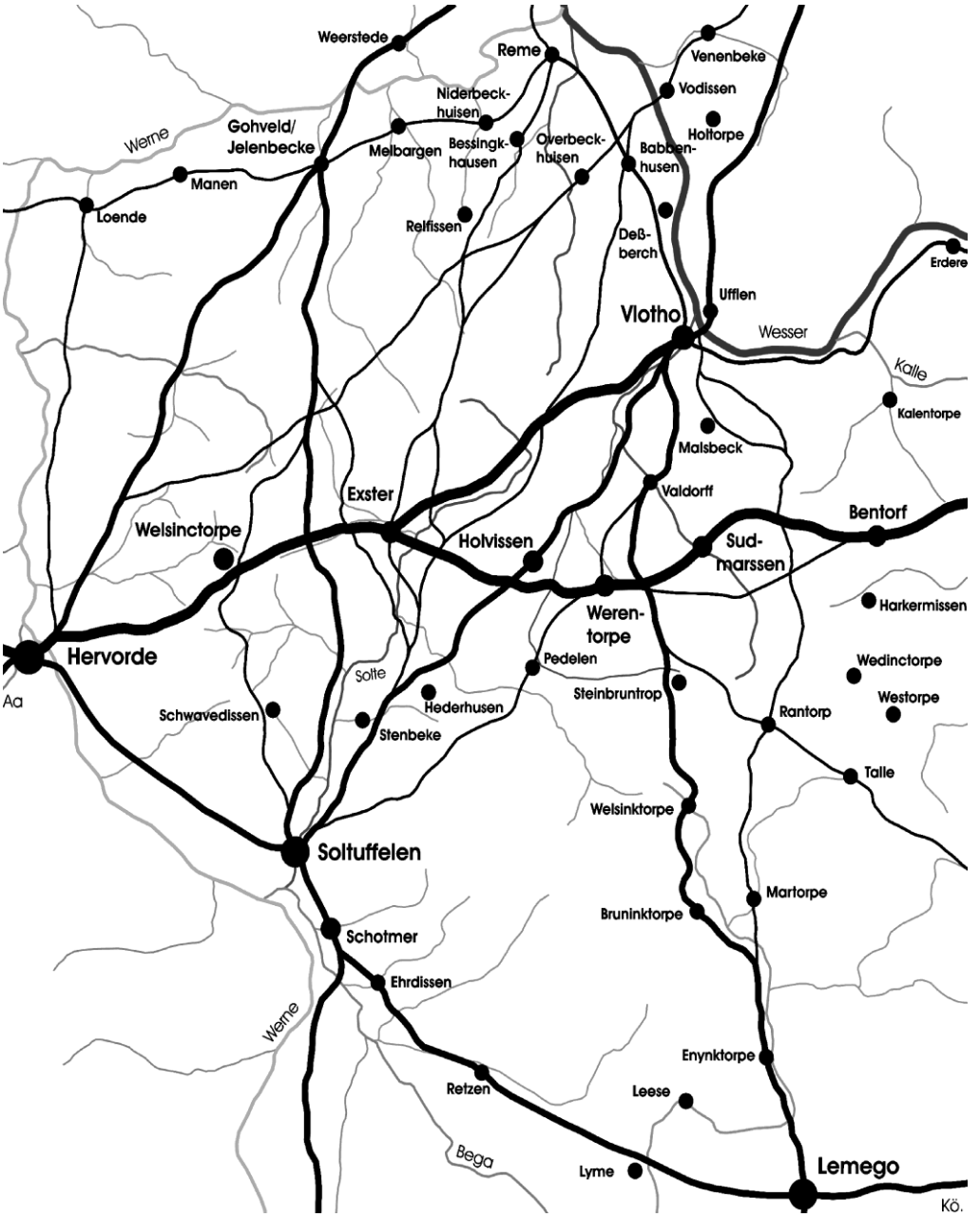


Abb. 50: Uralte Wegeverbindungen im Ravensberger Land (rekonstruiert)

Die an dieser Station zu erkennende und in östliche Richtung verlaufende Vertiefung im kleinen Waldstück nahe Kindergarten und Grundschule war ein Teil der alten direkten Wegeverbindung von Herford über Exter bis zum Hafen in Vlotho.

Im Blickpunkt

Text: Wilfried Sieber

Hier fällt kurz vor der Schulstraße eine die Steinbrinkstraße begrenzende vermooste Mauer auf, die scheinbar als Stütze der Böschung errichtet wurde. In diesem Bereich befand sich aus alten Kleinbahnzeiten eine nie benutzte Brücke über die Steinbrinkstraße und den parallel daneben fließenden Mühlenbach.[53]

Im Februar 1977 hatte eine Anwohnerin Anlass zur Klage, worauf auch die Tagespresse einging. Sie hatte beobachtet, dass ein Kind das ohne Geländer oder sonstige Absicherungen versehene massive Bauwerk erklommen hatte und von einer weitere Anwohnerin heruntergeholt wurde.

Ob dieses Geschehen im Zusammenhang mit dem kurz darauf folgenden Abriss der Brücke stand, ist heute nicht mehr feststellbar. Der Ortschronist bemerkte zu dem Vorgang, dass er so leicht nicht von Statten ging, wie man ursprünglich vermutete. Das aus hartem Beton und starker Eisenarmierung errichtete Bauwerk war hartnäckig. Nach seinen Aufzeichnungen *»... vergingen Wochen bis der Steinbrink wieder frei für den Durchgangsverkehr war.«* Das Fundament und der Durchlass für den Mühlenbach sind noch vorhanden.

Das Thema Durchgangsverkehr in der Steinbrinkstraße kam im Jahr 1983 als dringlich auf die Tagesordnung. Nachdem an der Hauptkreuzung am Buswendeplatz eine Ampelanlage den Verkehr regelte, wurde diese enge und für Gegenverkehr ungeeignete Nebenstraße zunehmend als Umgehungsmöglichkeit benutzt. Außerdem benutzten sie viele Exteraner schon lange als direkte Verbindung zwischen Solterberg- und Herforder Straße als so genannten »Schleichweg«. Nun wurde sie mit einem entfernbaren Pfosten und großen Steinen für mehrspurigen Fahrzeugverkehr gesperrt.

---

[53] s. a. Abb 35, Seite 53 im Kapitel »08 Kleinbahnbrücke bei Vogelsang«

12 Evangelische Grundschule Exter

Text: Wilfried Sieber

Als erster Lehrer und Küster in Exter wird ein Jobst Wilhelm Schele genannt dem von 1693 bis 1709 ein Heinrich Puls folgte. Das Küster- und Schulhaus glich einem Heuerlingshaus, Unterrichtsraum war die Wohnstube. Erst 1775 wurde ein Klassenzimmer angebaut. Ein Schulhaus baute die Gemeinde 1798, in Nachbarschaft der Kirche folgten verschiedene Schulhausbauten.

Im Jahr 1959 wurde Exters Dorfkirche zur Autobahnkirche geweiht. Dadurch war zusätzlicher Raumbedarf zu erwarten. Ein ausreichend großes Gemeindehaus wurde gebraucht. Es gab nur einen kleinen Bau aus dem Jahr 1907 zur Verfügung, etwa 800 m Fußweg von der Kirche entfernt. Die Gemeindeväter wollten das Schulraumangebot vergrößern und dachten an einen Neubau nahe des Sportplatzes. Die Kirchengemeinde würde nach dessen Fertigstellung das vorherige Schulgebäude direkt neben der Kirche nutzen können.

Ausgeführt wurde der Entwurf des Architekten Holzapfel aus Bünde. An der feierlichen Grundsteinlegung der Evangelischen Bekenntnisschule am 13. März 1962 beteiligten sich die örtlichen Honoratioren, Amtsdirektor Dr. Hans Hohenstein, Pfarrer Wilhelm Gröne, Rektor Helmut Großjohann und Bürgermeister Wilhelm Obernolte. Am 28. Juli 1964 fand der erste Unterricht statt. Das Gebäude bot zehn Unterrichtsräume, eine Turnhalle, eine Lehrküche, Sozialräume, eine Lehrer- und eine Hausmeisterwohnung, der heutige Sportplatz direkt daneben wurde freilich erst im Jahr 1971 eingeweiht.

Bis 1969 besuchten Kinder der Jahrgänge eins bis zehn diese Volksschule im Ort. Als Folge einer Bildungsreform in Nordrhein-Westfalen wurde sie ab dem Herbst als Grundschule mit vier Jahrgangsstufen weitergeführt.

Ein Statement

Text: Heinz-Wilhelm Wetehof

Die Zukunft beginnt bei den Kindern. Das wusste man in Exter schon immer. Bereits seit 1693 belegen Zeugnisse die Existenz einer Schule im Dorf. Die ersten Schulhäuser, drei an der Zahl, standen in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche und bildeten mit ihr gemeinsam den Mittelpunkt des dörflichen Lebens. Und das ist bis heute so geblieben.

Abb. 51↑: 1928 – Alte Schule, Kirche und sog. »Kleine Schule«

Abb. 52↓: um 1955 – bis 1964 Volksschule, dann als Gemeindehaus genutzt von der Kirchengemeinde

1964 entstand das heutige Schulgebäude. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Sportplatz [54] entwickelte es sich rasch zu einer Begegnungsstätte für Jung und Alt. Zahlreiche Aktivitäten zeugen auch heute noch davon. Zuallererst ist da der jährlich durchgeführte Weihnachtsmarkt zu nennen. Gemeinsam mit allen Vereinen und Institutionen im Ort wird der Schulhof jedes Jahr am dritten Advent zum festlichen Treffpunkt für alle Exteraner. Diese Zusammenarbeit setzt sich durch das gesamte Jahr fort.

Mit den örtlichen Vereinen werden Fitnessgruppen angeboten oder besondere Projekte wie der Nistkastenbau durchgeführt. In der Planung ist der Bau von Insektenhotels sowohl für das Schulgelände als auch für Privatpersonen. Treibende Kraft dabei ist oftmals der sehr aktive und rege Förderverein der Grundschule, der 1984 von Eltern gegründet wurde. So wurden die Materialien für nötige Umbaumaßnahmen 1996/1997 zwar von der Stadt Vlotho finanziert. Die Arbeiten übernahmen aber engagierte Exteraner unentgeltlich.

Seit 2006 ist die Grundschule Exter offene Ganztagsschule. Die Voraussetzungen für die Umgebung, in der die Kinder nicht nur lernen, sondern sich auch den ganzen Tag über wohlfühlen können, wurden vielfach in Eigenregie erbracht. Beispiel ist die Schulhofumgestaltung samt eines Grünen Klassenzimmers. Die Finanzierung erliefen sich die Kinder selbst durch einen Sponsorenlauf. Nur dank der großzügigen Unterstützung vieler Dorfbewohner kam dabei eine sensationelle Summe zusammen, die den Umbau erst möglich machte.

Der rege Förderverein unterstützt die Arbeit der Schule und die Eltern darüber hinaus, in dem er immer wieder Freizeitangebote für die Kinder bereit hält. Kinderdisco, Bastelnachmittage und Ausflüge bieten dabei nicht nur dem Nachwuchs Abwechslung und einen Blick über den Tellerrand, sondern auch vielen Eltern, die die Aktionen begleiten und unterstützen. Das gilt auch für viele weitere Aktivitäten im Schulleben, mit denen die Kinder nicht nur sich und die Welt entdecken, sondern auch die Exteraner dazu einladen.

Im Vier-Jahres-Rhythmus wird ein Zirkusprojekt durchgeführt. Gemeinsam mit dem Verbundpartner der Grundschule Uffeln spielten 300 Kinder mit Begeisterung eine eigene Mini-Fußball-Weltmeisterschaft im Jahre 2010 aus.

---

[54] Einen Sportplatz gab es hier schon seit den 1930er Jahren, 1962 wurde hier Bauschutt abgelagert, erst 1971 wurde er neu eingerichtet, ein Nutzer ist der Fußballclub »FC Exter«.

Abb. 53↑: 2014 – Schuleingang an der Turnhalle (rechts im Bild)

Abb. 54↓: 2011 – Schulhofansicht mit Geräten, in der Mitte das Gebäude des offenen Ganztags

13 Mahnmal

»Wie sind die Helden gefallen ...«

Text: Ilse (†) und Hans-Peter Märgner

Das Mahnmal an der Steinbrinkstraße wurde bei der Einweihung den in beiden Weltkriegen Gefallenen gewidmet. Es war der Nachfolger des Kriegerdenkmals, das am 6. November 1921 an Kirche und Friedhof unter dem noch lebendigen Eindruck des Ersten Weltkrieges errichteten worden war.

Aus der alten Schulchronik von Exter erfährt man zur Einweihung am damaligen Standort direkt neben der Kirche: *»Der Vorsitzende des Kriegervereins (Obermowe, Solterwisch Nr. 27) begrüßte die Versammlung. Der Landrat von Borries gibt eine begeisterte Rede. Dann folgte die Einweihung durch den Ortsgeistlichen. Text: »Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen! Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung und der Jugend zur Nacheiferung.«* Männergesangverein, gemischter Chor und Schulchor trugen dem Zeitgeist entsprechend zur Feierstunde bei.

Nach dem Bau der Autobahnauffahrt erwies sich später dieser Platz als ungünstig; die Fahrbahn führte direkt daran vorbei. Nach allgemeiner Auffassung kam das Mahnmal hier auch nicht richtig zur Geltung. Als geeigneter Platz wurde ein »toter Winkel« genannter Bereich ausgewählt, gleich neben der Einmündung der heutigen Steinbrinkstraße in die Detmolder Straße auf dem Verlauf der alten Provinzialstraße durch Exter .

In dieser Angelegenheit trafen sich am 1. Juli 1953 Bürgermeister Möller, die Gemeindevertreter Obernolte, Rose und Hachmeister, die Vorsitzenden der Kyffhäuser- Kameradschaft Exter sowie des Bundes der vertriebenen Deutschen sowie die beiden im Ort zuständigen Geistlichen. Weil Sparsamkeit geboten war, sollten die Vereine freiwillige Arbeiten leisten.

Eine außerplanmäßige Schlüsselzuweisung des Landes legte den finanziellen Grundstock. Die Firma Pörtner aus Exter leistete die Erdarbeiten. Am Volkstrauertag 1953 wurde der Grundstein gelegt und ein Jahr später, am 14. November 1954, konnte das neue Ehrenmal eingeweiht werden, an dessen Bau auch das Baugeschäft Sieker beteiligt war. Die Inschrift lautete: »Den Gefallenen der Weltkriege 1914 – 1918 und 1939 – 1945 zum ehrenden Gedenken«.

Abb. 55↑: 1928 – Das alte Denkmal stand direkt an der Kirche in Exter und war beliebtes Hintergrundobjekt für Schulklassen-Fotografien, später verlief genau rechts daneben eine Auf- und Abfahrt. der BAB2.

Abb. 56↓: 2013 – 1954 wurde das neue Denkmal an der heutigen Steinbrinkstraße eingeweiht

Ortschronist Hugo Hüsing schreibt u. a.: »Seit 1955 begeht die Gemeinde mit allen Vereinen und Verbänden und seit 1963 auch mit einer Abordnung der Bundeswehr aus Augustdorf den Volkstrauertag an diesem Ehrenmal.« In den vielen Jahren nach der Einweihung hatte sich der bauliche Zustand erheblich verschlechtert. Die komplette Erneuerung für etwa 35.000 DM war für die Stadt unerschwinglich. Gehört werden mussten auch die Denkmalschützer.

Bis September 1994, dem 120-jährigen Bestehen der Kyffhäuser Kameradschaft, sollten Denkmal und Umgebung zumindest in ansehnlichen Zustand gebracht werden. Zwar kam es nicht zur Erneuerung bzw. Instandsetzung, doch die Kyffhäuser-Kameradschaft entrostete das Kreuz und strich es neu.

Heute spricht man im Gegensatz zu früheren Zeiten weniger von einem Ehren- als von einem Mahnmal und so mögen diese Zeilen mit dem Bemerken schließen, dass am 15. November 1953 Exters evangelischer Pastor Gröne in seinen Worten zu den Weihe-Feierlichkeiten großen Wert auf die dreifache Bedeutung dieser Gedenkstätte als Ehren-, Erinnerungs- und Mahnmal legte.

Die an der Umfassungsmauer angebrachte Tafel mit dem Text »Zum Gedenken der Opfer durch Krieg, Gewalt, Flucht und Vertreibung« erhielt ihren Platz erst im Jahr 2001 nach ausführlichen Diskussionen zuerst im Arbeitskreis Dorfentwicklung und dann im Stadtrat.

Abb. 57: 3. Sept. 1994 – Totenehrung am Mahnmal – 120 Jahre Kyffhäuserkameradschaft Exter mit einer Bundeswehrabordnung, (links), in der Mitte Ewald Sturhahn, Standartenträger Hermann Riepe.

14 Evangelische Autobahnkirche

Besinnung am Wegesrand

Text: Ulrich Holtkamp, von 1974 bis 2001 Pfarrer an der Kirche in Exter

Bis 1666 gehörten die Bauerschaften Exter und Solterwisch zum Kirchspiel Stift Berg Herford; vom 11. Juni 1666 datiert ein Brief der Einwohner Exters an den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, in dem der Landesfürst gebeten wird, *»unß die Auffbawung einer eigenen Kirchen, mitten in unserer Baurschaft, gnädigst zu verwilligen«.*

Auch das Konsistorium in Bielefeld als oberste Kirchenbehörde der Grafschaft Ravensberg unterstützte das Vorhaben. Der Kurfürst genehmigte den Bau einer eigenen Kirche in Exter schon in einem Brief vom 2. August 1666, der am 16. August zu einer Versammlung in Exter führte, bei der über den Kirchbau und die Einrichtung der Pfarre gesprochen wurde. 1666 wurde am 21. November der erste Pastor, Gerhard Arcularius, eingeführt. Über dem Turmeingang erinnert bis heute ein Wappenstein mit dem Monogramm »FWc«, d. h. Friedrich Wilhelm Kurfürst, ANNO 1666 an das Gründungsjahr der Kirchengemeinde und das Baujahr der Kirche sowie an den Landesherrn.

Im Jahre 1951 wurde das baufällig gewordene Kirchenschiff abgerissen und neu errichtet. Nur der alte Kirchturm ist erhalten geblieben. 1961 erwarb die Gemeinde die alte Schule an der der Kirche; nach Um- und Ausbau entfaltete sich die Gemeindearbeit seit etwa 1965. Auch die 1912 gegründete Frauenhilfe hat hier wie die zahlreichen Gruppen des CVJM Exter eine Bleibe gefunden.

Am Himmelfahrtstag 1959 wurde die Dorfkirche Exter mit der Aufgabe betraut, als Evangelische Autobahnkirche Exter für Besucher von der Autobahn geöffnet und zugänglich zu sein, damit diese sich zu Andacht und Besinnung in der Kirche einfinden können. Von dieser Möglichkeit wird gern und zahlreich Gebrauch gemacht.

Die Pastoren

Von 1666 bis 1769 wirkten in Exter drei Pastoren, die bis zu ihrem Tode blieben: Gerhard Georg Arcularius (1666 bis 1706, gefolgt von seinem Sohn Johann Gerhard Arcularius (1706 bis 1747) und Carl Fürstenau (1747 bis 1769).

Abb. 58↑: Juni 2013 – Evangelische Autobahnkirche in Exter, hinter der linken Mauer ist der im Text erwähnte Kreuzstein zu sehen.

Abb. 59↓: Juni 2011 – Altarraum und Taufengel nach der Renovierung 2007

Im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens betreuten die Kirchengemeinde sieben Pastoren, die wegen der außerordentlich geringen Einkünfte die Gemeinde meist nach nur wenigen Jahren wieder verließen:

Anton Gottfried Hambach (1769 bis 1777), Johann Nicolaus Köcker (1777 bis 1784), Heinrich Peter Erdsiek (1784 bis 1795), Daniel Pemeier (1796 bis 1807), Andreas Christian Carl Baumann (1808 bis 1836), Carl Heinrich Christian Lohmeyer (1836 bis 1860) [55] und Leonhard Friedrich Theodor Wedepohl (1860 bis 1870).

Um die Zeit, als für die Gemeinde in Exter das dritte Jahrhundert ihres Bestehens begonnen hatte, kam Friedrich Wilhelm Brünger (1870 bis 1909) als ein behutsamer Bewahrer des geistlichen Gutes der Erweckungsbewegung nach Exter. Er und sein Sohn und Nachfolger im Pfarramt Heinrich Gottlieb Brünger (1909 bis 1937) haben das Gemeindeleben in Exter nachhaltig geprägt.

Das zeigt sich insbesondere an der Entstehung und Entwicklung des 1887 gegründeten Posaunenchors, aus dem der CVJM Exter hervorging, der 1987 sein 100jähriges Bestehen feiern konnte. Vater und Sohn Brünger prägten seit 1870 die Gemeinde und fünf Jahrzehnte der Vereinsgeschichte entscheidend.

Am 13. April 1937 verstarb Pfarrer Heinrich Brünger plötzlich mitten in den Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus. Auch sein 1938 nach Exter gekommener Nachfolger Pfarrer Heinrich Bültemeier hatte unter den politischen Verhältnissen zu leiden; durch Krieg und Gefangenschaft hat er von den zehn Jahren seiner Anstellung in Exter nur dreieinhalb Jahre sein Amt ausüben können.

Am 1. Oktober 1948 wurde Wilhelm Gröne Pfarrer in Exter. Er sorgte für entscheidende Verbesserungen der Gemeindearbeit. 1974 bezog Pfarrer Ulrich Holtkamp (aus Lübbecke stammend) mitsamt Familie das 1972 in unmittelbarer Nähe errichtete neue Pfarrhaus und betreute somit fast drei Jahrzehnte unsere Gemeinde. [56]

---

[55] Seine »Beschreibung von Exter im Jahre 1854« veröffentlichte die Geschichtswerkstatt Exter im Jahr 1997 mit einer weiter führenden Biographie Pastor Lohmeyers als »Chronik von Exter«.

[56] Im Jahr 2002 trat Pfarrer Ralf Steiner seine Nachfolge an.

Aus der Ortschronik: Nachfolgerprobleme

Text: Hugo Hüsing (†)

Lag bis 1972 das [extersche] Pastorenhaus in einiger Entfernung zur Kirche im Sundern an der Detmolder Straße, änderte sich das in diesem Jahr. [Westlich der Kirche entstand in Sichtweite der Kirche und wesentlich näher als zuvor ein Neubau]. Das etwas geschehen müsse, stand spätestens dann fest, als Pfarrer Wilhelm Gröne zum 1. November in den Ruhestand gehen wollte.

Zwar hatte sich die Kirchengemeinde schon frühzeitig um einen Nachfolger bemüht, es meldeten sich jedoch nur zwei Bewerber. Dem einen war der Weg vom Pfarrhaus zur Kirche zu weit, der andere scheute die Mühe, jeden Sonntag predigen zu müssen. So blieb die vakante Stelle unbesetzt und Pastor Gröne ging noch nicht in den Ruhestand. [Gewohnt haben er und seine Frau, diese noch lange nach seinem Tod, im alten Pfarrhaus im Sundern.]

Eine böse Überraschung

Text: Wilfried Sieber

Im Jahre 1979 blieb auch unsere Kirche vor Kunsträubern nicht verschont. Gestohlen wurden der Taufengel sowie die alten Altar- und Kanzelbilder. Letztere hatte der früher in Exter lebende Kunstmaler Heinrich Kindermann geschaffen, ein Verwandter der seinerzeitigen Pfarrer Friedrich Wilhelm Brünger (im Amt von 1870 bis 1909) und Heinrich Gottlieb Brünger (1909 bis 1937). Taufengel und Bilder wurden später durch Nachbildungen ersetzt, diese Bilder schuf der in Bad Salzuflen lebende Martin Allwardt.

Unsere Kirche hat Zukunft

Text: Ralf Steiner

Die Kirche

Am bekanntesten ist unsere Gemeinde natürlich durch die Autobahnkirche Exter. Hier wurde in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts eine Idee aufgenommen, der inzwischen 37 andere Kirchen folgten und die bundesweit jährlich über eine Million Besucher anzieht: Rastplätze für die Seele in einer immer mobileren Gesellschaft. »Gottes Drive In« titelte mal ein Filmbeitrag, ein Ort voller Ruhe im hektischen Alltag der Menschen, die doch Sinnfragen stellen und Kraftquellen für ihr Leben brauchen.

Abb. 60: um 1860 – Die älteste Abbildung unserer Kirche

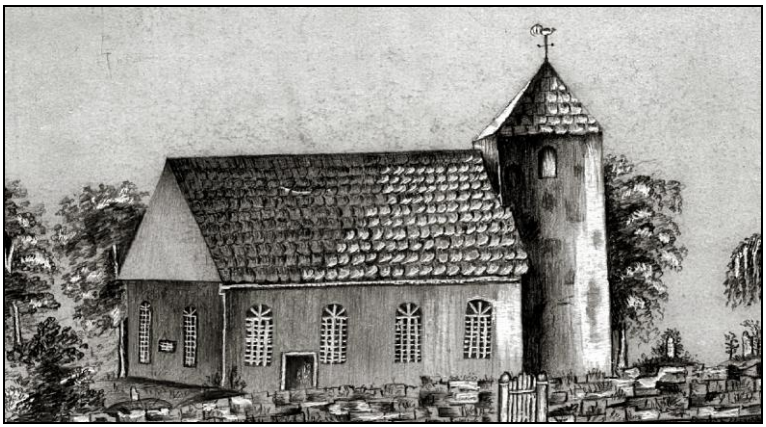


Abb. 61: 1928 – Kirche von Exter

Abb. 62 vor 1951 – Innenraum der Kirche

So wurde die alte Dorfkirche von 1666 im Jahr 1959 zu einer der bekanntesten Kirchen Westfalens – mit eigener Autobahnabfahrt – wir zählen jährlich 32.000 Besucher. In den letzten Jahren wurde die Kirche mit viel ehrenamtlichem Engagement renoviert und passt sich immer mehr an die Bedürfnisse der Gäste an. So sind behindertengerechte Toiletten, Sitzgruppen im Freien und ein Spielplatz für Kinder selbstverständlich.

Die Autobahnkirche ist ein gutes Beispiel, wie Exter, eine Gemeinde mit viel Tradition, nie im Alten verharrt, sondern modern und engagiert mit dem Alten neue Wege geht. Ein Förderkreis erhält seit Jahren mit erheblichen Spendenmitteln die Selbständigkeit der Gemeinde - die Kirche bleibt im Dorf ...

Der Taufengel

Aus dem historischen Bestand der alten Kirche, die bis auf den Turm im Jahre 1951 erneuert wurde, ist uns der Taufengel am meisten ans Herz gewachsen, auch wenn er ein Nachfolger des ursprünglichen hier vorhandenen ist. Dieser ersetzte Mitte des 19. Jahrhunderts den Taufstein, zum einen aus Platzgründen (den Engel lässt man von der Decke herab), zum anderen hatte man damals, wie heute wieder, Engel-Konjunktur.

Taufengel waren in Norddeutschland bis nach Ostpreußen weit verbreitet, hier in Exter ist einer der südlichsten Taufengel überhaupt zu sehen. 2010 hat der Kirchenkreis Vlotho eine Taufengel-Route eröffnet, die Touristen, Campern von der Weser und Kurgästen mit einem überall ausliegenden Flyer die Erkundung der vier Taufengel in Exter, Valdorf, St. Stephan (alles Vlotho) sowie Holzhausen (Porta Westfalica) empfiehlt.

Die Notfallseelsorge

Die Autobahnkirche Exter hat noch eine weitere Bedeutung, die weit über die Gemeinde hinaus geht. Sie ist seit einigen Jahren Zentrum für Notfallseelsorge. Der Gemeindepfarrer leitet das Team der Notfallseelsorge für Bad Oeynhausen, Löhne, Porta Westfalica und Vlotho und veranstaltet jährliche Fortbildungstage für Ostwestfalen und Lippe. Er ist Fachberater Seelsorge der Feuerwehr sowie nebenamtlicher Polizeiseelsorger. Die Gemeinde erlebt jährlich die Blaulichtgottesdienste, zu denen Feuerwehr, Rettungsdienst, Rotes Kreuz, Polizei, Autobahnpolizei und Technisches Hilfswerk zusammenkommen.

Die Kirchenmusik

Chöre gehören zu jeder Gemeinde – aber was in Exter gelingt, findet man ganz selten. Aus der alten Bläsertradition Ostwestfalens hat sich eine geschulte Musikalität vieler Menschen im Dorf herausgebildet. Seit 1887wird hier zur Ehre Gottes geblasen und gesungen. Neben dem traditionellen Kirchenchor und dem Posaunenchor haben sich seit 1988 das modern-jazzige »Bläserensemble Exter« und seit 2002 die »Highway-Singers« – ein frischer Gospelchor – ihren Platz im Dorf erobert und über die Gemeinde hinaus Menschen angezogen. Das Nebeneinander der Chöre wurde nie als Konkurrenz empfunden, sondern hat sich zum wunderbaren Miteinander entwickelt. Gemeinsame Konzerte und die Bereicherung fast aller Gottesdienste im Jahr (mit durchschnittlich 125 Gästen recht ordentlich besucht) verdanken wir den Chören.

Der Fernsehgottesdienst

Ein Höhepunkt des Gemeindelebens in den letzten Jahren war am 11. Juli 2010 der ZDF-Fernsehgottesdienst live aus der Autobahnkiche Exter. Er hat Exter bundesweit und darüber hinaus bekannt gemacht und bei 700.000 Zuschauern sehr positive Resonanz an der ZDF-Hotline sowie durch Briefe und Mails bekommen. Die Öffnung einer beschaulichen alten Dorfkirche für Reisende auf der Autobahn war eine segensreiche Idee des Pfarrers Wilhelm Gröne (in Exter 1948-1974). Auch die Dorfgemeinschaft hat durch das Medieninteresse Aufschwung erfahren, die Identifikation mit »unserer Kirche« ist groß. Gott sei Dank!

Der Kreuzstein

Vor der Kirche fällt dem Besucher ein großes Denkmal auf, das eine ganz besondere Geschichte hat. Ein armenischer Kreuzstein stellt das Kreuz als Lebensbaum dar, wie es über der Weltenkugel thront. Vor einigen Jahren kam eine Familie zum Pfarrer, die seit zehn Jahren als Flüchtlinge aus Armenien in Exter lebt. Sie wollten ein Denkmal für die Freundschaft setzen, weil sie im Dorf freundlich aufgenommen und immer gut behandelt wurden. Armenien ist das Land der Steine, und die »Chatschkare« seit der Zeit der ersten Christen ein Symbol für ihren Glauben. In der Kirchengemeinde gab es schon länger den Wunsch, ein Gedenkkreuz für die Todesopfer im Straßenverkehr aufzustellen, weil dies ja nur an Unfallstellen der Landstraßen geduldet wird, auf der Autobahn aber unmöglich ist.

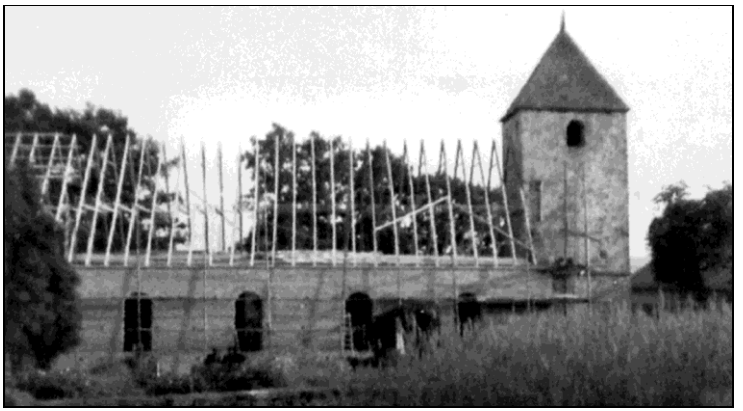


Abb. 63: 1952 – Richtefest des neuen Kirchenhauses

Abb. 64: 1952 – Vor der heutigen Steinbrinkstraße: Transport der Glocken zur Kirche, am rechten Bildrand Haus Hoppensack, heute mit Party-Service und Back-Shop

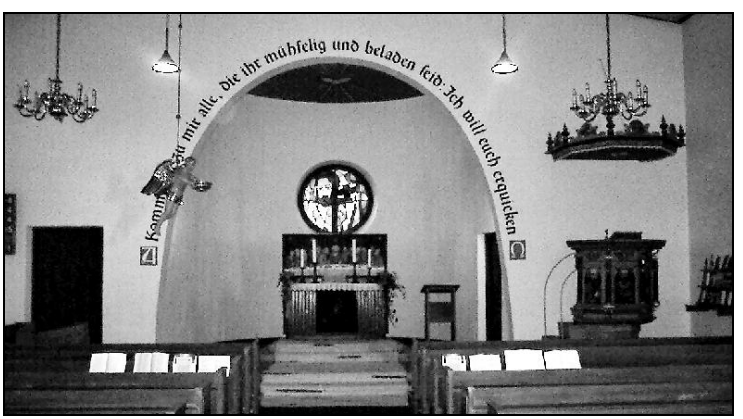


Abb. 65: 2000 – Altarraum vor der Renovierung von 2007

So kamen hier zwei Gedanken zusammen, wie auf dem Schild neben dem Denkmal zu erkennen ist. Angehörige der Familie in Armenien haben den Stein in monatelanger Arbeit angefertigt, dann kam er durch gute Beziehungen kostenlos mit einer Frachtmaschine von Eriwan nach Frankfurt und von dort durch eine Spende nach Exter. Auch der Steinmetz vor Ort hat nichts für die Aufstellung genommen.

Zur Einweihung kamen Armenier aus ganz NRW, der WDR berichtete. So zeugt der Stein von der Ausländerfreundlichkeit der Exteraner und bietet den Angehörigen von tödlich Verunglückten einen Ort des Gedenkens.

Nach der Kirchenrenovierung 2007

Text nach dem »Exterblatt«

Am 7. Oktober ist es so weit: Unsere Kirche wird nach gut drei Monaten Bauarbeiten wieder eröffnet. Im Gottesdienst um zehn Uhr feiern wir Erntedankfest. Dieses Jahr danken wir auch für die »Ernte« vieler fleißiger Helfer und großzügiger Spender. Dazu ist nach dem Festgottesdienst Zeit, dann werden auch alle Neuerungen erläutert. Zu guter Letzt wollen wir im Gemeindehaus noch etwas feiern und die »Erntegaben« eines Mitbring-Büffets genießen.

Vieles geschah in den vergangenen Wochen: Den Schädlingen wurde der Garaus gemacht, die feuchten und rissigen Wände wurden saniert, vor allem der Fußboden hat es jetzt in sich: an Stelle des maroden Holzes sorgen jetzt beheizte Steinzeugplatten an allen Tagen des Winters für ein gutes Klima. Sämtliche Stromleitungen wurden neu gelegt, neue Lampen rücken alles ins rechte Licht.

Dreierlei ist richtig neu: Die Farbgestaltung setzt statt auf dunkles Holz jetzt auf helles Grau (Bänke) und dunkles Grau (Fußboden), der Teppichläufer im Mittelgang und die Bankpolster strahlen in fröhlichem Rot.

Zum zweiten sind Freiräume entstanden, wo vorher jeder Quadratmeter zugestellt war. Unter der Empore können unsere Gäste von der Autobahn Verweilen, Lesen und Schreiben. Das Anliegenbuch, Bücherauslagen und der neue Leuchter bekommen einen angemessenen Raum. Vorne links wird an Stelle der Presbyterbänke unser Taufengel einen eigenen Bereich finden.

Als drittes ist der Altarraum zu nennen: Neu sind der schlichte Tischaltar und das Lesepult im Stil der ursprünglichen Kirche von 1666. Über dem Altar strahlt die Taube als Symbol des Heiligen Geistes frisch poliert aus einem blauen Himmel.

Nicht zu vergessen ist die neu angepasste Tafel zum Gedenken der gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkrieges. Sie ist ein Beispiel für ein paar zusätzliche Kosten, die sich im Verlaufe jeder Baumaßnahme ergeben.

Trotzdem wurde der Finanzierungsplan aus Spenden, Zuschüssen und vor allem eigenen Baurücklagen durch das hohe Engagement des Presbyteriums eingehalten. Viele Angebote der Handwerker wurden nachverhandelt, etliches in Eigenarbeit selber übernommen oder aber günstigere Alternativen gefunden.

Alle Details der Renovierung können hier gar nicht beschrieben werden: Der helle Turmeingang mit der neuen Geschichtstafel, die riesige Leinwand hinter dem Altarbogen, die Fußstützen an einigen Bänken für kleine Menschen, das muss man sich alles in Ruhe ansehen. Herzlich willkommen ...

Abb.: 66: 2014 – Historische Grabsteine an der Kirche im Zugangsbereich vom Alten Schulweg

Abb. 67: 2011 – Gemeindehaus der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Exter, rechts der neue, behindertengerechte Zugang zur Toilette, dahinter das Spitzdach der Leichenhalle, davor der Eingang zum Gemeindebüro im Tiefgeschoss.

15 Gemeindehaus

Das alte Vereinshaus

Text: A. W. König, Wilfried Sieber

Im Jahr 1907 wurde am alten Pastorenhaus im Sundern an der Detmolder Straße ein kleines Vereinshaus gebaut. Etwa 800 m vom heutigen Gemeindehaus entfernt, fand dort fast 70 Jahre lang Vereins- und Gemeindeleben statt. Im Jahr 1913 zählte allein der Evangelische Männer- und Jünglingsverein Exter 48 Mitglieder. Zehn Jahre später gründeten Mitglieder der Turnabteilung die heutige SGEE (Sportgemeinschaft Einigkeit Exter). Um 1930 kamen in Männer- und Jünglingsverein, Posaunenchor, Gemischtem Chor und Weiß-

kreuzgruppe [57] über 120 Personen zusammen, im Jungfrauenverein über 30 Mädchen und Frauen. Um 1920 gab es wegen der wider Erwarten gestiegenen Schülerzahl einen Engpass an der Schule bei der Kirche und ein Teil der Schüler wurde im Vereinshaus an der Steinegge unterrichtet.

1961 kaufte die Kirchengemeinde das neben der Kirche liegende Schulgrundstück mit Haupt- und Nebengebäude. Es war abzusehen, dass durch die 1959 erfolgte Widmung der Dorfkirche zur Autobahnkirche zusätzlicher Raumbedarf durch die Kirchengemeinde entstand. Doch erst 1964 konnte die neue Volksschule in Exter eingeweiht werden, so dass das alte, abseits gelegene kleine Haus weiter benutzt werden musste.

Im von der Kirchengemeinde nun vollständig nutzbaren Hauptgebäude der Schule konnten die Chöre ab 1965 üben. Nach völliger Umgestaltung wurde es 1971 offiziell eingeweiht. Das alte Vereinshaus befindet sich heute in Privatbesitz. Im Jahr 1991 hatte das zuständige Landesamt für Denkmalpflege zwar die Unterschutzstellung angeregt, die aber nicht vollzogen wurde.

Eine vernünftige Lösung

Gleich nach der vollzogenen Übernahme des alten Hauptgebäudes der Schule hatten die Handwerker mit der räumlichen Umgestaltung begonnen. Diese Arbeit wurde im Jahr 1969 nach einer Pause fortgesetzt.

Im Juni 1971 konnte Pfarrer Wilhelm Gröne bei der offiziellen Einweihung des neuen Gemeindehauses erleichtert sagen: »Wir haben das Wagnis zum guten Ende geführt«. Der Kirchengemeinde stand jetzt ein großes Gemeindehaus mit geräumigem Festsaal mit Bühne und Nebenraum zur Verfügung, mehrere Räume, in denen zum Beispiel die Chöre üben und sich vorbereiten konnten, waren ebenso vorhanden wie eine Küche.

Der Geburtstag der Tischtennisgruppe des CVJM Exter wird im Gemeindebrief Nr. 18 von 1978 auf den 8. Februar 1968 festgelegt. Beim Rückblick in die letzten zehn sportlichen Jahre des CVJM wird ein enormer Anstieg auf nun mittlerweile 90 Mitglieder festgestellt, es wurde wieder eng.

---

[57] 1890 in Berlin gegründeter Evangelischen Fachverband für Sexualethik und Seelsorge Weißes Kreuz e.V.

Abb. 68: 2008 – Das ehemalige Vereinsheim im Sundern, an der heutigen Detmolder Straße, im Hintergrund das alte Pfarrhaus von 1843

Angesichts eines wieder bevorstehenden größeren Umbaus des Gemeindehauses war die Gelegenheit günstig. In Eigenhilfe und, wie betont wurde, auch manchmal »eisiger Kälte« verkleideten die jungen Leute den über dem Saal vorhandenen Raum, der früher von der Schule als Aula genutzt wurde.

Die Tischtennisgruppe des CVJM Exter hatte sich sportlich bis zur Teilnahme an Deutschen Meisterschaften etabliert und richtete auch Turniere aus, die sich nicht auf Treffen unter unmittelbaren Nachbarn beschränkten. Auch CVJM-Westbundturniere mit ihrer überregionalen Bedeutung zählten zu den Veranstaltungen. Nun stand auch ein größerer Tischtennis-Raum für solche Gelegenheiten zur Verfügung.

Wenn man nicht hoch hinaus kann …

… muss man in die Tiefe gehen. Nach dem Abriss der ehemaligen »Kleinen Schule«, deren sanitäre Anlagen genutzt werden konnten, waren Toiletten für Besucher der Autobahnkirche und des Friedhofes ein vordringliches Problem.

Und es musste Raum geschaffen werden für ein Gemeindebüro [58], ein weiterer Gruppenraum wurde auch dringend gebraucht. Platz war weder im Gemeindehaus vorhanden noch ein Anbau möglich. Auf diese Herausforderung gab es eine Antwort: Ein Teil des Gemeindehaus wurde nachträglich unterkellert.

Die Bilanz zu diesem Projekt wurde im Gemeindebrief für September/Oktober 1980 gezogen. Das Vorhaben war wie geplant gelungen, der Parkplatz gepflastert, Gemeindebüro und Toiletten für die Besucher ausgebaut. Lediglich der neu geschaffene Raum im Keller stand noch im Rohbau, alles war ohne große Beeinträchtigung des Gemeindelebens vonstattengegangen. In diesem Kellerraum trafen sich später Jugendgruppen wie der Arbeitskreis »Politik und Kultur« des CVJM Exter.

Im Jahr 1988 wurde der Raum auf die Bedürfnisse der Kinder eingerichtet, für die im Kindergarten an der Steinbrinkstraße kein Platz bereit gehalten werden konnte. Von Vorteil war auch der zuvor hinter dem Gemeindehaus angelegte, altersgerechte Spielplatz. Erst 1993 hatte das Provisorium ein Ende, der dringend benötigte Anbau am Kindergarten war fertig.

Weitere Sanierungs- und Umbauarbeiten musste das Gemeindehaus über sich ergehen lassen. Im Sommer 2010 wurden Kellerräume von außen isoliert, undichte Abwasserrohre ersetzt und eine Drainage neu angelegt. Ein Jahr später bekam der Gemeindesaal das Gesicht, das er nun trägt.

Die Rundumerneuerung umfasste Heizkörper, Decke, Fußboden und die Möblierung. »Eine Möbelzeile für Geschirr sorgt für kurze Wege« wurde im Gemeindebrief für Juni bis September 2011 hervorgehoben.

Unsere Kirche hat Zukunft - Das Gemeindehaus

Text: Ralf Steiner

Neben der Kirche steht das geräumige Gemeindehaus. Pfarrer Gröne hat die alte Volksschule des Dorfes weitsichtig erworben und als Gemeindezentrum ausgebaut. Seit einigen Jahren macht eine neue Form der Begegnung dort von sich Reden: Die Männerkochgruppen!

---

[58] Bisher musste das Büro des Gemeindepfarrers dafür herhalten.

Abb. 69: 2002 – Der Kinderspielplatz hinter dem Gemeindehaus an der Kirche.

Gerade diejenigen, die im kirchlichen Leben total unterrepräsentiert sind, haben sich in Exter einen festen Platz im Gemeindeleben erobert. Männer im reiferen Alter, die überwiegend beruflich stark gefordert sind, haben in Exter eine Oase der Freundschaft aufgebaut. In mehreren Gruppen zu je zehn Männern wird einmal im Monat gemeinschaftlich gekocht. Die herrliche Mittelblock-Küche im Jugendcafe JUX lädt geradezu ein, einen schönen Abend mit Gesprächen über Gott und die Welt zu verbringen.

Was ist daran nun »Kirche« – denn ob alle ein Tischgebet sprechen, wird nicht kontrolliert?! Es ist wohl die Aufgabe von Kirche, Menschen zusammenzubringen. Besonders die Männer lieben diesen Ort, an dem sie mit anderen Männern mal nicht in Hierarchien oder Konkurrenz zusammen sind, sondern als »Kochbrüder« - der Begriff ist inzwischen oft zu hören.

Der aufgeschlossene Geist der Gemeinde tut auch denen gut, die sonst nicht zu den Kirchgängern zählen, die aber inzwischen bei vielen Gelegenheiten für die Gemeinde kochen oder sonstwie helfen.

Abb. 70: 2013 – Das 1952 errichtete Feuerwehrgerätehaus an der Straße »Am Exterbach« mit den beiden links anschließenden Fahrzeughallen (1985 angebaut).

16 Freiwillige Feuerwehr

Gründung und Entwicklung bis 1945

Text: Hans-Peter Märgner

In früheren Zeiten war jeder gesunde Mann eines Ortes zur Brandhilfe verpflichtet. Der Einsatz einer solchen zufällig zusammengefundenen Truppe wird auch unter der Leitung des Ortsvorstehers wenig wirksam gewesen sein. Ertönt heute der Ruf »Feuer«, brausen Löschfahrzeuge und Mannschaftswagen mit Blaulicht und Martinshorn an den Ort des Geschehens. Zwar haben die ursprünglichen Aufgaben Retten, Löschen, Bergen und Schützen immer noch Bestand, veränderten sich aber durch technische Entwicklungen.

Vlothos Amtmann Müller sprach 1881 die Kirchengemeinde Exter auf den Verkauf eines Stück Land an. Zwischen der Kreis-Chaussee, dem Kirchhof und dem Kolonat König sollte ein Spritzenhaus mit Feuerspritze gebaut werden. Die Kirchengemeinde unter dem damaligen Pastor Brünger stimmte zu unter der Bedingung, dass ein zusätzlicher Raum für die Leichenbahre vorhanden sein muss, der auch als Totenkammer dienen könne. So geschah es.

Abb. 71: um 1950 – Das alte Spritzenhaus an der Dorfkirche in Exter

1905 wurde die Freiwillige Feuerwehr Exter gegründet. Sie begann mit 22 Leuten unter dem 1908 verstorbenen ersten Hauptmann Heinrich Daube.

Während der Gleichschaltung [59] wurden 1934 die Wehren von Exter, Vlotho, Bonneberg und Steinbründorf in der Freiwilligen Feuerwehr Vlotho e. V. vereint. Das war verbunden mit einem Wechsel in der Uniform von Lehmgelb zu Blau. 1941 gingen sie in der Amtsfeuerwehr Vlotho auf.

Im Zweiten Weltkrieg lag die Last der Einsätze bei den älteren Kameraden, die Jüngeren kämpften an der Front. Am 3. April 1945, einem Schreckenstag, brannten fast gleichzeitig mehrere Gehöfte nieder. Als amerikanische Panzer auf ihrem Weg auf der Autobahn nach Berlin durch Exter kamen und von zurückweichenden deutschen Soldaten beschossen wurden, erwiderten sie das Feuer. Auszuschließen ist nicht, dass Gegenfeuer von der auf der Steinegge positionierten FLAK-Stellung eigene Höfe traf.

---

[59] Firmen, Vereine und andere Organisationen wurden im Nationalsozialismus nach dem Führerprinzip gleichgeschaltet. Diese strenge interne hierarchische Befehlsstruktur setzte sich in den übergeordneten staatlichen Organisationen fort.

Abb. 72↑: 1955 – Nostalgie zum 50jährigen Jubiläum, eine alte Feuerspritze für den Handbetrieb

Abb. 73↓: 1955 – Nostalgie zum 50jährigen Jubiläum: Einsatzfahrt mit Pferdekraft

Feuer im Dorf

Text: nach Hanna Christ (†)

Auf dem Hof Exter Nr. 40 (König), zur Südseite der Kirche gelegen, gab es eine Wirtschaft, in der Schulbedarf gekauft werden konnte, weil auch die Schule nahe war. Aber nicht deshalb kam sie besonders den Kirchgängern gelegen. Auf dem Hof konnte man Wagen oder Kutsche unter den Bäumen gut abstellen und sich nach einer der oft recht langen Predigten in der eiskalten Kirche mit Bier und Schnaps ein wenig aufwärmen.

An der Kirche lag das kleine Spritzenhaus der Feuerwehr von Exter. Wegen der Nähe zur Kirche läutete lange Jahre hindurch jeweils ein Sohn des Bauern König, den man allgemein »Werds Frittchen« nannte, was »des Wirtes Fritzchen« auf Hochdeutsch heißt, per Hand und langem Seil die damals einzige Glocke der Kirche, die weithin über das Dorf schallte. Morgens und abends um Sieben Uhr und mittags um Zwölf Uhr musste er diese schwere Arbeit tun. Auch für den Feueralarm war er zuständig.

Wir wohnten nicht weit entfernt der Kirche und einmal wurde ich fast ohnmächtig vor Schreck, als wir zu Haus um Mitternacht noch alle mit dem Wurstefest beschäftigt waren. Plötzlich erschallte es wild und schauerlich »Bim, bim, bim, bim«: Das schnelle Läuten der Feuerglocke. Wir rannten sofort alle nach draußen und sahen in der Richtung des Mühlenhofes riesige Flammen in den finsteren Himmel lohen.

Sehr erleichtert waren wir am nächsten Tag, als wir hörten, dass da draußen nur ein Fuder Stroh gebrannt hatte.

Das alte Spritzenhaus

Text: Wilfried Sieber

Anfang der 1950er-Jahre war abzusehen, dass das kleine Spritzenhaus an der Kirche nicht mehr den Anforderungen genügte. Hier wurden nicht nur die Geräte der Feuerwehr aufbewahrt. Die Nutzung war recht vielfältig; vom Leichenraum wurde schon berichtet.

War jemand vom Ortsgendarmen in Gewahrsam zu nehmen, wurde es als Zelle für eine Nacht benutzt. Später fanden Obdachlose für eine Nacht einen

Aufenthalt. Auch Flüchtlingen, die zu Fuß über die Autobahn aus dem östlichen Deutschland gekommen waren, diente das Haus als Notunterkunft.

Irgendwann kam ein Pärchen aus dem Kreis der »Blumenkinder«, wie man damals poesievoll die Angehörigen der Hippie-Bewegung nannte, auf der Durchreise durch Exter. Die Frau war hochschwanger, als kostenlose Unterkunft für die Nacht fand das Paar nur das alte Spritzenhaus, dürftig ausgestattet mit einer Pritsche und ohne fließendes Wasser. In dieser Nacht kam hier ein neuer Erdenbürger zur Welt, unter tatkräftiger Mithilfe von Hebamme und Arzt, beide im Dorf lebend und wirkend. So erzählt man.

Als es darum ging, 1959 die Kirche in Exter und ihr Umfeld für die künftige Aufgabe als Autobahnkirche einzurichten, schuf man hier vorübergehend Toilettenräume für die Besucher. An den Außenwänden fand ein Bekanntmachungskasten der Feuerwehr Platz ebenso wie eine Anschlagtafel für Plakate, ein weiterer Aushängekasten informierte über die öffentlich bekanntzumachenden Aufgebote des Standesamtes.

Noch viele andere Aufgaben erfüllte der Bau, bevor er 1966 abgebrochen wurde; die neue Leichenhalle stand vor ihrer Vollendung und auch der Friedhofsgärtner hatte einen anderen Platz für seine Geräte gefunden.

Das neue Domizil

Text: nach Horst Sett

(2002 – 2012 Löschgruppenführer, davon bis 2003 als Stellvertreter)

Das Gerätehaus am Exterbach wurde 1952 gebaut. Die immer noch genutzte Motorspritze von 1930 war nun die älteste Dienst tuende im Kreise Herford. Die technische Ausstattung mit Fahrzeugen und Geräten wurde dem damaligen technischen Stand angepasst.

Das erste Fahrzeug, ein so genannter »Volksbulli«, wurde 1958 angeschafft. Viele Jahre später, im Jahr 1985, konnte nach dem eifrigen Einsatz vieler freiwilliger Helfer der in Eigenleistung errichtete Anbau mit zwei Fahrzeughallen eingeweiht werden. 1990 konnte aus eigenen Mitteln ein gebrauchter Mannschaftswagen angeschafft, instandgesetzt und in Betrieb genommen werden.

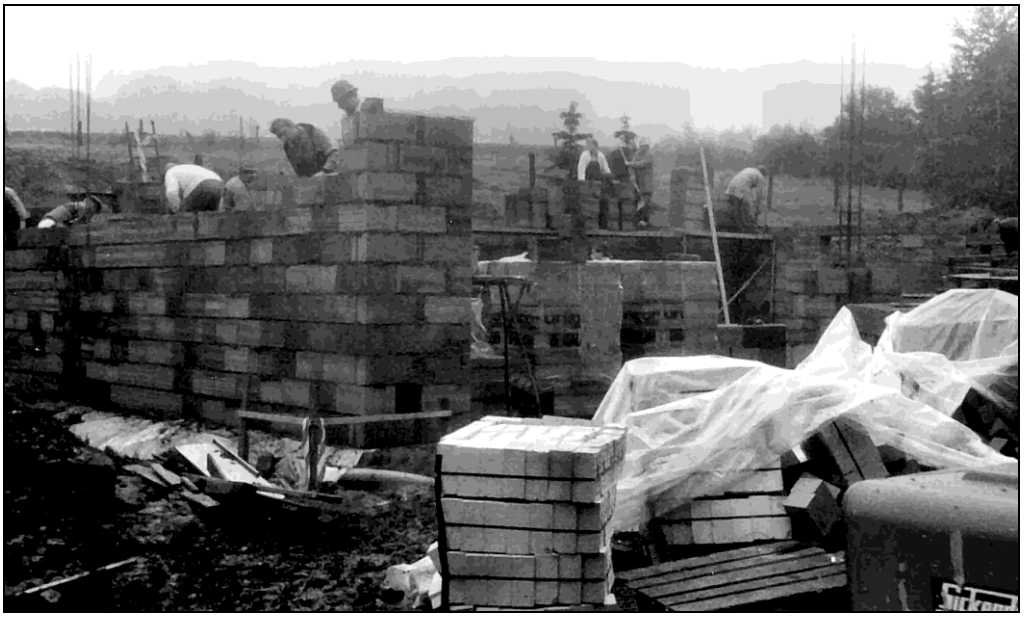


Abb. 74: 1985 – In Eigenhilfe wurden die beiden Fahrzeughallen angebaut.

Zur Zeit können drei Fahrzeuge eingesetzt werden: Das Tanklöschfahrzeug TLF 16/25, ein Mannschaftstransportfahrzeug und ein Wechselladerfahrzeug mit Abrollbehälter-Logistik. Ein solches »WLF« vereint zur Vermeidung von Mehrfachanschaffungen mehrere Hauptaufgaben in einem Fahrzeug für Transportaufgaben (Container), kann aber auch mit einem Kran ausgerüstet werden.

1989 wurde die Jugendfeuerwehr Exter gegründet. Eine junge Frau aus dieser Gruppe wurde 1992 als erstes weibliches Mitglied in Vlotho in den aktiven Dienst übernommen. Derzeit hat die »Löschgruppe Exter« der Feuerwehr Vlotho 28 aktive Mitglieder, vier davon sind weiblich. In der Ehrenabteilung treffen sich zehn Kameraden.

Die Einsätze

Text: Wilfried Sieber

Einige der Einsätze sollen hier aufgeführt werden: Beim Brand des Spänebunkers der Möbelfabrik Pecher im Jahr 1960 an der heutigen Herforder

Straße wurden drei Feuerwehrleute bei einer Explosion durch die Luft geschleudert, aber nicht lebensbedrohlich verletzt. [60]

Bei den verheerenden Wald- und Moorbränden in der Lüneburger Heide im Jahr 1975 leisteten vier Mann Besatzung mit ihrem Tanklöschfahrzeug besonderen Einsatz.

Innerhalb von vier Wochen legte 1981 ein Brandstifter auf Bauernhöfen im Ort mehrere Feuer, bei denen viele Tiere qualvoll verendeten, das waren körperlich und auch psychisch stark belastende Einsätze für die Freiwilligen der Feuerwehr.

Im Jahr 1988 kam es beim Brand der Firma Schaumstoff-Schmidt im Industriegebiet Exter zu einem Großeinsatz aller Löschgruppen der Stadt und Sonderfahrzeuge des Kreises bei einem von drei Großbränden in diesem Jahr. Nach sintflutartigen Regenfällen im Stadtgebiet Vlotho am Pfingstsonntag 1997 war die Hilfe der Feuerwehrleuteaus Exter gefragt und erforderlich.

Am 27. September 2011 erlebten die Feuerwehrleute aus Exter wieder einen Großeinsatz im eigenen Ort. Insgesamt 20 Wehren mit 250 Feuerwehrleuten aus dem Kreisgebiet bekämpften den Großbrand in der Möbelfabrik Nitsche, ehemals die Firma Möbel-Pecher .

Sogar das Löschfahrzeug vom Luftwaffenstandort in Bückeburg mit seiner Spritzkanone war im Einsatz. Besonderes problematisch waren eingelagerter Dieselkraftstoff und Nitrolacke. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Die Feuerwehr wird immer mehr zu technischen Hilfsleistungen herangezogen, so ist die nahe Autobahn häufiger Einsatzort, teilweise in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Dorfpfarrer, der psychologische Hilfestellung leistet, was angesichts oft sehr schwerer Unfälle mit Personenschaden notwendig ist.

---

[60] Wurden anfangs die Feuerwehrleute von geschulten Hornbläsern zusammengerufen, geschah das später mit den bekannten Sirenen. Allgemein sind im Kreis Herford als »Heulsirene« bezeichnete Alarmgeber nicht mehr im Einsatz; mittels moderner elektronischer Kommunikation werden Meldungen von der zentralen Kreisfeuerwehrzentrale in der Nachbargemeinde Hiddenhausen weitergeleitet. In Exter ist noch eine Alarmsirene auf dem Dach der Shell-Tankstelle im Ortsmittelpunkt montiert, sie wird nach wie vor regelmäßig am ersten Sonnabend eines Monats um 11:00 Uhr getestet.

Zur Abwechslung …

Text: Hans Peter Märgner

Im gesellschaftlichen Leben spielen Feuerwehren im Ort schon lange eine wesentliche Rolle. So ist es auch in Exter, in dem manches der jährlichen Stadtfeuerwehrfeste stattfand, meist verbunden mit Feierlichkeiten aus Anlass eines Jahres-Jubiläums. Sorgte in manchem Ort die heimische Feuerwehrkapelle für die musikalische Unterhaltung bei Tanzveranstaltungen, so erinnert Ortschronist Hugo Hüsing an die Aufführungen der Theatergruppe anlässlich vieler Stiftungsfeste. Ein besonderer Einsatz, den nicht nur Exteraner schätzen, ist das traditionelle Osterfeuer nahe des Gerätehauses. Diese beliebte jährliche Veranstaltung fand einige Jahre auf einem Feld an der Pivitstraße auf dem Hollenhagen statt. Später wurde sie an den Exterbach im Ortszentrum verlegt.

In unserer Zeit haben solche Veranstaltungen nicht mehr ihren einstigen hohen Stellenwert, doch das Osterfeuer in Exter erfreut sich immer noch eines ansehnlichen Publikums.

Abb. 75: 2010 – 105 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Exter. Das Tanklöschfahrzeug TLF 16/25 wird für Löschvorführungen vorbereitet.

Abb. 76: Denkmalgeschützter Speicher auf Reckefuß' Hof, im Vordergrund das zum Hof gehörende Artenschutzgewässer.

17 Alter Speicher

Text: Wilfried Sieber

Reckefuß, Dornberger Heide Nr. 7 ist einer der ältesten Höfe im Ort. Er liegt in einer Senke, die 1854 vom Pfarrer Lohmeyer als »Kuhlenexter« bezeichnet wird. Schon im Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556 wird hier der Halbspänner Albrecht Reckefoit mit 28 Morgen für Hof, Garten und landwirtschaftliche Nutzung genannt.

Zu eigen war er mit Frau und Kindern dem Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg und Graf von Mark und Ravensberg, der auch mit dem Zusatz »der Reiche« genannt wird. An Abgaben entrichtete er unter anderem ein Schwein, zwei Hühner und drei Scheffel Hafer.

Spanndienste hatte er einmal in der Woche einen Tag zu leisten, konnte sie aber gegen Zahlung von zwei Gulden abgelten, außerdem war er zehntpflichtig. Für 1837 wird nach der Markenteilung ein Carl Reckefus von Exter Nr. 8 als Besitzer von 78 Morgen Land genannt.

Reckefuß von Exter Nr. 8 erscheint in der Gründungskorrespondenz zur Kirche in Exter aus dem Jahr 1666, als an den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus herangetragen wurde. Der Name Reckefuß wurde (in verschiedenen Schreibweisen) die Generationen hindurch übertragen:

Besitzer Exter Nr. 8

1986 Reckefuß, Dornberger Heide 7

1837 Reckefus, Carl 78 Morgen

1717 Reckefoet, Exter Halbspänner 65 Morgen

1668 Reckefuß 60 Morgen

1666 Reckefuß zu Exter, Cordt

1556 Reckefoit, Albrecht Halbspänner 28 Morgen

Als die Amerikaner kamen...

Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges haben diese Stätte gezeichnet. Beim Einmarsch der 5. amerikanischen US Panzerdivision im April 1945 wurden die Hauptgebäude durch Beschuss zerstört. Zwei kleinere Gebäude, heute unter Denkmalschutz stehend, wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen. Als 1981 in Exter ein Brandstifter sein Unwesen trieb, wurde eine Scheune davon betroffen war. Der Schaden für die Besitzerfamilie war beträchtlich.

Abb. 77: Reckefuß' Hof vor dem Einmarsch der Amerikaner.

Abb. 78: Der Speicher

Abb. 79: Das Heuerlingshaus mit Torinschrift

Der Denkmalschutz

Die beiden genannten historischen Gebäude sind seit 1985 als Baudenkmäler geschützt. Es sind dies das Heuerlingshaus von 1830 mit Backsteinausfachungen und der zweigeschossige Fachwerkspeicher von 1861 in kleinteiligem Ständer- und Ziegelwerk. Der Speicher ist Objekt in der Exter-Tour.

Die schwer zu entziffernde Inschrift auf dem Sturz des Deelentores am Heuerlingshaus lautet: »IM JAHR 1830 HAT JOHANN CAHL BEGHÄUS UND ANNA CATRINE GEBORENE STUTEN HABEN DIESES HAUS BAUEN LASSEN M H H BRINK M ... ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEBET DAS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GAB AUF DAS ALLE DIE AN IHN GLAUBEN NICHTVERLOREN WERDEN«.

Zu beiden Gebäuden stellt das Denkmalpflegeamt fest, dass unter anderem beispielhaft zu sehen ist, mit welchen zusätzlichen Bauten ein eigentlicher Hofbau ausgestattet sein konnte.

Gewässer um Reckefuß' Hof

Der von der Straße »Am Exterbach« her vor den denkmalgeschützten Gebäuden zu sehende Artenschutzteich war ursprünglich als ökologische Wurzelraum-Kläranlage angelegt.

Heute findet sich hier ein idyllisches Stillgewässer mit idealen Lebensbedingungen für Fische, Vögel, Amphibien und Insekten. Obwohl fast neben dem Gerätehaus der »Löschgruppe Exter« der Feuerwehr der Stadt Vlotho liegend, ist er nicht als Feuerlöschteich einzuordnen, wie man sie anderswo findet.

An der Zufahrt zum Hof Reckefuß weist eine Tierfigur auf den wichtigen Erwerbszweig Schweinezucht hin. Die gegenüber gelegene große Wiese war früher Mittelpunkt mancher Osterfeuerfeiern der Feuerwehr.

Im Jahr 1981 befürchtete der Umweltausschuss des Kreises Herford eine »... Zerstörung des Salzetals in Exter...« durch »... Bodenanfüllung, Trockenlegung und sonstige Eingriffe in den Naturhaushalt ...« Die in späteren Jahren eingeleiteten Maßnahmen im Rahmen des nachstehend beschriebenen »Gewässerentwicklungskonzept« führten unter anderem dazu, dass der im Arnholz entspringende Exterbach im Verlauf vor Reckefuß' Hof in sein altes Bett zurück

verlagert wurde. Der Hofbesitzer leistete mit dem Ausbau seines vorhandenen Teiches zum Artenschutzgewässer einen privaten Beitrag zu dieser Naturschutzmaßnahme.

Das Gewässerentwicklungskonzept

Text: nach Marlene Ortmann

Die Maßnahmen, das Fließgewässersystem Salze mit Einbindung des Nebengewässers Exterbach zu verbessern, beginnen in der Wilmerei. [61] Die Arbeiten werden durchgeführt von Baugruppen der Initiative für Arbeit und Schule gem. GmbH [62]. Ziel der Maßnahme ist: Das Gewässer wieder durch ein flach eingelegtes Bachbett im Taltiefst in schlängelnder Linienführung zu leiten.

Die Flächen wurden vom Kreis angekauft, einvernehmlich mit den Landwirten, die die Wiesenflächen extensiv beweiden können. Das Gewässer entwickelt nun Eigendynamik, es bilden sich wechselfeuchte Bereiche und Hochwasser werden vermieden. Die Gewässergüte verbessert sich zum Vorteil der Lebewesen in Wasser und Uferbereich.

Der Exterbach erfordert besonders arbeitsintensive Maßnahmen wie Anlage einer Sohlgleite [63], Profilaufweitungen und das Entfernen von Mauerresten. Am oberen Bereich wurden zwei Fischteichanlagen renaturiert. Im mittleren Bereich wird der Exterbach vom Talrand in die Talmitte verlegt.

Im unteren Bereich im Ortskern (zwischen Hof Düstersiek und Landhotel Ellermann) waren die Renaturierungsmaßnahmen ebenfalls außerordentlich aufwändig. Der Uferbereich musste von Beton und Stahl befreit, jedoch wegen des zu erwartenden hohen Wasserstandes mit Naturmaterialien wieder befestigt werden.

---

[61] Ländliche Hofgruppe (oft früherer Siedlungskern) im Grenzbereich auf dem Gebiet des benachbarten Ortsteiles Valdorf zu den Bauerschaften Solterwisch-Exter.

[62] Kurz: IFAS – eine gemeinnützige Einrichtung u. a. für Eingliederung und Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen und Berufsrückkehrern, Beratung und Vermittlung von Förderung, Qualifizierung und Beschäftigung (Bad Oeynhausen).

[63] Ein unter dem Wasserspiegel liegendes sog. Regelbauwerk, das die Tiefenerosion der Gewässersohle begrenzen soll.

Abb. 80: 2013 – Landhotel Ellermann

18 Landhotel Ellermann

Text: Wilfried Sieber

Der Vlothoer Heimatforscher Karl Großmann gibt für das Jahr 1668 an, dass ein Saak aus Hollwiesen eine Gastwirtschaft in Exter hier gegründet hat, wo heute das Landhotel zu finden ist. Er schließt daraus, dass sie erst mit dem Kirchenneubau in Exter im Jahre 1666 eröffnet worden sein dürfte.[64]

Die Stelle wurde als Exter Nr. 42 bezeichnet, für die Zeit um 1840 wird ein Wirt mit Namen Pottharst genannt. Es folgen Pächter und Besitzer mit den Namen Holländer, Wöhler sowie Bartram. Von 1889 bis 1906 wurde neben der Gaststätte einen Kolonialwarenladen betrieben.

---

[64] Einen »Krug in der Kuhle zu Exter« erwähnen Walter und Wilhelm Gröne in ihrem Buch »Kirche in Exter 1666 –1966«. Ein »Johann Reckefoit in der Kulen« wird 1556 im »Urbar der Grafschaft Ravensberg« als Kroger (Krüger) genannt. 1666 trafen sich hier Exteraner zur Gründung einer eigenen Kirchengemeinde. Betreiber des Krugs war Johann Klußmeier. – Das »Urbar ...« ist eine Bestandsaufnahme, in der Wilhelm, Herzog von Jülich-Kleve-Berg und Graf von Mark und Ravensberg (1516-1592) Besitzstände und die Bewohner der Grafschaft erfassen ließ.

Abb. 81↑: um 1935 – Gasthof Ellermann, rechts im Bild eine Horststeingrotte, die im Sommer von den Gästen gerne benutzt wurde. Horststein ist ein Naturbaustein aus der benachbarten Gemeinde Valdorf.

Abb.82↓: 2009 – Eingangsbereich in unserer Zeit, s. a. Seite 106

1906 heiratete der Bäcker August Ellermann die Wirtin Marie Henriette Bartram.. Unter der Regie der Familie Ellermann wurden »Dorfkrug« und Kolonialwarenladen fortgeführt, später kamen Bäckerei und Kohlenhandel hinzu.

Als in den ersten Tagen des April 1945 die 5. US Panzerdivision über die Autobahn vorrückte, richteten die amerikanischen Soldaten in der Gaststätte Ellermann vorläufig ihr Quartier ein. Zuvor hatten noch am 30. März Angehörige der »Organisation Todt« [65] den Backofen für die Verbrennung von Aktenbergen zweckentfremdet, zu backen gab es ohnehin nichts.

Aus der Ortschronik [66]

Text: Hugo Hüsing (†)

Seit der Bäckermeister August Ellermann die Gastwirtin Marie Henriette Bartram geb. Eikmeier heiratete, ist der Name Ellermann mit dem ehemaligen »Dorfkrug« verbunden.

Zum 50jährigen Bestehen konnten noch drei Geschäfte dieses Jubiläum begehen: Gastwirtschaft, Bäckerei und Lebensmittelgeschäft. Letzteres wechselte zweimal den Platz, bis daraus ein Vereinszimmer entstand. Die Bäckerei wurde wegen Krankheit des am 7. Mai 1979 verstorbenen letzten Bäckermeisters von Exter, Willi Ellermann, aufgegeben. Aber die Bäckereigeräte blieben der Nachwelt erhalten. Sie bekamen im umgestalteten Raum der Backstube einen Ehrenplatz, damit spätere Generationen sich daran erinnern können, wie einst in Exter gebacken wurde. Nun gibt es nur das Restaurant mit Hotelbetrieb.

In diesem Trakt gab es im Laufe der Jahre viele Änderungen. Zwei Kegelbahnen wurden gebaut, besonders im letzten Jahr wurde das Haus großzügig erweitert und modernisiert. Elfriede, die Frau des verstorbenen W. Ellermann, machte diese Phase mit und ist noch heute die Seele im Haus.

Wenn nun heute 75 Jahre vergangen sind, spricht man immer noch vom alten August Ellermann, der mit Vorliebe in »Holländern«[67] in der Gaststube mit

---

[65] Militärisch organisierte Bautruppe in der NS-Zeit, u. a. beauftragt mit dem Bau der Reichsautobahnen, benannt nach Leiter Fritz Todt (∗ 1891 – † 1942)

[66] Bitte beachten: Dieser Text wurde 1981 anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Landhotels verfasst. Die Rechtschreibung ist an die heutige angeglichen.

seinen Gästen zusammen war und Schwänke und Anekdoten aus seinem Leben und vor allem aus seiner Militärzeit in Berlin zum Besten gab.

Und auch Willi Ellermann ist noch in bester Erinnerung. Er gehörte mit zu den Gründern des »Reit- und Fahrvereins von Bismarck«-Exter und wurde zum 70. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannt. Viele Vereine hatten das Haus Ellermann als Vereinslokal erkoren und der Verstorbene hatte stets die Gelegenheit wahrgenommen, die Mitglieder zu begrüßen und ein Wort mit ihnen zu wechseln.

Heute wird das Geschäftshaus von der jungen Generation geführt. Margot Ellermann, die mit ihrem Vater immer auf Brot-Tour fuhr, und ihr Mann Hans-Hermann Zurheide sind heute die Inhaber. Das zeigt auch der Knauf der neuen Haustür und die Initialen, die ein Fremder so schnell nicht erraten kann. Die Buchstaben L und H besagen, dass der neue Name des Hauses »Landhotel« bedeutet. E und Z stehen für die neuen Leute: Margot Ellermann und ihren Mann Hans-Hermann Zurheide. Der Name Ellermann ist also nicht vergessen.

Und jetzt ist in diesen Tagen 75-jähriges Bestehen. Das ist wieder ein Gedenktag und mit frischer Kraft geht es in das nächste Vierteljahrhundert zum 100-jahrigen Jubiläum und dazu kann man dem Hause Ellermann nur alle besten Wünsche mit auf den Weg geben. Aus Anlass des Jubiläums ist am 20 Mai um elf Uhr ein Empfang im Landhotel Ellermann.

Einkaufen bei Ellermann

Text: nach Hanna Christ (†)

Fast am Mittelpunkt des Dorfes liegt die Gaststätte Ellermann. Unser Haus am Hang, es steht so gut wie direkt am Exterbach, der an diesem alten »Dorfkrug« vorbeifließt, war ganz in der Nähe.

Im Hause Ellermann gab es den größten und am besten sortierten Kolonialwaren-Laden im Dorf. Da gab es einfach alles, was man sich nur denken konnte. Zu meiner Zeit gab es hier auch eine Bäckerei, in der Willi Ellermann und seine Gesellen und Lehrlinge nicht nur das beste Brot im Dorf buken, sondern auch Weißbrot, Brötchen und – die leckeren Kringel mit Zuckerguss.

---

[67] Holländer = Holzschuhe

Abb. 83: 1960er – Gaststätte Ellermann mit linksseitigem Saalbau, der Laden (rechts) war der Kette »Vereinigte Internationale Verkaufs Organisation« = VIVO angeschlossen.
Abb. 84: 1960er – der Gastraum, die Fensterreihe zeigt zur heutigen Detmolder Straße

Nicht zu vergessen ist der leckere westfälischen Platen- oder Butterkuchen, den man für den Sonntag und besondere Anlässe kaufen konnte.

Wer den Laden betrat wurde am Verkaufs-Tresen von einer großen Pappfigur begrüßt. Die schneeweiß gekleidete, bildschöne und blondgelockte Dame mit einem ebenso weiß gekleideten Mädchen auf dem Arm lächelte den Kunden im Auftrage der Firma Henkel an und warb für das Waschmittel »Persil«. Alles in allem war das ein richtiger »Tante Emma«-Laden, wie man ihn heute nostalgisch verklärt bezeichnet. Hier war das damals aber »Tante Berta« Ellermann mit den ihr zur Hand gehenden Mädchen, ihr folgte die junge Frau Elfriede Ellermann.

Fast täglich durfte ich hier schon als ganz kleines Mädchen einkaufen. Viele Preise weiß ich noch: Ein Fünf-Pfund-Brot kostete achtzig Pfennig, fünfzig ein großes Weißbrot oder wahlweise eine große Tüte mit zehn Brötchen.

Auf dem dunkelgrünen, glänzenden, nach frischem Bohnerwachs duftenden Tresen stand links ein Glas-Schaukasten mit Nappo [68], schönen Pralinen und anderen Süßwaren. Neben dem in Hufeisenform verlaufenden Tresen standen direkt am Durchgang zur Gaststätte in meinen Augen riesige Bonbongläser aus Glas mit einer Glaskugel als Deckelgriff. Davon bekam ich manchmal eines der »Klümpchen«, wie sie hier genannt werden, geschenkt.

Ganz selten durften wir uns diese herrlichen bunten Bonbons für fünf Pfennige kaufen, dafür gab es schon eine kleine Tüte voll mit den Leckereien, die unter anderem wie rote Himbeeren oder gelbe Zitronenscheiben aussahen. Es gab auch Wundertüten in diesem Kinderparadies, in die man zehn Pfennig investieren konnte. Ihren geheimnisvollen Inhalt gab sie beim Öffnen preis: Kleine Ringe, Lakritz, Brausepulver in allen Farben ... das war natürlich besonders im Sommer begehrt.

Von der Biertheke daneben her, bediente August Ellermann mit dem Kaiser-Wilhelm-Schnäuzer seine Gäste. Wer hungrig war oder wurde, konnte für einen Imbiss Wurst- oder Schinkenbrote aus der Hausschlachtung bestellen.

---

[68] Eine seit 1925 beliebte Süßigkeit in Rautenform mit Schokoladenüberzug. Hauptbestandteil ist so genannter Holländischer Nougat (Mischung aus Nussnougat und Marzipan).

Die Familie baute Getreide selbst an, im Obsthof hinter dem Haus liefen eigene Schweine umher. Dahinter befand sich der Kohlenschuppen; dahinter wiederum ein kleiner, flacher Bretterschuppen mit einer riesigen Schweinewaage für die zum Verkauf ausgewählten Tiere. War es wieder einmal so weit, waren wir Kinder zur Stelle und genossen den Spektakel, wenn die Schweine zur Waage und dann in die Transportfahrzeuge getrieben wurden.

Als der Laden geschlossen war, dachte noch mancher an Willi Ellermann; man konnte ihm morgens in seiner weißen Bäckerschürze beim Brot backen zusehen und nachmittags, wie er mit schwarzem Kohlenstaub bedeckt die bestellte Anthrazitkohle oder Briketts in große Säcke abfüllte. Viele Jahre fuhr er im Dorf herum und bediente mit seinem kleinen Einspänner Kunden im Haus-zu-Haus-Verkehr.

Leerstand und Neueröffnung

Text: Wilfried Sieber

August Ellermann, der zu den Gründern des örtlichen »Reit- und Fahrvereins von Bismarck Exter« gehörte, war 1956 gestorben. Zwanzig Jahre später folgte ihm sein Sohn Willi. Das Haus war lange Zeit Dorfmittelpunkt mit zuletzt einem Schießstand, drei Kegelbahnen und regem Hotelbetrieb. Der im rückwärtigen Teil des Anwesens gelegene Schießstand wurde zu Wohnungen ausgebaut.

Nach dem Tod Willi Ellermanns führten Margot Ellermann, eine der drei Töchter, und ihr Mann Hans-Hermann Zurheide den Betrieb weiter. Anfang der 1980er Jahre wurde der Saal mit einem Anbau erweitert. Im Jahr 1997 zog sich die Familie Zurheide/Ellermann zurück und übergab den Betrieb an Stefan Graf und Sabine Wittmann. Mutter Elfriede Ellermann, geborene Lienenbecker, die in Familienzeiten noch lange als »gute Seele« bezeichnet wurde, verstarb 1998. Im Jahr 2003 wurde der Betrieb geschlossen.

Vier Jahre später wurde das »Landhotel Ellermann« neu eröffnet. Die jetzigen Betreiber, Natalie und Eduard Hochhalter hatten zuvor eine Gastronomie in Delbrück geführt. Sie übernahmen den Traditionsnamen, mit 17 Zimmern wurde der Hotelbetrieb wieder aufgenommen und als erstes gastronomisches Angebot die Bierstube eröffnet.

19 Transformatorenhäuschen

Text: Wilfried Sieber

Von 1988 im Kreis Herford mindestens vierzig Turmbauten für einen besonderen Zweck sind heute nur noch vereinzelte zu finden, einige in Vlotho.

Im Jahr 1909 wurden die Elektrizitätswerke Minden-Ravensberg mit Hauptsitz in Herford gegründet. Die in Kraftwerken wie in Kirchlengern gewonnene elektrische Energie wurde über Freileitungen verteilt, die an hohen Masten quer durch die Landschaft verliefen. Auf niedrigere Werte wie für die Nutzung in Haushalten wurden turmartige Umspann-Stationen gebaut, von denen aus die Energie zu den Verbrauchern weiter geleitet wurde.

Anfangs geschah das über Leitungen an ebenfalls freistehenden, kleineren Stromleitungsmasten. Ende des 20. Jahrhunderts wurde mit der unterirdischen Velegung begonnen von zentralen Umspannwerken aus begonnen. Nach Abschluss dieser Maßnahme waren die Transformatorenhäuschen überflüssig. Also weg damit?

In Exter gab es einen dieser Türme an der Ecke Wittenstraße/Detmolder Straße, der mittlerweile abgerissen wurde. Ein weiterer Turm steht an der Glimkestraße nahe der Einmündung in die Detmolder Straße. Das dritte Bauwerk, mitten im Ort und direkt neben dem »Landhotel Ellermann«, war zu einem markanten Blickpunkt im Ort geworden. Nun drohte auch den beiden letzteren die Demontage mit der Abrissbirne. Im Februar 1998 trafen sich neben Tierschützern und Vertretern der örtlichen Politik auch Vertreter der Stadt Vlotho, des Kreises Herford und des damaligen EMR. [69]

Das Trafohäuschen wurde zum »Tierhotel« umfunktioniert und für die Belange der Tierwelt eingerichtet: Laub und Häckselgut im Keller bieten sich Kleintieren für die Überwinterung an. Wabensteine und mit Löchern versehene Holzblöcke übernehmen die Aufgaben von so genannten Insekten-Suiten, das Innere des Bauwerks wurde mit Balkenkonstruktionen auf die Bedürfnisse von Fledermäusen eingerichtet, die angebrachten Vogelkästen laden Turmfalken und Schleiereulen zum Verbleib ein.

---

[69] 2006 gingen die EMR in Deutschlands größtem Energiekonzern E.on auf.

Abb. 85(li)**:** um 1935 - Transformatorenhäuschen an der Brücke über den Exterbach (mit Steingeländer)
Abb. 86(re)**:** 2013 - Das gleiche Bauwerk dient als »Tierhotel« nun einem anderen Zweck.

Beiden Stationen blieb das Schicksal des Abrisses erspart. Mit Efeu umkleidet trägt der Turm in der Dorfmitte eine große Informationstafel, die Sinn und Zweck dieser laut Überschrift »tierartgerecht umgerüsteten Trafostation« erläutert. Informative Texte ergänzen die Abbildungen von Tieren, die hier Nist- und Rückzugsmöglichkeiten finden.

Zwischen EMR-Turm und dem »Landhotel Ellermann« fließt der auch hier renaturierte Exterbach, der an der Station 17, »Alter Speicher«, in sein früheres Bett zurückverlegt wurde. Er unterquert die Detmolder Straße und auf der anderen Straßenseite plätschert er neben dem Frisiersalon Helmig-Kenneweg unter zwei scheinbar sinnlosen Brückenbauwerken hindurch. Beide gehörten zur früheren Kleinbahnstrecke durch Exter. [70]

---

[70] s. S. 52 ff. »08 Kleinbahnbrücke bei Vogelsang«

Abb. 87↑: März 2014 – Westansicht des Mühlengeländes, im Hintergrund die Steinegge

Abb. 88↓: Mai 2014 – Das Ensemble ist komplett mit Haus »Mühlenblick«, der Remise und dem Backhaus, dahinter das Gelände des Golfclubs Herford

20 Lindemanns Windmühle

Von den Anfängen und der Nutzung

Text: Wilfried Sieber

Der Turm der Windmühle in Exter ist fast 30 m hoch bei einer Flügelpaarlänge von etwa 23 m. Zur Bergseite hin ist ein Wall aufgeschüttet, die Galerie zur Talseite wurde erst in unserer Zeit errichtet. Das Erdgeschoss ist zur Erleichterung von Zu- und Abfahrt durchgängig befahrbar. Die Mühle gehört zum Typ »Holländer«, bei dem das Flügelkreuz an einer drehbaren Kappe auf dem Mühlenturm montiert ist. [71]

Früher wurden Mühlen fast ausschließlich für die Mahlgeschäfte der umliegend ansässigen Landbevölkerung gebaut, die an die Benutzung gebunden war. Die Genehmigung erteilte der Landesherr bzw. er verpachtete die Mühlengerechtigkeit und bezog daraus einen Teil seiner Einkünfte. Mit der Einführung der Gewerbefreiheit in Preußen im Jahr 1810 hatte das ein Ende, jeder durfte eine Mühle bauen und betreiben.

Friedrich Wilhelm Lindemann von Solterwisch Nr. 5 erhielt die Bauerlaubnis von der Amtsverwaltung Vlotho unter dem Datum vom 27. Mai 1850. Mit den Vorbereitungen hatte er im März begonnen. In erstaunlich kurzer Zeit war die Mühle errichtet; am 15. November 1850 wurde erstmals offiziell gemahlen, vorerst mit nur zwei Mahlgängen für Roggen und Schrot, der Weizengang folgte später.

Die Kappe war anfangs mühsam von Hand mittels einer »Stert« genannten Balkenkonstruktion in den Wind zu drehen. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg übernahm nach einer ersten Renovierung eine Windrose die automatische Ausrichtung. Bei dieser Modernisierung auf den seinerzeit aktuellen technischen Stand wurde die Tuchbespannung der Flügel durch Klappen [72] ersetzt.

---

[71] Eine alternative Form ist die so genannte »Deutschen Mühle« mit aufgebocktem Haus, es wird mitsamt dem Flügelkreuz in den Wind gedreht. Dieser Typ ist durch baubedingt geringere Größe in der Technik eingeschränkt und leistet weniger.

[72] Mit den jalousieartig einstellbaren Klappen kann vom Winddruck abhängig die Drehgeschwindigkeit des Flügelkreuzes verändert werden.

Den Mühlenturm umgab fast rundum ein Wall, von dem aus die Flügel für Einstellungen und Wartung erreichbar waren.

Baumaterial wie Sand und Steine stammten aus der Umgebung, transportiert von Bauern aus Solterwisch, die sich ein Zubrot verdienten.

Die Eichenbalken kamen aus der Region, Material für Flügel und Innenausbau war das elastischere Tannenholz aus Thüringen, es erreichte den Vlothoer Weserhafen als Floß.

Hauptsächlich schrotete Lindemann Futtergetreide für zeitweise über 50 Stück eigenes Großvieh. Zwar mahlte er auch für andere Bauern, gewerblicher Betrieb im weiteren Sinne war aber nie vorgesehen.

In vielen Mühlen wurde später mit Elektromotoren gearbeitet, wenn der Wind nicht reichte. Der 2003 verstorbene Gustav Lindemann, ein Enkel des Erbauers, erzählte stolz, dass nie mit Motor gearbeitet wurde. Als sein Vater 1960 starb, wurde die Mühle nicht mehr betrieben, das landesweite große Mühlensterben hatte indes schon in den 1950er-Jahren begonnen.

Nach dem Stillstand

Im Jahr 1963 wurde im Dorf darüber gesprochen, dass im Mühlenturm hoch über Exter ein Café eröffnet werden solle. In der Ortschronik ist dazu lapidar vermerkt: »*Im* Sommer *1964 war jedoch nichts davon zu merken*«. Dann war es lange still um die Mühle.

Im Mittelbachtal in Löhne hatte sich der örtliche Verein zur Erhaltung und Pflege bäuerlichen Handwerks »Vom Korn zum Brot« engagiert. Helmut Wehage, der Vorsitzende, ging im Januar 1985 davon aus, dass die alte Rürupsche Wassermühle dort pünktlich zum Frühjahr oder Sommer nicht nur gründlich renoviert sondern auch wieder betriebsbereit sei.

So war es auch und in wenigen Jahren entwickelte sich rund um den dort aufgestauten Mühlenteich eine kleine und feine Museumsanlage mit Wassermühle, Backhaus mit Holzschuppen, Fachwerkspeicher und Bauerngarten. Ein niederdeutsches Hallenhaus mit offenem Herdfeuer und Ställen wird vom Verein als Ernte- und Dreschhaus benutzt, hier sind auch einige tierische Bewohner zu finden.

Abb. 89↑: 1960er-Jahre – Der Mühlenkörper war zum Schutz vor der Witterung verputzt

Abb. 90↓: um 1990 – Der freigelegte Sandstein des Mühlenkörpers unterstreicht den rustikalen Eindruck, im Haus rechts lebte früher der Mühlenknecht.

Der neue Anfang und ein neues Ende

Helmut Wehage beabsichtigte, die etwa drei km entfernte Windmühle in Exter in das Angebot einzubeziehen, verbunden durch einen Wanderweg im landschaftlich reizvollen Gebiet. Am 18. Juli 1987 war das Ziel erreicht. Bei der Einweihung der renovierten Windmühle drehten sich nach Jahrzehnten ihre Flügel das erste Mal wieder offiziell. Am Tag darauf folgte der erste von vielen »Mühlensonntagen«.

Einige Jahre hindurch erlebte die Windmühle in Exter regen Besuch. Besondere Höhepunkte im dörflichen Gemeinschaftsleben waren die Veranstaltungen, die der Freiwilligen Feuerwehr Exter zu Beginn der Saison und das Erntefest der Landfrauen zum Ende.

Allmählich zeigten sich ernste bauliche Mängel; der zwar optisch ansprechende, aber qualitativ geringwertige Sandstein, aus dem das Bauwerk bestand, nahm Wasser auf. Die neue Verfugung der Steine hatte nicht standgehalten. Sickerwasser fand einen Weg ins Innere. Die Neuabdichtung im Jahr 1989 schuf vorübergehend Abhilfe. In den Folgejahren gab es wieder ein regelmäßiges Programm mit Darstellung bäuerlichen Handwerks oder auch Ferienspiele für Schulkinder.

Doch schon 1994 zeigten sich erneut erhebliche Mängel, einer der Flügel war während eines Sturmes abgebrochen, die Feuchtigkeit im Inneren hatte zugenommen. Für notwendige Reparatur- und Erneuerungsmaßnahmen waren private und öffentliche Mittel knapp geworden. Den Löhnern fehlten mittlerweile für die regelmäßige ausreichende Betreuung von zwei Objekten die Leute. Sie brachten den Wunsch nach Entlastung in die Diskussion und den Vorschlag, dass sich in Exter ein eigener Mühlenverein engagieren sollte. Doch dafür war die Zeit noch nicht reif.

Der Flügelbruch war auf einen Bearbeitungsfehler zurückzuführen; das Holz darunter vermorschte. So war der komplette Ersatz des Kreuzes angesagt. Die Feuerwehrleute von Exter montierten gemeinsam mit Mitgliedern des Mühlenvereins die Klappen von den Flügeln, damit diese erst einmal entlastet waren. Im darauf folgenden Jahr 1995 waren die Männer von der Löschgruppe Exter wieder im Einsatz. Die am 1. Mai stattfindende Traditionsübung hatte in diesem Jahr »Rettung aus brennender Mühle« zum Thema.

Abb. 91↑: September 1992 Erntefest des Vereins »Vom Korn zum Brot«. Dreschvorführung mit Helmut Wehage (auf dem Dreschboden, mit erhobenem rechten Arm), Blickwinkel wie in Bild 92.

Abb. 92↓: September 2014 – Erntefest zur Zehn-Jahres-Feier des Vereins »Windmühle Exter e. V.«

Im September 1995 wurde ein neues Flügelkreuz montiert, das mit Segeltuch bespannt werden konnte. Für die Vorführung der Mühle ohne Mahlbetrieb genügten vorerst die an den Flügeln seitlich angebrachten Windbretter.

Nachdem Erhalt und Betrieb der Mühle erst einmal gesichert schienen, trafen sich noch im gleichen Monat Vertreter einiger Vereine aus Exter und des Heimatvereins Vlotho mit dem damaligen Bürgermeister Ulrich Sturhahn, dem die Mühle schon immer ein Anliegen war. Für das Jahr 1996 wurde vereinbart, dass Vereine ab Mai jeweils am ersten Sonnabend in der Mühle ein Programm anbieten würden. Das laufende Jahr wurde mit dem traditionellen Erntefest beschlossen.
Den vorläufig größten Höhepunkt als Angebot im Dorfleben erreichte die Mühle im September 1998 aus Anlass des 70-jährigen Jubiläums des Kreislandfrauenverbandes Herford. Etwa tausend Besucherinnen und Besucher lauschten den Rednern, unter anderem Hedwig Keppelhoff-Wiechert, zweite Vorsitzende des Deutschen Landfrauenverbandes und Bürgermeister Ulrich Sturhahn. Nicht ganz so viele wie Besucher, aber doch eine Menge gasgefüllter grasgrüner Luftballons stiegen zum Ende der Veranstaltung aus einem dann geöffneten Gitterwagen auf.
Ein Problem wurde nach dieser vorläufig letzten Großveranstaltung immer bedenklicher, die Durchfeuchtung des Mühleninneren. Was regelmäßige Öffnung an Sonn- und Feiertagen anging, war es wegen der Schäden im Innern nicht mehr zu vertreten, Besucher in das Bauwerk hineinzulassen.

Der neue Neubeginn

Wenn sich die Mahlwerke in Lindemanns Windmühle auch nicht mehr drehten, wurde doch manches weiterhin bewegt. Einige Unentwegte gaben nicht auf. Im September 2004 gründete sich unter der Leitung Ulrich Stuhrhahns [73] der Verein »Windmühle Exter«, und übernahm im April 2005 nach langen Verhandlungen das Bauwerk und den unmittelbar dazugehörenden Grund und Boden.

---

[73] Von 1994 bis 1999 ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Vlotho und damit Vorsitzender des Stadtrates, hauptamtlicher Leiter der Stadtverwaltung war bis dahin der Stadtdirektor. Eine Reform in NRW von 1999 führte beide Positionen in einer hauptamtlichen mit der Bezeichnung Bürgermeister zusammen. Dieser wird seither bei Kommunalwahlen von den Bürgern direkt gewählt.

Größtes Problem war die Feuchtigkeit in den Wänden. Eine Verschindelung brachte den gewünschten Erfolg. Auch Starkregen wird nun vom weichen, wasserdurchlässigen Sandstein weitestgehend abgehalten. Unter den Eichen-Schindeln kann Luft ungehindert zirkulieren und etwa doch durchgedrungene Feuchtigkeit verdunsten. Die Mühle bleibt im Innern trocken.

Im Jahr 2008 wurde das Flügelkreuz erneut ersetzt, den Probelauf bestand es mit Bravour. Besonders umfangreich war die Erneuerung der nachhaltig geschädigten Innenausstattung, durchgängig Holzkonstruktionen. Das Mauerwerk wurde saniert, die Mühlentechnik bis auf die Mühlsteine und Antriebsräder erneuert.

Mühlenfeste hatte der Verein »Windmühle Exter« auch in der Zeit der Renovierung gefeiert und bei solchen Gelegenheit über die Fortschritte informiert. Der Deutsche Mühlentag am 1. Juni 2009, dem Pfingstmontag, war die Generalprobe und heute heißt es wieder regelmäßig: »De Mühlen draiet sik ...!« [74]

Ein besonders buntes Bild bei einer Veranstaltung bietet sich am Deutschen Mühlentag und beim Erntefest am letzten Sonntag im September. Zu einer Tradition sind die ökumenische Gottesdienst geworden; die Pfarrer der Evangelischen und der Katholischen Kirchengemeinde in Exter rufen gemeinsam zur Andacht.

Etwas gänzlich Neues war im Juli 2009 zu vermelden. Wer sich traut, kann sich seitdem in der Mühle standesamtlich trauen lassen: Hoch über Exter ist ein besonderes Umfeld dafür zu finden. Im Jahr 2012 konnte der Mühlenverein das 100. Brautpaar begrüßen, natürlich eines aus Exter.

Die Windmühle in Exter ist ein weithin sichtbares Ausflugsziel, das neugierig macht. Die im Jahr 2014 abgeschlossene Ergänzung des Geländes mit Backhaus, Remise und einem Fachwerkhaus für bis zu 70 Besucher an Öffnungstagen bietet einen ansprechenden Anblick. An diesem »Mühlenblick« genannten Gebäude, ist der alte Torbogen der Stätte Lindemann Nr. 5 in Solterwisch zu sehen. Auf den früheren Ackerflächen des Lindemann-Hofes betreibt heute der »Golfclub Herford« eine Neun-Loch-Anlage, Gästen bietet sich in der Hofanlage das »Restaurant am Golf-Platz« an.

---

[74] »Die Mühle dreht sich ...!«

21 Rundblick Heideholz

Text: Wilfried Sieber

Der Rundblick führt von links nach rechts über den Solterberg, den Ortskern Exter, den Hollenhagen mit dem Salzufler Stadtwald dahinter, dann nach Schwarzenmoor. Dort liegen Eggeberg und Dornberg nebeneinander, letzterer ist mit 240 m die höchste Erhebung der Stadt Herford.
Südöstlich sind für gute Augen die Windräder in Bad Salzuflen-Wüsten zu erkennen, nach rechts geht der Blick weiter über Anlagen in Exter auf dem Hollenhagen und hinüber zum Eggeberg in Schwarzenmoor mit seinem Sendeturm und zwei weiteren Windkraftanlagen, von denen die kleinere, aus dieser Sicht vordere, etwas besonderes darstellt.

Information ...

Vom im Jahr 1994 auf dem Eggeberg neu errichteten Sendeturm wird heute auf UKW das Programm des Lokalsenders Radio Herford ausgestrahlt. Vom Vorgänger aus war ab 1950 das Mittelwellenprogramm des NWDR [75] zu empfangen, später des WDR. Mit Ablauf des Jahres 1993 wurde dieses Angebot eingestellt. Auch das Programm des britischen Soldatensenders BFBS konnte von hier aus empfangen werden.

... und Energie

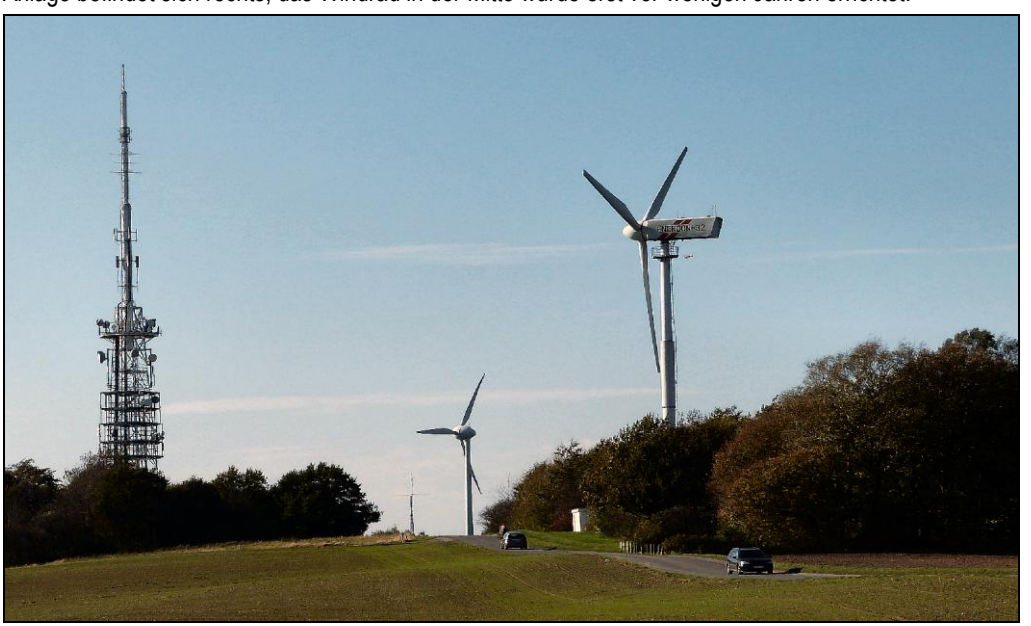
Nach heutigem Verständnis ist »Enercon 32« mit etwa 36 m Höhe und 33 m Rotordurchmesser eine eher kleine Anlage. Im Januar 1991 wurde mit ihrer Errichtung begonnen; im Mai 1991 nahm auf dem Eggeberg die damals größte Windkraft-Energieanlage Nordrhein-Westfalens den Probebetrieb auf. Mit einer Jahreserzeugung von durchschnittlich 450.000 kWh Strom konnten zeitweise 120 Haushalte mit elektrischer Energie versorgt werden. Unermüdlich drehen sich seither die Flügel, Besucherströme wie anfangs sind freilich nicht mehr zu beobachten.

---

[75] NWDR = Nordwestdeutscher Rundfunk hieß die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete öffentlich-rechtliche Landesrundfunkanstalt. In erster Linie versorgte sie die Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Am 1. Januar 1956 wurde sie aufgeteilt in WDR = Westdeutscher Rundfunk (für Nordrhein-Westfalen) und NDR = Norddeutscher Rundfunk (für die anderen genannten Bundesländer, Bremen gehörte nicht zum Verbund) .

Abb. 93↑: 2014 – Blick Südost über Exter (Horizont Windräder Wüsten), rechts im Hintergrund Wüsten.

Abb. 94↓: 2014 – Vom Standort Heideholz aus sind im Westen Sender und Windkraftanlage »Enercon« auf der Egge in Schwarzenmoor zu sehen. Dieses Bild wurde auf der Egge aufgenommen, die Enercon-Anlage befindet sich rechts, das Windrad in der Mitte wurde erst vor wenigen Jahren errichtet.



22 Alter Postweg

Text: A. W. König

Von 1939 bis zum 30. September 1953 gab es im Haus Exter Nr. 47 (heute Alter Postweg 75) eine Zweigstelle der Post. Von hier aus wurden Postsendungen verteilt und es konnten Briefe abgegeben werden. Den vorhandenen Telefonanschluss konnten die Nachbarn mit benutzen.

Die Namensgebung geht auf älteres Geschehen zurück. Viel früher sorgte ein reitender Bote zweimal in der Woche für den Briefaustausch innerhalb der preußischen Verwaltung. Der kürzeste Weg von Herford nach Vlotho führte hier entlang und weiter über die Steinegge zum Amtshausberg in Vlotho. Das nördlich an den Alten Postweg grenzende Arnholz war ursprünglich ein Hochwald im Besitz der Ritter vom Arenholte. Nachdem der letzte verstorben war, fiel das Arnholz an die Fürstabtei Herford zurück, die die Nutzung zu Lehen gab. Einer der damals gesetzten Grenzsteine ist noch erhalten. Den Wald erwarb die Stadt Herford, in der nach verheerenden Bränden in ihrer Stadt, wie etwa im Jahr 1546, dringender Bedarf an Bauholz entstand.

Die Herforder scheinen das Arnholz aber zu üppig von hochstämmigen Eichen und Buchen befreit zu haben; den umliegenden Exteraner Bauern fehlten nun in der Mastzeit die Eicheln und Bucheckern zum Mästen ihrer Schweine. Sie beschwerten sich bei ihrem Landesherrn und es kam zu einer Vereinbarung zur gemeinsamen Nutzung.

Ein Jahrhunderte alter Hochwald war eine Besonderheit, er lieferte wertvolles Bauholz und die Anlieger durften ihre Schweine zur Eichelmast hineintreiben. Andere Wälder der (all-)gemeinen Mark waren längst abgeholzt und lieferten höchstens noch Brennholz aus dem nachwachsenden Gestrüpp.

Ende des 18. Jahrhunderts begann die preußische Regierung, allgemeine Nutzungen in Privateigentum zu überführen. Landrat von Borries ging vor Gericht wo ihm die Hälfte des Arnholzes zugesprochen wurde. Langwierige Verhandlungen, geführt von einer Markenteilungskommission mit wechselnden Kommissaren, führten schließlich 1847 zur endgültigen Teilung und Überführung in Privateigentum. Der Landrat verkaufte die wertvollen Baumstämme vom ihm verbliebenen Land und veräußerte es anschließend mitsamt den noch im Boden steckenden Baumstümpfen. Heute erinnern nur noch kleine Baumbestände an den Hochwald, der hier einst eine Fläche von ca. 127 Hektar bedeckte.

Abb. 95↑: Mai 2014 – Alter Postweg etwa Höhe Witteler Straße, Blick nach Westen zur Egge in Schwarzenmoor (rechts oben Sender), das Haus Exter Nr. 47 ist an der linken Straßenseite zu sehen.

Abb. 96↓: Mai 2014 – Blick nach Norden über einen Teil des Arnholzes, Standort Alter Postweg.

Abb. 97: April 2014 – Standort Schlingkamp, Blick nach Osten, im Hintergrund die Steinegge

23 Rundblick Schlingkamp

Text: Monika Brandt-Weiß

Von Norden (links) nach Süden (rechts) fällt der Blick in Richtung Bad Oeynhausen, dann auf die Steinegge in Solterwisch und zur rechten über die Autobahn hinweg auf den Solterberg, vor dem Exter liegt. Der Fernblick reicht bei klarem Wetter bis nach Südosten zum Bonstapel, mit 342 m über NN der höchste Berg im Kreis Herford.

Außergewöhnlich ist hier der Ausblick auf drei Möglichkeiten der Energiegewinnung bzw. -nutzung »Gestern« und »Heute«: Deutlich erkennbar ist Lindemanns Windmühle in Exter, heute ein beliebtes Ausflugsziel. Rechts dahinter sind die Rotorblätter der Windkraftanlage an der Vahrenbrinkstraße (Bonneberg) zu erkennen. Davor ist die 2012 erbaute Biogasanlage des Hofes Körtner am »Alten Schulweg« in Exter zu sehen.

Die Ruhebank an diesem Aussichtspunkt in der Nähe der Grenze Herford-Schwarzenmoor und Vlotho-Exter wurde vom Arbeitskreis Dorfentwicklung im Rahmen eines früheren Projektes »Unser Dorf soll schöner werden« aufgestellt.

24 Rundblick Egge

Text: Monika Brandt-Weiß

Die Exter-Tour führt an der Südseite der Egge entlang. Diese Aussicht schließt sich an die Station 23 der Exter-Tour, den »Rundblick Schlingkamp« an.

Wiederum von links, in östlicher Richtung, nach rechts gesehen, fällt der Blick zuerst auf den Solterberg mit Exter und seinem Industriegebiet davor. Dahinter sind weitere Erhebungen des Lipper Berglandes zu sehen. Dann folgen der Hollenhagen mit seinen beiden Windkraftanlagen und der Stuckenberg mit dem Stadtwald Herford. Im Vordergrund verläuft unüberhörbar die BAB A2.

Kipshagen

Text: A. W. König

Von hier aus sieht man zwischen Autobahn und Hollenhagen die planmäßig angelegte Hofgruppe Kipshagen. Vier Neubauern erhielten im 12. Jh. von ihrem Territorialherren die Genehmigung, an dieser Stelle Land zu roden und zu bebauen. Waren die besten Ackerflächen zu diesem Zeitpunkt schon längst unter den Altbauern aufgeteilt, wurden nun Restflächen des durchschnittlich wertvollen Bodens unter den Pflug genommen.

Namen wie Bischofshagen, Lämershagen oder auch Nienhagen verweisen auf viele in jener Zeit entstandene Hagensiedlungen in den Grafschaften Ravensberg und Lippe und im Bistum Minden.

Die Kipshagener Siedler bekamen etwa 15 Morgen Fläche zugeteilt, die sie selbst roden mussten. Wegen der dürftigen Erträge in den ersten Jahren waren sie von Abgaben befreit. Ein weiteres Privileg war, dass sie kleinere rechtliche Auseinandersetzungen untereinander regeln durften. Namen wie Hachmeister = Hagenmeister erinnern an besondere Funktionen in dieser Zeit.

Ihr Ackerland grenzten sie mit einem Hagen (Hecke) zum umgebenden Wald gegen Wildtiere und die Nachbarn mit deren Nutz- und Haustieren ab. Die Überbleibsel dieser Hagen lassen Einteilungen der Äcker noch erkennen.

Einen ersten Nachweis zum Kipshagen bietet eine Urkunde aus dem Jahre 1302, danach besitzen die Brüder derer von Quernheim ein Haus im Kipshagen. 1310 gehören hier zwei Häuser zum großen Lehnsbesitz der Ritter von Arnholte

Abb. 98↑: Mai 2014 – Blick zum Solterberg zur Windkraftanlage, im Vordergrund die Möbelfabrik Nitsche am Standort der früheren Möbelfabrik Pecher (heute Herforder Straße)
Abb. 99↓: August 2008 – Vor den beiden abgebildeten Windkraftanlagen auf dem Hollenhagen verläuft Kipshagen, verdeutlicht durch die Baumreihe unterhalb der linken Anlage.

zwischen Herford und Exter. Nach ihrem Aussterben im späten 15. Jh. sind die Höfe bis zur Bauernbefreiung im Besitz ihrer Verwandten bzw. Erben, den adeligen Familien von Wrisberg, von Gehle, von Steding, von Cornberg.

Die ersten Familiennamen für die Kipshäger sind im Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556 aufgeführt (heutige Namen in Klammern):

Johann Hamelmann bzw. Marten	Exter Nr. 7 (Bültemeier)
Heinrich Göhner,	Exter Nr. 15 (Göhner)
Johann Reckefoit,	Exter Nr. 18 *(übernommen von Exter Nr. 13, heute Poppensieker)*
Johann Olderogge,	Exter Nr. 17 (Köster) sowie
Jürgen Meeß,	Exter Nr. 22 (Meise)

Nr. 22 kam durch die Hagen-Erweiterung in späterer Zeit hinzu. Nach einem Abgaberegister von 1662 für die Höfe Altrogge und Marten hatten die Bauern beider Höfe neben drückenden Korn- und Geldabgaben jährlich eine Woche Leibdienst zu tun. Sie mussten bei ihren Herren, den von Cornberg auf Schloss Hüffe bei Lübbecke, in der Gerstenzeit Mist aufladen und aufs Land bringen, gemeinsam mit den Hörigen von Bredenbek (Falkendiek) einmal jährlich zwei Fässer Bier aus Paderborn zu holen und den Grundherren bringen, auch bestand die Verpflichtung, Besenreiser aus den Waldteilen des Kipshagen zu liefern.

Wie die meisten Adeligen im Lippisch-Ravensberger Bereich besaßen die von Cornberg in Salzuflen ein eigenes Salzhaus zur Salzgewinnung und am St.-Jakobstag hatten die »Kypshäger Bauern« sechs Malter des begehrten Stoffes zu holen und zum Haus Hüffe zu fahren. Auch dieses Gut stammte aus dem alten Güter-Komplex derer von Arnholte. Allerdings musste dafür an die Äbtissin von Herford als Hauptbesitzerin jährlich das Lehnsgeld bezahlt werden.

Mit der Bauernbefreiung Anfang des 19. Jahrhunderts endete die Abhängigkeit zum Hause Hüffe. An Abgaben änderte sich nichts, außer dass es nun der Staat Preußen war, der im wesentlichen Geldsteuern erhob und einzog.

Noch heute, acht Jahrhunderte nach ihrer Gründung, bietet der Anblick der Siedlung Kipshagen dem entfernter stehenden Betrachter ein unverwechselbares Bild: Die im Mittelalter angelegten Felder wirken durch trennende Hecken wie zum Trocknen sorgsam nebeneinander ausgebreiteter Handtücher.

Abb. 100: April 2014 – Blick auf Bad Salzuflen mit den Kliniken

Abb. 101: April 2014 – Ein Teil des Heerhofgeländes

25 Rundblick Salzufler Wald

Text: Monika Brandt-Weiß

Hier bietet sich ein herrlicher Blick auf die lippische Stadt Bad Salzuflen mit dem Obernberg. Von hier sieht man die Kliniken am Burggraben in Bad Salzuflen und die Salzetal-Klinik. Weiter nach rechts geht der Salzufler Wald in den Herforder Stadtwald am Stuckenberg über. Dazwischen liegen trennend die Fahrbahnen der Autobahn, sie wird hier mit einer Brücke über den Finnebach geführt. Noch vor der Autobahn erkennt man auf dem Gelände des alten Heerhofes einen Teil der Anlage des Golf-Club Exter mit Gastronomie. Noch weiter nach rechts fällt der Blick auf die nahe liegende BAB A2-Anbindung »Herford-Ost«. Im Fernblick-Panorama liegt hinter alldem der Teutoburger Wald, bei sehr gutem und klarem Wetter kann man zur Linken die Rauchfahne der 1883 gegründeten Zuckerfabrik in Lage (Lippe) sehen.

26 Rundblick Hollenhagen

Ein Blick auf die Landschaft und darüber hinaus

Text: Monika Brand-Weiß

Hier an der Straßenkreuzung Pivitstraße-Hollenhagen befindet sich das ehemals bäuerliche Anwesen der Familie Langejürgen, direkt am Rand des Bad Salzufler Stadtwaldes. Der Rundblick reicht über einen weiten Horizont von Westen bis Südosten, eine Bank lädt zum Schauen und Verweilen ein.

Nach links, nach Westen geht der Blick zum Eggeberg mit dem Sendeturm in Schwarzenmoor, rechts weiter über das Wiehengebirge im Hintergrund, die Lohe in Bad Oeynhausen, Lindemanns Windmühle, der Exter zu Füßen zu liegen scheint.

Den Blick auf den Ortskern versperrt ein kleines, vorgelagertes Wäldchen, im Ort »Bärensiek« genannt. Weiter nach Osten sind Mühlenhofsiedlung und Siedlung Nelkenstraße zu sehen. Um letztere herum sind die meisten Straßen und Wege nach Blumen benannt.

Oberhalb liegt die große Reithalle des »Reit- und Fahrvereins von Bismarck Exter«. Durch jährliche Großturniere mit Reitsportprofis aus ganz Deutschland ist er eines der Aushängeschilder unseres Ortes. Rechts daneben liegt das Industriegebiet Exter mit der Tennishalle. Im Hintergrund ist der Solterberg zu sehen, dahinter beginnt Lippe. Dort, im Ortsteil Wüsten der Nachbarstadt Bad Salzuflen, liegt die Obstplantage Schemmel. Rechts schließen sich Ausläufer des Salzufler Stadtwaldes an, ein Teil Wüstens ist zu sehen.

Im Hintergrund dominieren die scheinbar in Reih und Glied aufgereihten Windkraftanlagen in Wüsten-Pillenbruch, bei klarem Wetter geht der Blick über das weitere Lippische Bergland.

Jäger berichten über heimische Wildtiere

Text: Hans-Werner Schäfer

Der Panoramablick geht vom fernen Wiehengebirge im Nordwesten über die A2, den Ortskern Exter und weiter bis zu den Höhen des Lippischen Berglandes im Südosten. Im Rücken des Betrachters befindet sich der Hof Langejürgen, angrenzend an den Salzufler Stadtwald.

Abb. 102 a – d: 2014 – Standort Pivitstraße/Hollenhagen, links Pivitstraße; Blick über den Ort, in der rechten Bildhälfte (102 b) ist im Vordergrund das Bärensiek zu sehen; Solterberg mit Industriegebiet davor; Blick ins Lippische Bergland, rechts Blick über Wüsten

In der Talsenke vor uns liegt eingebettet in Felder als kleine Waldinsel das »Bärensiek«. Sie ist ein ideales Refugium für die unterschiedlichsten Wildtiere. Zu den bekanntesten Arten zählen Feldhase, Fuchs, Dachs, Fasan, Mäusebussard, Rabenkrähe und Reh. In jüngerer Zeit ist Schwarzwild, das Wildschwein, hinzugekommen. Die Jäger zählen Hase, Fasan und Reh zum Niederwild, das Schwarzwild zum Hochwild. Diese Einteilung geht zurück auf die Feudalzeit, in der Wildschweine und Hirsche nur der hohe Adel jagte und das einfache Volk sich mit dem so genannten Niederwild begnügen musste, wenn überhaupt gejagt werden durfte. Fuchs, Dachs, Mäusebussard und Rabenkrähe gehören in die Kategorie Beutegreifer oder Raubwild.

Das Rehwild

Rehe lassen sich in der umgebenden Feldflur relativ einfach und häufig beobachten, wenn sie in den Wintermonaten als Rudel im Sprung zusammen stehen. Dieses angeborene Schutzverhalten gegenüber Fressfeinden, beruht darauf, dass viele Augen mehr sehen als zwei. Beginnt im Frühjahr die Vegetationszeit, gehen die Sprünge auseinander und jedes Tier sucht sich ein eigenes Revier als Einstand. Dabei kommt es oft zu Auseinandersetzungen und Verdrängungskämpfen, besonders zwischen älteren und jüngeren Böcken. Die Rehe sind nun vermehrt in Bewegung und queren dabei flüchtig Wege und Straßen, was die Gefahr von Wildunfällen stark erhöht. Ähnliches wiederholt sich später im Juli/August in der Brunftzeit.

Mitte Mai bis Anfang Juni setzen die Ricken ihre Kitze. Zunächst sind sie zu klein und zu schwach, mit dem Muttertier mitzulaufen und werden den Tag über an geschützten Stellen, wie etwa im hohen Gras einer Wiese, abgelegt. Morgens und abends sucht die Ricke ihr Junges auf, um es zu säugen. In diesen ersten etwa zwei bis drei Lebenswochen sind die Kitze in besonderem Maße gefährdet, wenn sie vom Fuchs oder einem frei laufenden Hund gefunden werden oder bei der Wiesenmahd unter den Mäher geraten.

Hasen

Der Feldhase, aus der Literatur als Meister Lampe bekannt, ist neben dem Reh wohl die beliebteste Wildert unserer heimischen Feldflur. Als ursprüngliche Steppenbewohner leben Hasen ständig unter freiem Himmel, für ihre Ruhephasen scharren sie sich eine Sasse, in der sie über mehrere Stunden verharren

können. Durch die seitliche Anordnung der Seher können sie ein Gesichtsfeld von annähernd 360 Grad nutzen. Eine unbemerkte Annäherung ist damit fast ausgeschlossen, es sei denn, der Hase schläft, weil er dann selbstverständlich, entgegen einer märchenhaften Überlieferung, auch die Augenlider schließt.

Seine feinen Sinne bleiben auch in dieser Lage auf Empfang. Bei kleinsten Erderschütterungen oder ungewöhnlichen Geräuschen ist er augenblicklich hellwach und stürzt meist blitzartig davon. Diese Fähigkeit braucht er dringend um seinen Fressfeinden zu entkommen, wenn sie ihm zu dicht aufs Fell rücken. Wegen ihres guten Tarnvermögens und überwiegender Dämmerungsaktivität sind Hasen eher unauffällig.

Ein ganz anderes Verhalten beobachten wir allerdings etwa von Januar/Februar bis ins zeitige Frühjahr. Auf den noch gut übersichtlichen Feldern liefern sich Gruppen von drei bis fünf Hasen wilde Verfolgungsjagden, Balgereien und manchmal regelrechte Boxkämpfe. Es ist Rammel zeit, so nennt der Jäger die Paarungszeit der Hasen.

Seit den 1970er Jahren sind die Hasenbestände gebietsweise kontinuierlich zurückgegangen. Die aktuelle Wildtierforschung sieht als wesentliche Ursache dafür das eingeengte Nahrungsspektrum durch den Rückgang klein strukturierter Ackerflächen und Grünland in der modernen Landwirtschaft sowie klimatische Veränderungen und in der starken Zunahme von Fressfeinden.

Dies sind in erster Linie Fuchs und Rabenkrähe, die vorwiegend den Jungtieren nachstellen und die Population damit wirklich bedrohen können. Die sprichwörtliche Intelligenz und Anpassungsfähigkeit hat es gerade diesen Arten ermöglicht, sich auf vielfache Veränderungen durch menschliche Eingriffe in Umwelt und Landschaft gut einzustellen und davon sogar zu profitieren. Die bisher sehr erfolgreiche Eindämmung von epedemieartigen Tierkrankheiten wie der Tollwut, ein zusätzliches Nahrungsangebot durch zahlreiches Unfallwild auf unseren Straßen, Essensresten in Abfällen und auf Müllhalden, führten in Summe zu verbesserten Lebensumständen. So sind diese Tiere zu Kulturfolgern geworden und die Bestände sind sprunghaft angestiegen. Neben den wild lebenden Beutegreifern und darüber hinaus sind auch frei in der Landschaft streunende Katzen und Hunde zu einem ernsten Problem für die Hasen geworden.

Fuchs und Dachs

Fuchs und Dachs graben Erdbaue, in die sie sich tagsüber oder bei misslichem Wetter zurückziehen können und auch ihre Jungen zur Welt bringen. Diese Wohnhöhlen haben oft mehrere Ein- und Ausgänge, die gut getarnt in überwachsenen Böschungen oder unter dichten Gebüschen liegen. Füchse paaren sich im Januar/Februar, Dachse im Hochsommer etwa im Juli/August. Meist besteht der Nachwuchs bei beiden Arten aus etwa drei bis fünf Jungtieren.

Beide Arten sind dämmerungs- und nachtaktiv, was die Beobachtung erschwert. Mindestens der Fuchs traut sich auch immer mehr in die Nähe menschlicher Wohngebiete. Ähnlich wie auch Steinmarder und Waschbär erkennt er sehr schnell, dass hier keine ernsthafte Bedrohung stattfindet, jedoch eine gute Ernährungslage und vielseitiger Unterschlupf geboten werden.

Federwild

Ein typischer Charaktervogel unserer heimischen Feldfluren ist der Fasan. Er gehört zur Gruppe der Hühnervögel, bevorzugter Lebensraum ist eine strukturreiche Vegetation aus nicht zu großen Feldschlägen, krautigen Ackersäumen und Wegrändern, Brachen mit Hecken und eingestreuten Feuchtgebieten mit Wasserläufen und kleinen Tümpeln. Fasane sind Bodenbrüter, sie legen ihre Nester im dichten Gras- oder Krautbewuchs in kleinen Mulden an.

Fasanengelege können bis zu zehn Eier enthalten. Die Brutzeit beginnt je nach Wetterlage Ende April, Anfang Mai. Die Fasanenhähne sind durch ihr buntes Federkleid besonders auffällig und muten durch ihr ganzes Erscheinungsbild stolz und erhaben an. Fasanenhennen halten sich dagegen eher bedeckt und unscheinbar mit einem braun gesprenkelten Gefieder, das ihnen am Erdboden eine hervorragende Tarnung bietet.

Schwarzwild

In den letzten Jahren tritt bei uns eine weitere Wildart verstärkt in Erscheinung, die Wildschweine. In allen Jagdrevieren des Hegering Vlotho war Schwarzwild früher ein eher flüchtiger Gast auf der Durchreise. Mit der Zunahme von Raps- und Maisanbau auf den Feldern ringsum wurde der hiesige Lebensraum aber so attraktiv, dass Wildschweine hier zum ganzjährigen Standwild wurden. Die Bachen setzen ihre Frischlinge in der Regel etwa Februar/März in einem aus

Laub und Reisig zusammengetragenen Wurfkessel im Unterholz geschützt unter einem Brombeerdickicht oder einem Fichtenschirm. In dieser Zeit sollte man darauf achten der Kinderstube nicht zu nahe zu kommen; die Bache könnte ihrem Schutzinstinkt folgend aggressiv werden und angreifen. Sonst scheuen Wildschweine eher die Nähe zu Menschen und verdrücken sich Dank ihres ausgezeichneten Geruchs- und Gehörsinns bevor sie vom unbefangenen Wanderer überhaupt wahrgenommen wurden.

Im April bietet der aufgeschossene, vor der Blüte stehende Raps der munteren Wildschweinfamilie eine hervorragende Deckung und auch Äsung. Manchmal haben sich so genannte Überläufer dazu gesellt, das sind vorjährige Frischlinge. Dann wächst das Getreide heran und wenn die Ernte ansteht ist der Mais mannshoch. Den Sauen bietet sich bis in den Oktober hinein ein herrliches Versteck und sie können sich mästen. Eigentlich ein Idyll, wenn da nicht die Wühl- und Fraßschäden wären, über die sich Landwirte und Jäger wegen möglicher Ernteausfälle ärgern. Es versöhnt etwas, wenn ein Stück Schwarzwild erlegt wird und die Vorfreude auf einen leckeren Wildschweinbraten die vorangegangenen Mühen lohnt.

Abb. 103: Juli 2008 – Meister Lampe wagt sich sogar in Vorgärten.

Abb. 104: April 2013 – Die Ricke sucht ein neues Revier

27 Hagenmühle

Text: Hans-Peter Märgner

Das dreigeschossige Gebäude, Glimkestraße 2 (Ecke Detmolder Str. / Glimkestraße) entstand auf dem Gelände einer der ältesten Mühlen in Exter. Am 3. November 1643 soll der Bauer Hardwig Harde von Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg [76] die Baugenehmigung erhalten haben. 1745 wird ein »Johan Harde bey der Saltze« erwähnt.

Die Mühle gehörte zum Hardenhof (Hollenhagen Nr. l) und verfügte 1814 über zwei Wasserräder. Der Hof, Jahrhunderte im Besitz des Frauenklosters Herford, war verlehnt an die Ritter von Westfalen. Mancher Kolon verschuldete sich nach der Bauernbefreiung, der Hardenhof kam in den Besitz des Vlothoer Fabrikanten Georg Otto Brandt. Dieser verkaufte ihn 1816 weiter an den Ökonom Brune. Brune veräußerte später nach und nach Teile seines Besitzes. Im Bereich des Hardenhofes entstanden 18 neue Bauernstellen.

Auch die Mühle bekam einen neuen Besitzer. Friedrich Sasse errichtete 1904 ein neues Wohn- und Mühlenhaus mit einem Wasserrad und drei Gängen. Durch einen Graben wurde das Wasser der Salze mittelschlächtig auf das Rad geleitet, während aus einem hochgelegenen Stauteich Wasser durch einen unterirdisch geführten Druckkanal oberschlächtig auf das Wasserrad aufschlug. Nach Berechnungen hatte das Rad einen im Kreis Herford einmaligen Durchmesser von 8,50 m. 1924 wurde das Wasserrad durch eine Turbine ersetzt, ein Elektromotor kam hinzu. Besitzer war zu dieser Zeit Heinrich Burre. Ende der 1950er Jahre wurde die Mühle ganz zu einem Wohnhaus umgebaut.

Im Möbelland Ravensberg

Neben der Mühle baute 1910 Wilhelm Hoberg die nach ihm benannte Möbelfabrik. Er war einer der Hoberg-Söhne von Exter Nr. 27 in der heutigen Dornberger Heide. Nach einem Brand im Jahr 1912 wurde die Fabrik wieder aufgebaut. 1936 wechselte sie den Besitzer. Der neue Eigentümer Droste übernahm die 57 Mitarbeiter. Schon Hoberg hatte einen Gleisanschluss an die Kleinbahn.

---

[76] Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (* 1578, † 1653), ältester Sohn des Pfalzgrafen und Herzog von Neuburg Philipp Ludwig (* 1547, † 1614) und Annas von Jülich-Kleve-Berg (* 1552, † 1632).

Abb.105↑: 2014 – Wohnhaus Glimkestraße 2

Abb. 106↓: 2014 – In alten Zeiten Kleinbahnhof »Hagenmühle«, heute ein Wohnhaus

Auf diesem Weg wurden Möbelhölzer angeliefert und fertige Produkte zurück transportiert. Dann übernahmen die Gebrüder Rose [77] das Unternehmen. Nach einem erneutem Besitzerwechsel unterhielt die niederländische Stahlmöbelfabrik DICO mehrere Jahre ein Hochregallager.

Rotlichtmilieu

Text: Wilfried Sieber

Im Jahr der »EXPO 2000« in Hannover wollte sich der Stahlmöbel-Produzent DICO aus den Gebäuden in Exter zurückziehen. Als ein möglicher Investor bekannt wurde, regte sich energischer Protest in Exter. 130 Bürgerinnen und Bürger, Stadtratmitglieder , Vertreter der Stadt Vlotho und des Kreises Herford protestierten gegen Pläne, ein »Edelbordell« in dem bislang als Fabrik- und Lageranlage genutzten Gebäude anzulegen.

Die damalige Bürgermeisterin Lieselore Curländer bestätigte den Widerspruch des Bauausschuss gegen eine solche Genehmigung. Die anwesende DICO-Geschäftsführerin Anni Schifflers bekräftigte, dass ihr solche Pläne des Investors nicht bekannt gewesen seien, sie teile die Ansicht der Anwesenden. Die Angelegenheit entwickelte sich anders, heute produziert hier die vorher am Vlothoer Winterberg ansässige Firma »Kollodur« Möbelfolien.

Dienstleistungen

Text: Wilfried Sieber

Gegenüber der Mühle befand sich die Haltestelle »Hagenmühle» der Herforder Kleinbahn, die nach der Elektrifizierung in den Jahren 1930 bis 1933 »Die Elektrische« genannt wurde. Mit dem Kleinbahnbau hatte 1903 Gustav Wrachtrup eine Gaststätte mit Fahrkartenverkauf eingerichtet. Elfriede Wrachtrup übernahm 1949 den Betrieb und verpachtete ihn 1970. Mit der letzten Fahrt der Kleinbahn im Jahr 1962 war die Funktion als Bahnhof beendet. Der neue Pächter eröffnete die Nachtbar »Je t'aime«, die 1971 ausbrannte. Das Gebäude wurde verkauft und zu einem Wohnhaus umgebaut.

In dem der Familie Sewing gehörenden Haus Glimkestraße l wurde im Keller Margarine produziert. Auch hier sorgte die Kleinbahn für Rohstoffzufuhr und Versand. Nach einem Besitzerwechsel eröffnete Eleonore Skrzypczak einen

---

[77] s. S. 38 Station 5: Industriegebiet Exter: Von »Rose« über »RoEx« zum Ende

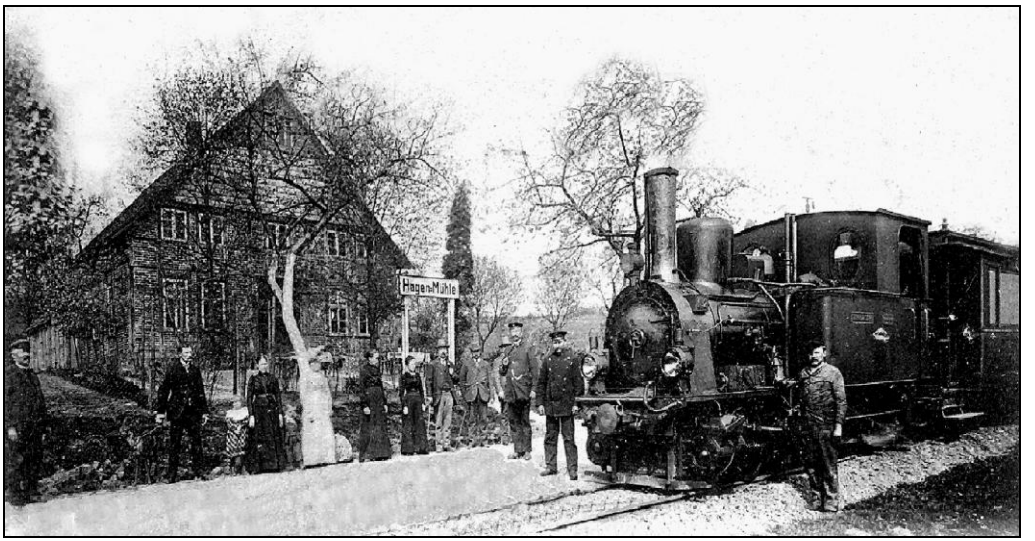


Abb. 107↑: um 1903 – Kleinbahnhof Hagenmühle

Abb. 108 (↓links)**:** 2009 – ehemaliger EMR-Umspannturm

Abb. 109 (↓rechts)**:** vor 1914 – Mühle vor dem I. Weltkrieg

Nachbarschaftsladen [78]. 1954 übernahm Leni Schröder das Geschäft und baute 1965 auf der anderen Seite der Detmolder Straße ein Wohnhaus mit Ladengeschäft. Heute dienen beide Gebäude Wohnzwecken.

---

[78] Nachbarschaftsläden übernahmen nach dem II. Weltkrieg Aufgaben der Nahversorgung.

Warum die Glimkestraße Glimkestraße heißt

Text: Hans Peter Märgner

Der Name geht zurück auf einen kleinen Wasserlauf, die Glimke, offiziell als Glimkebach bezeichnet. Der Ursprung des Namens ist ungewiss und vielleicht zurückzuführen auf den Glimberg und dessen Name wiederum auf »Glintberg«. »Glint« steht im niederdeutschen für Felsen, Klippe oder Stein. Im niedersächsischen Rotenburg wird eine sumpfige Wiese mit »Glind« bezeichnet.

Ein Blick rundum

Text: Wilfried Sieber

Die Glimkestraße entwickelte sich zu einem Zubringer zur »Eichholzsiedlung«, in der nach dem Zweiten Weltkrieg viele Flüchtlinge und Vertriebene ihre neue Heimat fanden.

In der Nähe der alten Wassermühle steht an der Salze das alte Transformatorenhäuschen, das von dem damaligen Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg als Verteiler für Hausanschlüsse gebaut wurde. Diese Stationen wurden durch die unterirdische Verlegung von Stromleitungen überflüssig, der Turm fand für Tierschutzzwecke eine andere Verwendung;. [79]

Verkehrsprobleme

Auch durch den im Jahr 2014 endgültig eingestellten Busverkehr über Bad Salzuflen nach Herford war diese Nebenstraße stark beansprucht worden. In den 1980er-Jahren verlor in einer engen Kurve ein Busfahrer die Kontrolle über sein Fahrzeug, zum Glück gab es keinen Personenschaden. Kurz vorher waren die Fahrzeuge mit Funk ausgestattet worden, so dass die Zentrale sofort Meldung erhielt und reagieren konnte.

Im Jahr 2000 wurde der Ausbau der Glimkestraße bis zur Siedlung in Angriff genommen, an der gefährlichen Kurve in Höhe der Eichholzsiedlung verläuft ein Zusatzstreifen, der ursprünglich als Straßenverbreiterung für den Busverkehr angelegt wurde.

---

[79] s. a. Station 19, »Transformatorenhäuschen«, Seite 111

28 Rundblick Solterberg

Text: Hans-Peter Märgner

Von den verschiedenen Aussichtspunkten am Solterberg hat man einen wunderschönen Blick auf die umgebende Landschaft mit ihren Höhenzügen. Zu erkennen ist auch die typische Parklandschaft des Ravensberger Landes mit den baumbestandenen Einzelhöfen oder Drubbeln (Hofgruppe) und den umgebenden landwirtschaftlichen Flächen, die von Hecken und kleinen Baumbeständen unterbrochen werden. Naturräumlich gehört das Extersche Hügelland zu den Ausläufern des Lippischen Berglandes, das wiederum zum Weserbergland zählt.

Von der Entstehung einer Landschaft

Die Entstehung dieser Landschaft war ein langer geologischer Prozess. Durch tektonische Bewegungen entstanden Aufwölbungen und Eintalungen. Das »Extersche Becken« entwickelte sich, als im warmen und feuchten Klima des Tertiärs vor 60 Millionen Jahren das weniger widerstandsfähige Gestein des Mittleren Keupers durch starke Erosion abgetragen wurde. Übrig blieb der Solterberg mit Sandsteinbedeckung als Zeuge einer vergangenen Landschaft.

Er besteht aus verschiedenen Mergeln des Gipskeupers und seine Kuppe aus dem Erosionsrest des Schilfsandsteines. Vor 225 Millionen Jahren wurden in einem weitverzweigten Flusssystem große Mengen Sand abgelagert, die sich später zu Sandsteinbänken verfestigten. Der Name Schilfsandstein ist irreführend. Die pflanzlichen Abdrücke in dem Gestein wurden früher für Schilf gehalten, stammen aber von Schachtelhalmgewächsen oder Farnen.

Was man so erzählt

Hier an diesem Kreuzweg hat sich eine wundersame Geschichte zugetragen: »Dort unten im Tal links vom Weg liegt hinter Bäumen versteckt der Hof Meyer-Kahre, erbaut 1818. In dem Heuerlingshaus auf dem Hof von 1881 wohnten zwei Heuerlingsfamilien. Heuerlinge lebten überall auf den Höfen der Bauern und standen in einem Pacht- und Arbeitsverhältnis. Wie es damals auf den Bauerhöfen üblich war, wurden die meisten Esswaren selber erzeugt, so auch die Butter.

Abb. 110 a – d: Panoramabild Mai 2014 – Standort Windkraftanlage Solterberg, beginnend mit Windkraftanlage an der Vahrenbrinkstraße, endend mit Wiehengebirge bis Porta Westfalica im Fernblick

Abb. 111: Mai 2014 – Ein Kreuzweg auf dem Solterberg, dahinter der Blick in Richtung Lippe

Der Tag des »Butterns« war gekommen. Die beiden Frauen hatten den von der Milch abgeschöpften Rahm in das Butterfass getan und begannen mit einem Stampfer den Rahm zu bearbeiten. Und siehe da, bei der einen Frau entwickelte sich nach einiger Zeit langsam die Butter, bei der Anderen passierte nichts. Sie wurde schon ganz unruhig und schaute neidisch auf das Fass ihrer Nachbarin.

Als es weiterhin nicht klappte fing sie an zu schimpfen und bezichtigte die Nachbarin, mit dem Teufel im Bunde zu stehen. Wütend nahm sie Butterfass und Stampfer und schleppte alles hier herauf an diese Wegekreuzung. Früher wussten die Menschen, dass der Teufel an Wegekreuzungen keine Chance hatte. Sie stellte also ihr Butterfass hier auf diese Kreuzung und begann wieder mit dem Stampfen.

Diesmal hatte sie Glück und der Rahm fing an sich zu verfestigen. Sie hatte jetzt ihre Butter und lachte schallend den Teufel aus. Wer hier an diesem Kreuzweg ganz still steht und einfach nur in den Wind hört, kann die Frau manchmal noch lachen hören.«

Abb. 112: 2009 – Der Wittekindstein an der Wittekindstraße

29 Wittekindstein

Text: Wilfried Sieber

Heute steht er etwas unscheinbar am Rande einer Nebenstraße. Bis zum Bau der Herforder Straße von Exter nach Vlotho im Jahre 1877 war das anders, denn auf dieser heutigen Wittekindstraße verlief Jahrhunderte lang der Hellweg, die Hauptstraße zwischen Vlotho und Herford. Nach einer im Herbst 2012 vorgenommenen spektroskopische Analyse besteht das Objekt wahrscheinlich aus Rhätquarzit und wurde in der nahen Umgebung gebrochen.

In das Licht der Geschichte rückte der Stein vielleicht erst bei der Anlegung des Brandenburger Katasters im Jahre 1685. Der heutige Hof Detering, auf dessen Grund der Stein steht, wurde damals als »Hartog am Stein« bezeichnet. Der Historiker Leopold von Ledebur berichtet 1825, dass nach lokalen Erzählungen »Wittekind der Große« (= Widukind) auf ihm gesessen habe und der Stein ihm zum Gedenken aufgestellt sei. Er führt aus, dass es sich nach offizieller Ansicht (wozu er die der Königlichen Regierung zu Minden zählte) um einen so genannten Freigerichtsstuhl handeln könne, wenngleich von einem »Freien Stuhl zu Solterwisch« nichts bekannt sei.

Substanz könnte die Erzählung haben, dass im Dreißigjährigen Krieg General Hatzfeldt auf dem einem Sessel ähnlichen Stein Platz genommen habe und seine Soldaten an sich vorbei habe defilieren lassen.

Der Name Wittekindstein erscheint 1864 bei Vormbaum in »Die Grafschaft Ravensberg«, so nennt ihn auch der extersche Pastor Lohmeyer in seiner Orts-Chronik von 1854. Lohmeyer bringt den Sandstein mit den im 19. Jahrhundert aufkommenden Sagen zur Nationalen Verehrung Wittekinds als Freiheitskämpfer der Sachsen gegen »Karl den Großen« in Verbindung. An diesem Ort sollen sich der Sachsenherzog und der Franke die Hände zur Versöhnung gereicht haben.

Möglicherweise bezieht er sich damit auf das 1845 erschienene »Weserbuch« von August Engel. [80] In diesem Werk wird das Objekt bislang feststellbar zum ersten Mal mit dem Namen »Wittekindstein« benannt. Hier soll die Sage erklären, was im Dunkel des Geheimnisvollen liegt.

Zu den zahllosen Deutungsversuchen der geheimnisvoll erscheinenden Zeichen soll hier stellvertretend die Schulchronik zu Exter zitiert werden, wie sie kurz nach 1921 von Kantor Heuermann verfasst wurde:

> *»Die Lehne der Bank trägt die Inschrift: ›D Horst Diesen Stein Erneveren Lassen Anno 1659‹. Unter der Inschrift finden wir drei Schilde mit stark verwitterten Figuren. Unter diesen steht unmittelbar über dem Sitze vor einem Zeichen, das wohl als Steinmetzzeichen zu deuten ist, die Jahreszahl 1584 ...*
>
> *Die Erklärung der Zeichen ist folgende: Auf der Lehne haben in ältesten Zeiten lediglich Zeichen mit ausgesprochenem Runencharakter gestanden. Diese Zeichen hat man nachher nicht mehr zu erklären vermocht. Man hat sie daher mystisch gedeutet, man hat in ihnen nicht mehr Schriftzeichen, sondern Zaubercharaktere gesehen.*
>
> *In der Zeit des schwärzesten Aberglaubens (1584) hat man den vermeintlichen heidnischen Glauben zu beheben gesucht, indem man die dekorativen Schildformen in heiliger Dreizahl anbrachte, und außerdem das mittelste mit dem christlichen Kreuz versah.*

---

[80] erschienen im Verlag Becker, Hameln - Nachdruck 1990 Niemeyer, ebd.

Abb. 113: 1935 – Die Hausmarken der Herforder Richter und Schöffen wurden für das Foto besonders deutlich markiert.

Abb. 114: 1961 – Dr. Hans Hohenstein (rechts), Amtsdirektor des Amtes Vlotho hält zur Feierstunde der Rückversetzung eine Rede, links daneben Exters Bürgermeister Wilhelm Obernolte.

Erklären sich so die übrigen Inschriften (Schilder) der Steinbank, so bleibt nur noch die Frage, was die ursprünglich vorhandenen Charaktere besagen. Der Sinn dieser Runen ist ganz dunkel. Nach Forschungen ist er zu erklären in ›Tink‹. Ähnlich wie bei anderen Runensteinen vorgefundenen Sätzen wie: ›Thor, weihe diese Runen, weihe diesen Hügel‹, so wird es auch ein Weihewunsch gewesen sein.«

Am jetzigen, ursprünglichen Platz wurde der Stein am 8. September 1961 repräsentativ neu aufgestellt, nachdem er zuvor an einen anderen Standort verbracht worden war, weil er entweder als Verkehrshindernis angesehen oder Wegear-

beiten durchgeführt wurden. Während der Feierstunde mit Schülern aus Exter wurde er in Reden als Zeichen des Freiheitsdenkens der Ravensberger bemüht.

Welche Bedeutung hatte dieser Stein wirklich? Er selbst bietet uns heute in seinen Inschriften weitgehend schlüssige Antworten. Zwei der 1584 in den Stein eingearbeiteten Hausmarken lassen sich mittlerweile eindeutig zuordnen: Für den Herforder Richter Johan von Horn stehen J und H, für Rudolf Fürstenau, Mitglied einer Schöffenfamilie in Herford R und F.

Für eine Datierung ist die Inschrift am Kopf des als Rückenlehne interpretierbaren Teiles hilfreich. Sie könnte ein Hinweis darauf sein, dass er zu jenem Zeitpunkt schon länger seinen Platz in der Region hatte. Was durch die eindeutige Jahreszahl 1584 als wahrscheinlicher Zeitpunkt der Anbringung der Hausmarken unterstrichen wird. Nach heutiger Meinung steht die Angabe »...d Horst« für den damaligen Vlothoer Drosten Arnold von der Horst, in dessen Verwaltungsbereich die Bauerschaft Solterwisch lag und damit auch das »Westphälische Freigericht waltete«, wie von Ledebur formulierte. Übrigens lag Solterwisch zu Ledeburs Zeiten im Grenzbereich zwischen den Diözesen Paderborn und Minden, was dem Historiker zufolge Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Gauen bedeuten konnte.

Die Initialen (Hausmarken) der zuständigen Richter und Schöffen wurden in den Sandstein gemeißelt, als der damalige Landesherr, der Herzog von Jülich Berg und Graf zu Ravensberg die Gerichtsbarkeit in seinem Territorium neu ordnete. Der Inhaber des dritten, noch nicht eindeutig definierbaren Sigels dürfte auch diesem Kreis angehört haben. Bedeutsam musste dieses Mal schon sein, wie sonst ist zu verstehen, dass mindestens zwei Herforder sich in einem Sandstein im damals so fernen Solte (Solterwisch) verewigten. So dürften wir einen uralten Gerichtsstein vor uns haben mit Hinweisen auf das hohe Amt dieser Personen. Ob er Mittelpunkt der nach alten Berichten zu Johanni (24. Juni) gehaltenen »Holzgerichte« war, ist bisher nicht nachweisbar.

Seine vollständige Geschichte wird wohl noch eine geraume Weile im Dunkeln liegen. Hier ist weitere Forschungsarbeit erforderlich, wenn man überhaupt jemals fündig wird. Damit der Stein auch weiterhin und möglichst lange erhalten bleibt, steht er seit 1985 unter Denkmalschutz.

Abb. 115: November 2013 – Talbrücke Steinegge mit Blick auf Bonneberg mit Best-Western-Hotel und Bonneberger Kirche. Im Hintergrund sind die drei Schornsteine des Kraftwerks Veltheim zu erkennen.

30 Talbrücke Steinegge

Text: Annegret Arnhölter

Die Talbrücke Steinegge ist mit 255 m Länge und in der größten Höhe von 28 m sowohl die längste als auch die höchste Brücke der drei auf exterschem Gebiet befindlichen Großbrücken.

Baubeginn war der 14. März 1938, Inbetriebnahme am 18. August 1939. Der für die äußere Verblendung verwendete Striegauer Granit stammt aus dem damaligen Schlesien. Die vorbehauenen durchnummerierten Steine setzte man an die Verschalung und hinterfüllte die Pfeiler und Bögen mit einer Mischung aus Beton und Steinen. Allein für die Holzverschalung und das Gerüst wurden 2700 Kubikmeter Holz benötigt.

Täglich verbrauchte die Baustelle 15 Waggons Hintermauersteine und 10 Waggons Sand. Für den Autobahnbau wurden Arbeiter aus Kroatien, Österreich und Deutschland angeworben. Sie wohnten getrennt nach Nationalität in eigens errichteten Baracken in der Nähe der Baustelle.

In den Jahren 1963/64 wurde die Fahrbahnbreite von 24 m durch aufgelegte Stahlbetonplatten auf 29,50 m verbreitert. Ein weiterer Umbau erfolgte wegen des stetig steigenden Verkehrsaufkommens und der daraus resultierenden häufigen Unfälle in den Jahren von 1979 bis 1981. Direkt neben der Rundpfeilerbrücke entstand nun eine zweite Brücke auf rechteckigen Hohlpfeilern. Die Autobahn ist hier jetzt insgesamt 35,50 m breit und bietet Platz für sechs Fahrspuren und zwei Standstreifen.

Zum Jahr 2011 wird nach einer Erhebung diese Brücke der A2 täglich von etwa 90.000 Fahrzeugen überrollt. Der Schwerlastverkehr sei daran mit 22 Prozent beteiligt. Diese hohe Belastung erfordert besondere Sicherheitsmaßnahmen. Ständig wird die Fahrbahn durch Augenschein von Fachpersonal kontrolliert, jährlich wird die Brücke von Ingenieuren gründlich beobachtet, alle drei Jahre erfolgt eine sogenannte einfache Brückenprüfung, alle sechs Jahre eine Brückenhauptprüfung. Dafür werden Arbeitsbühnen über den Fahrbahnrand herabgelassen und das Mauerwerk zentimeterweise abgeklopft.

Aus gegebenem Anlass können Sonderprüfungen angeordnet werden. Das ist zum Beispiel üblich bei Unfällen, die Einfluss auf die Stabilität der Brücke haben könnten oder bei geologischen Bewegungen. Über alle Prüfungen wird für jede Brücke ein Brückenbuch geführt. Während der Kriegsjahre ging das erste Brückenbuch verloren, seit 1945 ist die Buchführung lückenlos. Die Pflege und Kontrolle der Brücke ist Aufgabe der Autobahnmeisterei Herford unter Trägerschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

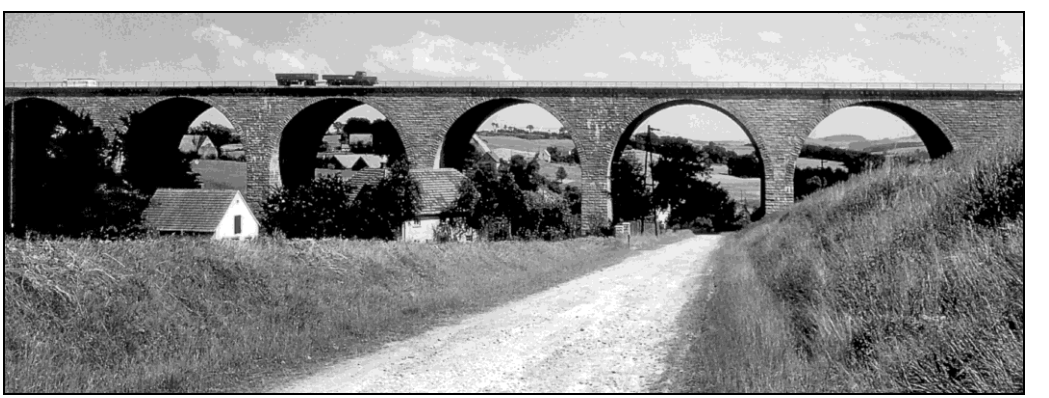


Abb. 116: Um 1940 – die heutige Vahrenbrinkstraße unterquert die Talbrücke Steinegge.

31 Rundblick Steinegge

Text: Lars Obernolte

Von der mit 255,5 m höchsten Erhebung in Exter hat man in nördlicher Richtung eine großartige Aussicht: Von Westen nach Osten präsentieren sich von links nach rechts mit Ausläufern die Städte und Gemeinden Herford, Hiddenhausen, Löhne, Bad Oeynhausen und Porta Westfalica.

Im Hintergrund verläuft das Wiehengebirge. Daran schließt sich neben dem Weserdurchbruch der Jakobsberg an als Ausläufer des Wesergebirges. In der Schneise dazwischen ist die »Westfälische Pforte«, die »Porta Westfalica« zu sehen, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist bei klarem Wetter besonders gut auszumachen.

Der Blick nach Süden bietet die Aussicht auf den Solterberg und das Gebiet westlich der Steinegge, in dem auch die Lindemannsche Windmühle zu finden ist. Im Hintergrund kann man am Teutoburger Wald erahnen, wo Hermann der Cherusker sein Schwert in die Höhe reckt, auch der Sender Bielstein ist bei klarem Wetter erkennbar.

Die geographische Einordnung

Die Steinegge liegt östlich des Ortskerns Exter. Sie ist auch die zweithöchste Erhebung im ganzen. Der Namensbestandteil Egge bezeichnet im niederdeutschen Sprachraum einen langgestreckten Hügelkamm. Der Wortteil Stein weist auf die Tatsache hin, dass die anzutreffenden, schweren und lehmigen Böden vielfach steinreich sind.

Vom Standort in der Nähe der Weggabelung Mowenbusch/Wittenstraße, gleich hinter der Autobahnbrücke bietet sich ein wunderschöner Blick Richtung Süden auf die bewaldete Kuppe des Solterberg, der bei einer Höhe von 196 m ü. NN eine der zahlreichen Erhebungen in Exter ist.

Während am Fuß des Solterberges in mikroklimatisch günstiger Südhanglage intensive Landwirtschaft betrieben wird, befindet sich nahe der bewaldeten Kuppe ein Schießstand. Hier fällt der Blick auf eine große Windkraftanlage, die vor wenigen Jahren errichtet wurde.

Abb. 117 a – d: April 2014 – Rundblick von der Steinegge beginnend vom Westen (Haus Obernolte), über Norden weiter zum Osten, im Hintergrund das Wiehengebirge bis zur Porta Westfalica

Abb. 118 a – d: Mai 2014 – Rundblick Solterberg nach Süden im Osten beginnend über die Windkraftanlagen Wüsten, Industriegebiet Zentrum Exter, im Hintergrund im Westen der Teutoburger Wald.

Naturräumlich gehört der Solterberg dem Lippischen Bergland zugeordnet, großräumig dem westlichen Weserbergland. Die Südseite markiert den ehemaligen Grenzbereich zwischen Preußen und Lippe. Hier gab es in früher Zeit eine rege genutzte Schmugglerroute, auf der allerlei Waren (in hohem Maße das begehrte Salz) transportiert wurde, »zollfrei« und vorzugsweise nachts.

Die Franzosenkuhle

Am Bäderweg Bad Oeynhausen – Bad Salzuflen, südlich unterhalb des Gipfels der Steinegge liegt die Franzosenkuhle. Darüber, wie der ehemalige Mergelbruch zu seinem Namen kam, darf spekuliert werden. Es wird angenommen, dass französische Soldaten in napoleonischer Zeit (1807–1813) auf Ihrem Rückzug von Russland hier Ihr Lager aufgeschlagen haben.

So sollen mindestens vier Franzosen mitsamt Ihren Pferden hier beerdigt worden sein. In seiner 1854 verfassten Chronik erwähnte der extersche Pastor Lohmeyer zur Zeit von 1756 bis 1763 bereits französische Regimenter, die durch dieses Gebiet zogen. Doch erst in neueren Karten wird der Mergelbruch als »Franzosenkuhle« bezeichnet.

Aus einer Vatertagswanderung des 1929 gegründeten Männergesangsvereins Lohe [81] entstand hier das bekannte und beliebte Heckenrosenfest. Dieses Jahresereignis lockte bei schönem Wetter ganze Scharen von Menschen aus den umgebenden Gemeinden an. Blühten die Büsche noch nicht, schmückte man die Heckenrosen mit Blüten aus Papier. Für das leibliche Wohl gab es Würstchen aus dem Köker [82], auch Musik und Tanz kamen nicht zu kurz.

Der Mergelbruch wurde vom Autobahnbau vereinnahmt, so zog man noch in den 1940er Jahren in einen nahegelegenen Steinbruch in der Nähe des Hofes Obernolte, Auf dem Semmelfeld, um, wo sogar eine Tanzfläche betoniert wurde. In den 1970er Jahren wurde es wieder ruhiger auf der Steinegge, das Heckenrosenfest wird seitdem als Bansenfest auf Dembergs Hof, Lohe, weitergeführt.

---

[81] Ortsteil der Stadt Bad Oeynhausen an der Grenze zum Vlothoer Ortsteil Exter

[82] Ein großer Kochkessel auf einer gemauerten Feuerstelle

Abb. 119: o. J. – Kirchengemeinde auf der Detmolder Straße zum Kinderfest in der Franzosenkuhle bei Obernolte. Im Vordergrund links Fußweg zur Kirche.

Abb. 120: April 2014 – Maschinenhaus des Wasserbeschaffungsverbandes Exter-Nord

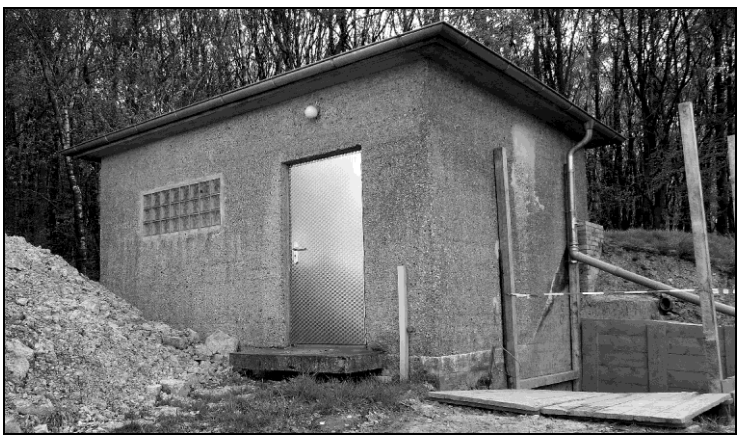
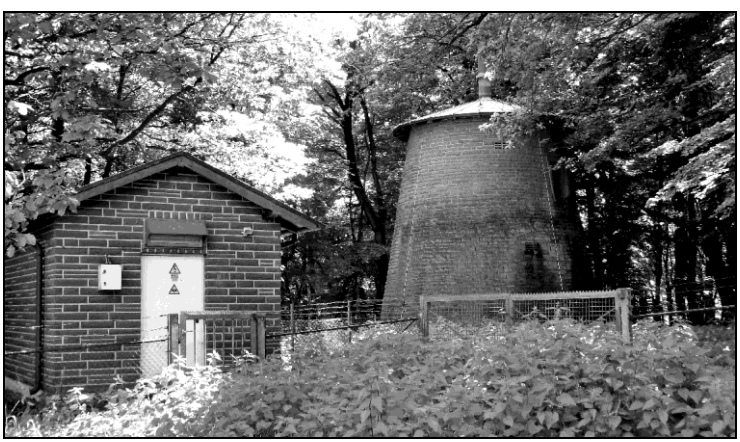


Abb. 121: Mai 2014 – Sendergebäude auf der Steinegge (Autobahnmeisterei)



Der Mergelbruch

Der Mergelbruch, in dem das Heckenrosenfest zuerst gefeiert wurde, gehört zu den über vierzig Gruben zwischen Schwarzenmoor und Bonneberg, in denen zur Verbesserung der Ackerböden der mineralreiche Mergel – er wird geologisch dem Keuper zugeordnet – abgebaut wurde. Steinmergel ist ein farbenreiches, plattiges Kalkgestein, das durch Witterungseinflüsse schnell zerfällt und streufähig wird. Die Mergelschichten entstanden durch Ablagerungen flacher Binnenseen. Seit dem Ende der Nutzung gewann die Natur wieder die Oberhand und bietet ökologisch hochwertige Kalkmagerstandorte.

Wasserbeschaffungsverband Exter-Nord

Text: Wilfried Sieber

Früher hatte man für die Wasserversorgung eine Quelle oder einen Brunnen. In Exter entstand 1949 die erste zentrale Wasserversorgung an der Wehrendorfer Straße [83]. Schmiedemeister Hebrok nutzte seine ergiebige Wasserquelle, legte Leitungsrohre und vermarktete seinen Bodenschatz.

Der heiße Sommer im Jahr 1959 war von Wassermangel begleitet. Oft musste das Wasser mit Pferd und Wagen in Tanks von weit her geholt werden. Doch erst im Oktober 1961 wurde der Wasserbeschaffungsverband Exter Nord (Steinegge) gegründet, mit Theodor Obermowe als Verbandsvorsteher.

Es begann mit einem 60 m tiefen Brunnen und es wurden zuerst 110 Hausanschlüsse sowie 30 Hydrantenstellen gelegt. Am 13. Dezember 1963 floss das erste Wasser durch die Leitungen, am Tag darauf wurde in Exter bei Ellermann ein Wasserfest gefeiert. 1966 wurde der Bereich Exter-Mitte an dieses Netz angeschlossen.

Im gleichen Jahr wurde A. Möller Verbandsvorsteher des neu gegründeten Wasserbeschaffungsverbandes Exter-Süd. In diesem Verband ging später das »Wasserwerk Hebrok« auf, das zuvor u. a. die Eichholzsiedlung und die Siedlung »Neue Rott« [84] versorgt hatte. Die Rohre dieses Versorgungsnetzes reichen bis in die Gegend der Salzuflener Straße im benachbarten Hollwiesen im heutigen Vlothoer Ortsteil Valdorf.

---

[83] Spätere Solterbergstraße, die Gaststätte »Alte Schmiede« geht auf Hebrock zurück

[84] Die Seeger-Siedlung

Abb. 122: Sicht in nördlicher Richtung: Exters Zentrum in den 1960er-Jahren. Oberhalb des Feldes links ist die Kfz-Werkstatt von Erich Rau zu sehen. Rechts daneben verläuft die heutige Detmolder Straße. In gleicher Höhe wie die Werkstatt befindet sich auf der anderen Straßenseite der Wendeplatz (bis 1962 Kleinbahnhof). – Oberhalb der von Droste gebauten Halle (rechts unten, auch als Heidapal-Halle benannt) sind die ersten Häuser der Siedlung »Auf der Linde« zu sehen. – Die Detmolder Straße verläuft im Bogen nach rechts in Richtung A2-Exter-Talbrücke, die sie in Richtung Bad Oeynhausen unterquert. Alte Schule und Kirche schließen zur Autobahn hin die Bebauung ab. Rechts vor der Kirche ist der alte Königshof zu sehen, zum geschätzten Zeitpunkt ist er noch im Besitz der Gemeindeverwaltung.

Geschichte(n) rund um den Wendeplatz

Texte: Wilfried Sieber

Die Niederlassung der Sparkasse Herford befindet sich auf dem Gebiet des ehemaligen Kleinbahnhofs Exter. Von diesem zentralen Punkt aus gesehen folgt die nachstehende Beschreibung des Umfeldes des Buswendeplatzes.

Abb. 123: um 1960 – Drei Damen warten am Kleinbahnhof Exter an der Hauptkreuzung auf die »Elektrische«. In der Bildmitte ist der EMR-Umspannturm bei Ellermann, am linken Bildrand der Hof Düstersiek zu sehen.

Abb. 124: 1976 – An der Hauptkreuzung in Exter ist der erste Bauabschnitt des heutigen Geschäfts- und Wohnhauses beendet. Die Filiale der Stadtsparkasse Vlotho wird eingeweiht, heute befindet sich hier eine Zahnarztpraxis.

Abb. 125: 2009 – Solterbergstraße 188a in Exter, der Gebäudekomplex ist fertiggestellt. Im Erdgeschoss befindet sich zu diesem Zeitpunkt ein Blumengeschäft.(s. Sonnendach). Im linken Gebäudeteil hat ein Dentallabor seinen Sitz.

Apotheke, Fahrschule, Zahnarzt

Im Zentrum von Exter wurde 1976 der erste Teil eines geschlossenen Gebäudekomplexes unter der Adresse Solterbergstraße 188 als Wohn- und Geschäftshaus fertiggestellt. Es befindet sich direkt gegenüber der heutigen Sparkasse Herford.

An der zur Detmolder Straße hin liegenden Hausfront im neueren Gebäudeteil verweist ein Firmenschild auf das Dentallabor Schlamann Zahntechnik GmbH & Co. KG. Das ursprünglich von Karl-Heinz Schlamann gegründete Unternehmen war zuvor im benachbarten Bad Salzuflen ansässig.

Rechts daneben befindet sich ein Schulungsraum der Vlothoer Fahrschule Johanning. 1976 eröffneten hier Friedrich und Henny Ottensmeier ein Blumengeschäft.[85] Später präsentierte die Gärtnerei Wiedhöft hier ihren Blumenladen. Weiter mietete sich an diesem Platz ein Ladengeschäft für Geschenkartikel, auch ein Finanzdienstleiter bot sich an, bis sich schließlich vor einigen Jahren die Fahrschule niederließ. In einer der Wohnungen darüber gab es kurze Zeit eine ergotherapeutische Praxis.

Den Abschluss bildet die Zahnarzt-Praxis. Zahnärztliche Versorgung im Ort gibt es in Exter seit 1946. In diesem Jahr begann der Zahnmediziner Dr. August Ellermann anfangs im kleinen Saal im benachbarten Gasthaus Ellermann seine Tätigkeit. Seit 1948 betrieb er seine Praxis in seinem neu gebauten Privathaus Ecke »Am Exterbach«/»Detmolder Straße«. Als er mit Ablauf des Jahres 1979 in den Ruhestand ging, war sein Nachfolger der Engländer Ian Kettle.

Im Jahr 1988 übernahm Dr. Eckhard Lenger, ein Neffe Dr. August Ellermanns die zahnmedizinische Versorgung der Menschen in Exter. Er wechselte 1999 vom Standort »Am Exterbach« in die Räume der ehemaligen Filiale der Stadtsparkasse Vlotho am Wendeplatz und arbeitet seitdem in seiner eigenen Praxis. Ein kurzes Zwischenspiel gab hier zuvor die Firma Fischer & Heilmann, Computersysteme, die heute in Enger tätig ist.

Der Zugang von der Solterbergstraße zum Gebäudeteil 188c, der ursprünglich als Ärztehaus geplant war, führt über einen Parkplatz zur Rosen-Apotheke.

---

[85] Die 1956 an der Straße »Dornberger Heide« gegründete Gärtnerei besteht nicht mehr, zum Geschäftsfeld gehörte zeitweilig die Friedhofsgärtnerei.

Abb. 126: 2011 – Rosen-Apotheke im Haus Solterbergstraße 188c

Abb. 127: 1990 - Detmolder Straße 237: Hier befindet sich heute ein Partyservice mit Back-Shop. 1966 führte hier die SpaDaKa Valdorf vorübergehend eine Filiale. Zuvor gab es hier das Lebensmittelgeschäft Hachmeister (s. a. Seite 165ff.: Edeka-Markt Sonja Wilke).

Abb. 128: 2011 - Volksbankzweigstelle an der Detmolder Straße, ehemals Spar- und Darlehnskasse Vlotho

Sie wurde 1978 von Apotheker Klaus Kauczok eröffnet. Zwar war die medizinische Versorgung im Ort durch die Praxis des nach dem zweiten Weltkrieg niedergelassenen praktischen Arztes Dr. Hans Bernsdorff gewährleistet, umständlicher dagegen die Versorgung mit Medikamenten und anderem medizinischen Bedarf. Die Lösung, die Dr. Bernsdorff in Zusammenarbeit mit der Apotheke im benachbarten Wüsten anbot und in der Art eines Pendelverkehr bestand, war und blieb ein Provisorium.

Die weiteren Räumlichkeiten in diesem Gebäudeteil wurden verschieden genutzt von einer Massage-Praxis mit Sonnenstudio, kurzfristig auch von einem Frisiersalon; heute dienen sie wie teilweise schon zuvor zu Wohnzwecken.

Exters »Wall Street«

SpaDaKa/Volksbank

Wenn es um Finanzen geht, findet man im Ort heute die Sparkasse Herford (am Wendeplatz) und die Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG (an der Detmolder Straße schräg gegenüber dem Landhotel Ellermann).

Die Spar- und Darlehnskasse Valdorf hatte im Jahr 1960 in Exter eine Filiale in den Geschäftsräumen der »Bäuerlichen Genossenschaft Exter-Solterwisch eG« am Kleinbahnhof eingerichtet. Der gelernte Industriekaufmann Walter Weber war, nach kurzer Einarbeitung in der Hauptstelle, als Zweigstellenleiter tätig. 1988 ging er in den Ruhestand.

Im Jahr 1966 zog die Spar- und Darlehnskasse in die früheren Geschäftsräume des Lebensmittelgeschäftes Hachmeister Ecke Steinbrink-/Detmolder Straße. Der Umfang des Geschäftsverkehre nahm zu, 1976 bezog die SpaDaKa das heutige Gebäude auf dem Eckgrundstück Schulstraße/Detmolder Straße.

Diese Zweigstelle entwickelte sich zur größten Niederlassung der Volksbank Vlotho, die sich später mit anderen Genossenschaftsbanken in Nachbarorten in der Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG [86] zusammenschloss. Die Bankfiliale an der Detmolder Straße wurde im Jahr 2003 komplett umgebaut und bietet den Kunden seither ein »modernes Finanzdienstleistungszentrum«, wie bei der Einweihung im Dezember der Sprecher des Bauherrn betonte.

---

[86] eG = »eingetragene Genossenschaft«, aber auch »eingetragene Gesellschaft«

Abb. 129: April 2000 – 1975 zog die Filiale der Kreissparkasse an den Wendeplatz um. Der Pavillon diente danach unter anderem Wohnzwecken, auch eine Verkaufsstelle für Reiterbedarf gab es einige Zeit.

Abb. 130: 2009 – Zu diesem Zeitpunkt gab es hier zwar keine Zweigstelle der Sparkasse Vlotho mehr, einen ansprechend gestalteten Vorplatz hatte es schon in Sparkassenzeiten gegeben.

Abb. 131: Mai 2014 – Die Niederlassung der Sparkasse Herford in Exter ist Start und Zielpunkt der Innenroute der Exter-Tour. Am Gebäudeteil links befindet sich eine vergrößerte Karte mit den beiden Routen der Tour.

Stadtsparkasse - Kreissparkasse/Sparkasse -

In der Stadt Vlotho, noch ohne die heutigen Ortsteile, wurden 1847 bzw. 1883 eine Nebenredantur der Kreissparkasse Herford und die Sparkasse der Stadt Vlotho als getrennte Kreditinstitute eröffnet. Die erste Filiale der Kreissparkasse in Exter wurde 1955 in der Poststelle Pottharst an der Straße nach Herford eingerichtet. Später befand sie sich in einem Pavillon an der Detmolder Straße, gegenüber der Shell-Tankstelle und einem Haushaltswarengeschäft, beides wurde damals von der Familie Kuhlmann betrieben.[87]

Im Jahr 1975 wurde im Ortskern Ecke Detmolder Straße/Solterbergstraße der erste Teil einer Wohn- und Geschäftshausanlage gebaut, in einem Seitenflügel eröffnete die Stadtsparkasse Vlotho eine Zweigstelle.

Die Kreissparkasse Herford und die Stadtsparkasse Vlotho fusionierten im Jahr 1983, der Bankbetrieb wurde im Gebäude der Kreissparkasse konzentriert. Nach dem vollständigen Zusammenschluss mit allen Stadtsparkassen im Kreisgebiet änderte die Kreissparkasse ihren Namen in »Sparkasse Herford«. Schalterraum und Nebenräume in Exter wurden 1992 renoviert und umgebaut und damit gewandelten Bedürfnissen der Kunden angepasst. An der Außenwand zum Wendeplatz hin hat der vergrößerte Orientierungsplan zur »Exter-Tour« seinen Platz gefunden und hier ist Start- und Zielpunkt der Innentour mit ihren 19 Stationen.

Der Autohandel

Erich Rau hatte im Haus der »Alten Schmiede« an der heutigen Solterbergstraße im Jahr 1951 eine Autoreparaturwerkstatt eröffnet. Sie wurde 1957 auf das Gelände südlich des Hotels Grotegut verlagert. Eine CALTEX-Tankstelle [88] kam hinzu. Im Jahr 1964 wurde neben dem Grundstück der Genossenschaft der Werkstattbetrieb in einem Neubau fortgeführt.

---

[87] Im Jahr 1927 kam Ernst Kuhlmann sr. nach Exter und richtete hier eine Schlosserei und Klempnerei, ein Ladengeschäft für Haushaltswaren und die erste Shell-Tankstelle in Exter ein. Im Jahr 1953 übernahm nach dem Tod des Vaters Sohn Ernst nach der Meisterprüfung das Geschäft, er lebt heute in Exter im Ruhestand, die Shell-Tankstelle besteht noch.

[88] Chevron Corpoation (San Ramon, California, USA), 2005 gegründet, ging hervor aus den 2001 fusionierten Elternkonzernen Caltex und Texaco (Chevron Texaco).

Abb. 132: September 2014 – Autohaus Rau, im Hintergrund der Solterberg mit seiner Windkraftanlage

Abb. 133: September 2014 – Darm-Klinik Exter

Abb. 134: Juli 2002 – Die Bauarbeiten in der Siedlung »Johanne-Stelzer-Straße« haben begonnen

Zuvor hatte Erich Rau zwischenzeitlich eine Doppelgarage am privaten Wohnhaus »Auf der Linde« als Werkstatt genutzt. Eine Zeitlang unterhielt das Unternehmen einen ADAC-Abschleppdienst. Im Jahr 1978 übernahm Sohn Friedhelm Rau das Unternehmen. Nach dem Vertrieb der Automarken LANCIA und HONDA arbeiten er und sein Team seit 1988 als Vertragshändler und -werkstatt der VW-Tochter SEAT.

Im Juli 1990 wurde das alte Tankstellengebäude neben Grotegut abgerissen, auf dem Gelände entstand der neue EDEKA-Markt Wilke mit Parkplätzen.

Die Darmklinik

Vom »Autohaus Rau« aus fällt der Blick über die Detmolder Straße auf das »Erste Deutsche Darmzentrum«. Betreiber ist das Ehepaar Christa und Dr. Wilhelm Brühl. In diesen repräsentativen Bau zog im Jahr 1997 Dr. Brühl mit dem Wissenschaftlichen Institut für Proktologie [89] und seiner Praxis aus Bad Salzuflen. Die Klinik ist heute unter dem Namen »Darmklinik Exter – Tagesklinik für integrative Medizin« bekannt.

Besonders betont wurde bei der Eröffnung, dass sich Schulmedizin und Naturheilmedizin unter einem Dach befänden. In Verbindung mit der im Jahr 2000 in Hannover präsentierten Weltausstellung gehörte das Institut als »Darmzentrum 2000 in Exter« zur damaligen EXPO-Initiative.

Johanne-Stelzer-Straße

Auch die anfängliche Bezeichnung »Solarsiedlung« weist auf die Weltausstellung hin. Dieser Name war in aller Munde. Im Blick auf die mit dem Event in Hannover verbundene Aktion Heilgarten 2000 sollte in Exter eine Siedlung mit Niedrigenergiehäusern mit Sonnenkollektoren auf den Dächern und Erdspießen zur Energiegewinnung entstehen. Bürgermeister Ulrich Sturhahn stellte das Projekt auf einem Treffen der Sozialdemokraten in Exter vor und teilte mit, dass es von WFG und EMR [90] unterstützt werden solle. Vornehmlich Mehrfamilienhäuser waren vorgesehen. Um die Wohnqualität sicherzustellen, wurde ein Wegenetz ohne Durchgangsverkehr vorgesehen und eingerichtet.

---

[89] Medizinisches Teilgebiet, das sich mit Darmerkrankungen beschäftigt.

[90] WFG = »Westf. Ferngas-AG«; EMR = »Elektrizitätswerke Minden-Ravensberg«

Abb. 135: ca. 1962 – Ladengeschäft der Fleischerei Wilke an der heutigen Straße »Im Königsfeld«

Abb. 136: um 1960 – August Hachmeisters Laden mit Inge Hachmeister (⚭ Wilke), rechts führt der Weg zur Schlachterei von Friedrich Wilke.

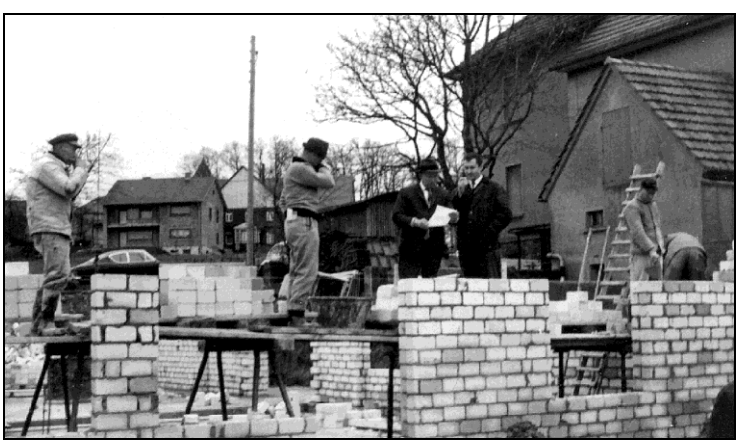


Abb. 137: ca. 1962 – An der heutigen Detmolder Straße entsteht ein Wohn- und Geschäftshaus, hier wird der erste EDEKA-Markt eröffnet. Am rechten Bildrand: Haus Kuhlmann. Über die Hausgruppe Im Hintergrund ragt der dahinter stehende Kirchturm.

Ersten Untersuchungen im Dorfentwicklungsplan im Jahr 1991 folgte die Planfeststellung im Jahr 1996. Die nach diesem Plan von der Bezirksregierung auf der etwa 20 Hektar großen Fläche freigegebenen Grundstücke seien nicht ausreichend, wurde auf einer Sitzung des Arbeitskreises Dorfentwicklung festgestellt. Die Überlegungen gingen dahin, dass eine Arztpraxis und kleinere, nicht störende Handwerksbetriebe angesiedelt werden sollten. Ein Festplatz oder ein Jugendtreffpunkt seien bei einer späteren Erweiterung vorstellbar, betonte Klaus Stöcker von der Stadtverwaltung Vlotho. Hohem Besuch in Form des damaligen Ministers für Bauen und Wohnen, Dr. Michael Vesper, wurde das Projekt im September 1998 vor Ort vorgestellt.

Ein konkreter Besiedlungsplan wurde im Jahr 2000 vorgestellt, im Gespräch war der Bau von 22 Doppel- und 37 Einfamilienhäusern. Ab 2003 zeichnete sich ab, dass Interessenten eher für kleinere Grundstücke mit Einfamilienhäuser zu gewinnen waren, damit reduzierte sich die Bebauung auf reine Wohnzwecke.

Im Jahr 2014 war ein Bebauungsumfang von etwa 80 % erreicht, bei dem mit der endgültigen Fertigstellung des Wegesystems begonnen werden konnte. Die dem normalen Verkehr genügende Befestigung sei wegen des noch zu erwartenden Baustellenverkehrs solchen Belastungen nicht gewachsen, war bei einer Sitzung des Arbeitskreises Dorfentwicklung auf eine Anfrage zu erfahren.

Zum nahe der Detmolder Straße liegenden Siedlungsgebiet »Johanne-Stelzer-Straße« [91] zählt ein kurzer Abschnitt an der Detmolder Straße, an dem mehrere Wohnhäuser errichtet wurden.

EDEKA-Markt Wilke

Der heute von der Exteranerin Sonja Wilke geführte Edeka-Markt erfüllt eine wichtige Aufgabe in der Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs. Vor der einsetzenden Zunahme des Individualverkehrs in den letzten Jahrzehnten gab es auch in Exter »an jeder Ecke ein Geschäft«. Auf Dauer gesehen waren auch wegen der zunehmenden privaten Motorisierung diese überwiegend als Familienbetriebe geführten Läden nicht konkurrenzfähig. Das relativ bescheidene Warenangebot entsprach immer weniger dem Bedarf.

---

[91] Benannt nach Johanne Christine Borghardt ⚭ Stelzer: ∗ 19. Sept. 1904, † 8. Mai 1985. Von 1930 bis 1969 war sie in ihrem Heimatort Exter als Hebamme tätig.

Abb. 138: um 1980 – An der Detmolder Straße wurde neben der Shell-Tankstelle Kuhlmann bis 1991 ein komplettes Lebensmittelsortiment angeboten.

Abb. 139: 1989-1991 – An der Detmolder Straße entsteht neben dem Hotel-Restaurant Grotegut ein neuer EDEKA-Markt, im Bild die Fundamentplatte, links am Bildrand die Kfz-Werkstatt Rau vor der Umgestaltung

Abb. 140: April 2013 – Der EDEKA-Markt in Exter unter der Leitung von Peter und Inge Wilkes Tochter Sonja Wilke. Nach links schließen sich die an der Detmolder Straße liegenden Häuser der Siedlung »Johanne Stelzer-Straße« an.

Besonders in ländlichen Bereichen wurde das Versorgungsnetz immer grobmaschiger. Ein umfangreiches und zeitgemäßes Lebensmittelangebot finden die im und um den Ortskern lebenden Menschen im Edeka-Markt direkt am Buswendeplatz. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten in ähnlichem Umfang gibt es in Vlotho-Valdorf in einem größeren Warenhaus, aber auch im Nachbarort Wüsten im Lebensmittelmarkt mit Bäckerei, freilich verbunden mit einer Entfernung, die ohne Fahrzeug nur schwer zu bewältigen ist.

Die Wurzeln des Edeka-Marktes in Exter liegen in zwei heimischen Unternehmen. Zum einen im Lebensmittelgeschäft August Hachmeisters Ecke Steinbrinkstraße/Detmolder Straße/Im Königsfeld und zum anderen im Fleischereibetrieb Friedrich Wilkes, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Exter eine zweite Heimat fand. Er stammte aus Quedlinburg in Sachsen-Anhalt, in dem die Familie schon seit 1865 eine Fleischerei geführt hatte.

Das Angebot beider Betriebe ergänzte sich, die Zusammenarbeit lag auf der Hand.

1962 hatte Friedrich Wilke das wenige hundert Meter ortseinwärts gelegene Haus Budde [92] gekauft und an seiner Stelle ein vierstöckiges Wohnhaus mit Ladengeschäft im Erdgeschoss gebaut. Vier Jahre später wurde das Geschäft erweitert und der durch die private Bautätigkeit im Ort erwarteten Zunahme des Geschäftsverkehrs angepasst.

Im Jahr 1990 wurde im neu ausgewiesenen Baugebiet neben dem Hotel-Restaurant Grotegut der Grundstein zu einem modernen und großzügig gestalteten Lebensmittelmarkt gelegt. Durch die bauliche Erweiterung im Jahr 2000 verdoppelte sich die Verkaufsfläche nahezu.

Als 1998 die Filiale der Post AG an der Herforder Straße geschlossen wurde, war im EDEKA-Markt als Nachfolge noch unter der Leitung von Peter Wilke eine Poststelle für die Abwicklung von Brief- und Paketverkehr eingerichtet worden. Angesichts der im Jahr 2005 angekündigten Schließung dieser Poststelle gab es energische Proteste von Bürgern und Politikern aller Vlothoer Parteien. Ihr Auftreten gegenüber dem anwesenden Vertreter der Post AG bei einer Versammlung vor dem Markt war erfolglos.

---

[92] Die Familie Budde hatte hier einen kleinen Lebensmittelhandel unterhalten.

Abb. 141: vor 1914 – Vor Knöners »Gasthof zum Bahnhof« hat wohl die ganze Familie des damaligen Inhabers Stellung bezogen.

Abb. 142: Anfang der 1930er-Jahre – Fahrradfahrer haben eine Rast bei Simon Knöner eingelegt. Links wartet eine Tanksäule auf Kundschaft.

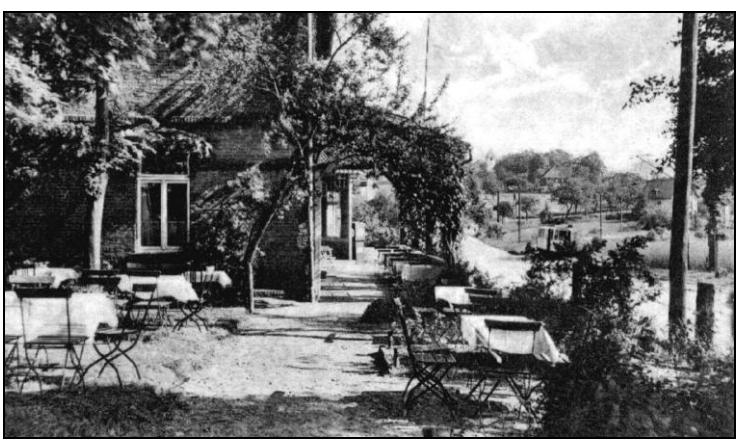


Abb. 143: 1930er Jahre Der Biergarten von Simon Knöner wartet auf Gäste, die Kleinbahn ist auf dem Weg nach Vlotho, der Triebwagen (rechts der Bildmitte) fährt mit Elektrizität

Grotegut

Die Geschichte des Hotel-Restaurants Grotegut ist eng mit der der Kleinbahn in Exter verbunden. Bereits 1899 wird mit der Herforder Kleinbahngesellschaft ein Vertrag über die Stellung von Warteräumen, Fahrkartenverkauf und Gepäckausgabe an diesem Standort geschlossen, das Haus galt viele Jahre als »Bahnhofsgaststätte«. Im Haus wurde ein Kolonialwarenladen betrieben, auch Fahrzeugtreibstoffe wurden angeboten.

Kaufmann Wilhelm Ehlebracht pachtete die 1900 erbaute Gaststätte von Barthold Arnhölter (Specht), Exter Nr. 4 (heute Düstersiek). Im März 1908 übernahm Simon Knöner die Pacht. Nach dessen Tod war Simon Knöner jr. Pächter bis 1942.

Bis 1933 tagte der Gemeinderat von Exter bei Knöner. Die Witwe »Mimmi« Knöner führte die Gaststätte erst allein, dann bis etwa 1950 mit Nico Messmer gemeinsam. »Mimmi« betrieb nun ein Geschäft auf der Steinegge. Der neue Besitzer des Wirtshauses hieß Rudi Mügge.

Heinz Grotegut, im Ort unter dem Spitznamen »Schrubber« bekannt und Angehöriger einer örtlichen Viehhändlerfamilie, kaufte 1960 das Gebäude und baute es zum Hotel mit Restaurantbetrieb aus. Die im November 1977 in der ehemaligen Tanzbar eröffnete Diskothek namens »Tropical« wandte sich an die *»reifere Jugend und jung gebliebene Senioren«*, bestand jedoch nicht lange. Im Jahr 1981 wurde Heinz Grotegut eine hohe Ehrung zuteil. Man erklärte ihn zum Ehrenmarmiten in der Bruderschaft Marmite e. V. in Oppenheim/Rhein, Chuchi Herford. [93]

Das heutige Hotel-Restaurant Grotegut ist noch immer über Exter hinaus bekannt als gute Adresse für einen Übernachtungsbetrieb mit einem Restaurant, in dem als Spezialität Wildgerichte serviert werden.

Düstersiek

Gegenüber dem Hotel-Restaurant Grotegut liegt dieser Hof, der zu den ältesten in Exter zählt. Heute wird er allgemein »Düstersieks Hof« genannt nach dem 2008 verstorbenen Besitzer Rudolf Düstersiek aus Wüsten.

---

[93] Vereinigung von Hobbyköchen in Deutschland, die Wert legen auf Kochkunst und gute Tischsitten.

Abb. 144: 2014 –
Am Wendeplatz:
Hotel Grotegut (rechts),
EDEKA-Markt S. Wilke
(links davon), Bildmitte
Bushaltestelle.

Abb. 145: 2014 –
Haupthaus des heutigen
Düstersiek-Hofes. An der
im Bild sichtbaren Gie-
belfront prangt unterhalb
des oberen Fensters ein
steinerner Reichsadler.

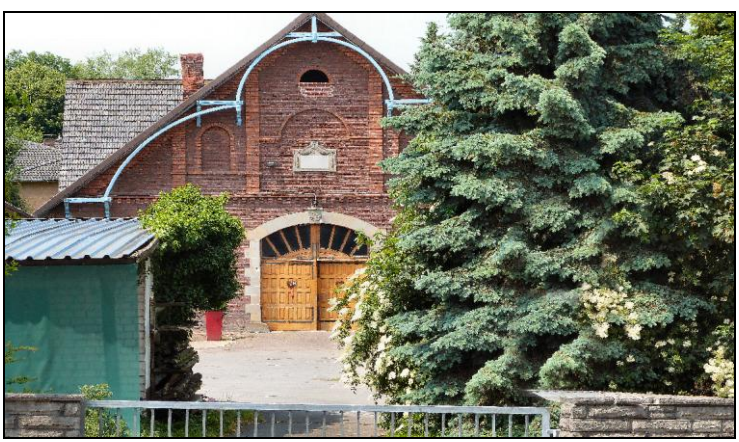


Abb. 146: 2013 –
Giebel des Wirtschafts-
teiles (Westseite)

Auch die ältere Bezeichnung »Pieper Nr. 4« nach einem der Vorbesitzer ist bei älteren Leuten im Ort noch gebräuchlich. Von der Brandstifterserie im Jahr 1981 war der Hof zweimal betroffen. Bei der zweiten Brandstiftung wurde der für die Anschläge verantwortliche Täter noch am Tatort dingfest gemacht.

Zum Hof fällt die Reithalle auf dem Gelände auf, die nach der des örtlichen »Reit- und Fahrvereins von Bismarck« die zweitgrößte in Exter ist. Zwei kleinere Gebäude an der Solterbergstraße gegenüber der Sparkasse Herford gehören ebenso zum Anwesen.

Auch der alte Hof war im Eigentum des Klosters Herford an die Ritter zu Exterde verlehnt. Die späteren Besitzer lassen sich seit dem Beginn der Aufzeichnungen im Ravensberger Urbar von 1556 zurückverfolgen:

1986 Düstersiek, Herforder Straße 423

1837 Specht, Joh. Christoph, 98 Morgen [94]

1717 Specht, Hans-Hermann, Halbspänner 79 Morgen

1668 Specht, 79 Morgen

1666 Specht, Jürgen

1556 Lindemann, Johann, Vollspänner [95], 49 Morgen

In der Zeit der Leibeigenschaft gehörte der früheste bekannte Bewohner der Stätte, Johann Lindemann, nach dem Urbar mitsamt Frau und Kindern dem Landesherrn. Neben dem Zehnten hatte er darüber hinaus an Abgaben zu leisten: ein Gulden Michelsschatz, ein Gulden Kogeldt, ein Schwein, zwei Hühner, drei Scheffel Hafer. [96] Spanndienste waren einmal wöchentlich zu leisten, die mit vier Gulden in bar abgegolten werden konnten. Weiter geht aus diesen Aufzeichnungen hervor, dass Weideland nicht vorhanden war.

---

[94] Eine in der Erstauflage irrtümliche Zuordnung einer Gemarkung zu diesem Anwesen wurde entfernt.

[95] Ein leibeigener Bauer, der in der dörflichen Hierarchie an erster Stelle stand und zu den größten Bauern im Dorf gehörte, ihm folgten Halbspänner usw.

[96] »Michelsschatz« war am 29. September, dem Michaelistag, als Abgabe zu leisten, »Kogeldt«, wenn eine Kuh gehalten wurde.

Physio mobil
(ehemalige Postagentur und Textilgeschäft)

Text: Wilfried Sieber

Noch im Einzugsbereich des Wendeplatzes befindet sich mit der »Praxis für Physiotherapie, Massagen und Wellness« ein junges Unternehmen an einem Platz in Exter, der seine Bedeutung in der Lokalgeschichte hat.

In diesem Haus an der heutigen Herforder Straße mit der früheren Bezeichnung Exter Nr. 121 wurde 1888 eine Postagentur des Reichspostamtes Berlin eingerichtet, hinzu kam später eine vorerst auf Handvermittlung eingerichtete Fernmeldestelle. Betreiber der Postagentur war die Familie Pottharst. Als nach der Gemeindereform im Jahr 1969 Vlothos Straßen und Wege benannt wurden, wurde dem Haus im Jahr 1972 die Hausnummer Nr. 425 zugeteilt.

1951 wurde die Poststelle mit dem kompletten Dienstleistungsangebot in das daneben neu gebaute Privathaus von Friedrich Pottharst verlegt. Diese später von der Post AG betriebene Zweigstelle wurde 1998 geschlossen, im nahen EDEKA-Lebensmittelmarkt wurde eine Poststelle eingerichtet. 1955 übernahm Friedrich Pottharst die Aufgaben einer Filiale der Kreissparkasse Herford.

Im Haus Herforder Straße 425 wurde bis 1999 unter dem Namen Pottharst ein Textilgeschäft mit Annahmestelle einer Chemischen Reinigung und einem Zeitschriftenhandel betrieben. In den Geschäftsräumen führte der Sohn als Immobilienmakler das Geschäft des Vaters fort. Nachdem er seine Firma nach Herford verlegt hatte, befand sich hier eine Filiale der Drogerie-Kette »Schlecker«. Nach längerem Leerstand bietet heute die Physiotherapie-Praxis Katharina Ellermann ihre Dienste an.

Bis 1921 hatte der damalige Poststellenleiter den Laden an Alfred Brinkmann vermietet, der später nahe der Hagenmühle selbst baute und von dort aus Textilien verkaufte. Zuvor bestritt er seinen und seiner Familie Lebensunterhalt zusätzlich als so genannter »Fliegender Händler«.

Sein Sohn Friedrich Wilhelm Brinkmann gründete in Herford das heutige international agierende Unternehmen Bugatti, das noch bis Ende 2010 den Namen »F.-W.-Brinkmann« trug. Zum Geschäftsfeld gehört neben anderen bedeutenden Marken das Reitmoden-Label »Pikeur.« Der bekannte deutsche Springreiter Wolfgang Brinkmann ist einer der F.-W.-Brinkmann-Söhne.

Abb. 147: 2014 - Nach der Modernisierung des alten Hauses im Jahr 1970 hat sich das Äußere praktisch kaum verändert. Im Haus links daneben wurde 1951 die Niederlassung der Deutschen Post eingerichtet.

Anhang

Literatur und Quellen:

VLOTHOER ANZEIGER (vormals VLOTHOER WOCHENBLATT), NEUE WESTFÄLISCHE ZEITUNG, VLOTHOER ZEITUNG (vormals VLOTHOER TAGEBLATT).
Begleitdokumentation des Arbeitskreises Dorfentwicklung Exter zur landesweiten Aktion »Unser Dorf hat Zukunft« im Jahr 2011 (A. W. König, Kirsten Rinne, Heinz-Wilhelm Wetehof, Ralf Steiner)
»Exterblatt« (Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde Exter und der Katholischen Kirchengemeinde St. Hedwig)
Ortschronik Hugo Hüsing aus den Jahren 1953 bis 1984
Chronik der Schule in Exter Teil 1 (bis 1921) und Teil 2 (daran anschließend)
Sammelreihe »Beiträge zur Ortsgeschichte« der Geschichtswerkstatt Exter
Buchausgaben:
SD05 – Ingrid Siepmann; Kinderjahre in Ostwestfalen; Exter 2009
SD07 – Ulrich Sturhahn, Wilfried Sieber; Windmühle Exter; Exter 2010
SD11 – Stephanie Brink, Stephanie Greco; 40 Jahre Kindergarten Exter, Exter 2013

Illustrationen: Sammlung Geschichtswerkstatt, bzw. wie im Verzeichnis angegeben.
Autoren der Geschichtswerkstatt: Annegret Arnhölter, Stephanie Brink, A. W. König, H. P. Märgner, Reiner Niemann (†), Wilfried Sieber – Aus dem Arbeitskreis Dorfentwicklung gehörten zum Redaktionsteam: Monika Brandt-Weiß, Lars Obernolte, Marlene Ortmann, Hans-Werner Schäfer sowie Inge und Axel Wilke. – Weitere Texte bzw. Grundlagen von Hanna Christ (†) und Hugo Hüsing (†).
Für Abschnitte ohne gesonderte Autorenangabe gilt die letzte vorausgehende Benennung.
Dank an alle Zeitzeugen, die zu einzelnen Themen befragt wurden, für die Mithilfe.

Abbildungen:

Titel, 1, 4, 6, 7, 10, 11, 13, 15, 18, 19, 22–27, 30, 31, 33, 39, 40, 43, 48, 49, 53, 54, 58, 60, 61, 65–69, 71, 72, 75, 76, 78, 79, 82, 87, 88, 91–106, 108, 110–113, 115, 117, 118, 120, 121, 125, 126, 128–134, 140, 144–147	Geschichtswerkstatt Exter
2, 51, 55, 81, 83–85, 109, 122, 141	Sammlung Niemann
3, 5	Christa Huchzermeyer, Exter
8, 12, 16, 20, 21, 28, 34, 36, 59, 80, 86, 70	Stephanie Brink, Exter
9	Karola Seifert, Exter
10	Lizenz OpenStreetMap »Open Database Licence (ODbL) 1.0 vom 12. September 2012«
14, 64, 107, 143	Sammlung Grete Riepe
17, 44	Sammlung Bernsdorff
29	Ulrich Holtkamp, Lemgo
32	Ortschronik Exter
35	Neue Westfälische Zeitung 11.2.1977
37, 38	Sammlung Beyer
41	LWL-Freilichtmuseum Detmold, Kelle 1970
42	LWL-Freilichtmuseum Detmold, Schepers 1970
45	H.-P. Märgner, Exter
46	Familienzentrum »Villa Kunterbunt«
47, 50, 62, 77, 119, 123	Sammlung A. W. König
52, 114	Schulchronik Exter
57	Ewald Sturhahn
63	Ernst Kuhlmann, Exter
73, 74	Wilfried Twelsiek, Exter
89, 116, 124	Kommunalarchiv Herford
90, 127, 138	Hanna Christ (†)
135–137, 139	Inge Wilke, Exter
142	H. G. Schröder, Exter

Namen

Allwardt 78
Altrogge 127
Arcularius 75
Barnickel 32, 33
Bartram 103, 105
Baumann 77
Bernsdorff 59, 60, 159
Blankenheim 45
Böger 16
Bonnemeier 52
Borghardt 165
Borheck 28, 31
Brandt 51, 124, 125, 128, 135
Bredenbek 127
Brinkmann 172
Brockmeier 24, 25
Brühl 163
Brune 23, 24, 135
Brünger 77, 78, 90
Bültemeier 77, 127
Burre 135
Combrink 12, 24
Cornberg 127
Curländer 137
Daube 91
Detring 48
Dirks 36, 37
Drake 26
Droste 10, 25, 38, 135, 155
Düstersiek 20, 21, 55, 102, 156, 169–171
Ehlebracht 169
Eikmeier 105
Ellermann 21, 32, 60, 102ff., 111, 154, 156, 157, 159, 172
Erdsiek 77
Finke 32, 34
Fritz vom Solterberg« 15
Fürstenau 75, 146
Gehle, von 127
Göhner 127
Gröne 68, 74, 77, 78, 81, 86, 88, 103
Großjohann 68
Großmann 103
Grotegut 9, 17, 20, 21, 161, 163, 166, 167, 169, 170
Hachmeister 72, 125, 158, 159, 164
Hagemann 24, 25
Hagenmeister 125
Hambach 77
Hamelmann 127
Harde 135
Hardenhof 135
Hebrok 154
Helmig 55, 111
Hempelmann 82
Heuermann 144
Hoberg 11, 14, 135
Hochhalter 109
Hochwald 20, 32, 38, 122
Hohenstein 68, 145
Holländer 103, 106, 113
Hoppensack 82
Hüsing 15, 28, 34, 105
Johanning 157
Jostmeier 31, 32
Kauczok 159
Kenneweg 55, 111
Keppelhoff-Wiechert 118
Kettle 157
Kienitz 13

Kix 24
Kleinschmidt 32
Klußmeier 103
Knöner 12, 13, 168, 169
Kobinski 45
Köcker 77
Koenigshausmeier 58
König 7, 13, 14, 18, 23, 31, 46, 65, 85, 90, 93, 122, 125
Körtner 124
Köster 127
Krauss 16
Kuhlmann 161, 164, 166
Langejürgen 129
Limbergshof 23–26, 31
Lindemann 11, 14, 113, 114, 119, 171
Linke 12, 28, 60
Lohmeyer 77, 98, 144, 152
Lübke 22, 48
Marten 127
Meeß 127
Meise 25, 34, 127
Messmer 169
Meyer-Kahre 140
Möller 11, 46– 49, 51, 72, 154
Mügge 169
Müller 90
Niedernolte 47
Niemann 11, 54
Nitsche 96, 126
Nordhues 43
Obermowe 72, 154
Obernolte 56, 68, 72, 145, 150, 152, 153
Olderogge 127
Pecher 13, 25, 95, 96, 126
Pechermeier 57, 58
Pemeier 77
Pieper 20, 21, 171
Poppensieker 127
Pörtner 72
Pottharst 103, 161, 172
Puls 68
Rau 155, 161–166
Reckefoet s. Reckefuß
Reckefoit s. Reckefuß
Reckefus s. Reckefuß
Reckefuß 42, 98, 99, 101, 103, 127
Reiermann 36, 37
Riepe 74
Rose 23–25, 32, 38, 39, 72, 137
Ruprecht 44
Saak 103
Sandkuhlenpecher 58
Sasse 131, 135
Schemmel 129
Schlamann 157
Schmidt-Schaumstoffe 20, 38, 96
Schröder 138
Seifert 18
Sewing 137
Sieker 11, 72
Skrzypczak 137
Specht 169, 171
Spehr 28
Steding, von 127
Steiner 45, 77, 78, 88
Stelzer 162, 163, 165, 166
Sturhahn 50, 74, 118, 163
Vogelsang 52, 53, 67, 111
Wanagat 32
Wapnitz 61
Weber 159
Wedepohl 77

Wehage 114, 116, 117
Weißkreuzgruppe 86
Westhoff 43
Wiedhöft 18, 157
Wilke 158, 163–167, 170
Wintermeyer 26, 38
Witte 13
Wittmann 109
Wöhler 103
Wrachtrup 12, 137
Wrisberg, von 127
Zgaga 28
Zurheide 106, 109

Orte, Stätten, Stichworte

A2-Exter-Talbrücke 48, 155
Abtei Herford 7, 9, 127, 171
Ahornstraße 32
Alpla 37
Alte Rott 26
Alte Schmiede 161
Alter Postweg 27, 122, 123
Alter Schulweg 84, 124
Arbeitskreis Dorfentwicklung 6, 16, 17, 63, 74, 124, 165
Arnholz 122, 123
Auf dem Pulsfeld 47
Auf der Linde 18–20, 155, 163
Autobahnkirche 38, 68, 75, 76, 78, 80, 86, 87, 94
Autobahnmeisterei Herford 148
Bad Oeynhausen 22, 80, 102, 124, 129, 149, 152, 155, 159
Bad Salzuflen 9, 11, 14–16, 22, 27, 52, 78, 120, 128, 129, 139, 152, 157, 163
Bahnhofsgaststätte 9, 13, 169
Bärensiek 129, 130, 131
Bäuerliche Genossenschaft Exter-Solterwisch eG 11, 12
Bischofshagen 125
Bläserensemble Exter 81
Bollweg 18–20, 23, 25, 38, 39, 51
Bonneberg 91
Borgholzhausen 23
Buchholzstraße 32
Café Blumenthal 15
CVJM 75, 77, 86, 87, 88
Darmklinik Exter 163
Detmolder Straße 10–12, 17, 21, 22, 24, 38, 52–72, 78, 85, 87, 107, 110, 111, 138, 153, 155, 157–159, 161, 163–167, 170
DICO 137
Dorfkrug 105, 106
Dornberg 120
Dornberger Heide 21, 42–44, 99, 135, 157
Dornberger Heide Nr. 7 98
Dustmannscher Block 28
Eggeberg 120, 129
Elektrizitätswerke Minden-Ravensberg 11, 110
EMR-Umspannturm 138, 156
Enercon 32 120
Enger 9, 11, 18, 157
Eriwan 83
Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Exter 85

Exal-Werke 31
EXPO-Initiative 163
Exter Nr. 2 12
Exter Nr. 12 12
Exter Nr. 27 11, 135
Exter Nr. 37 58
Exter Nr. 40 93
Exter Nr. 48 34
Exter Nr. 151 11
Exter Nr. 164 12
Exterbach 42, 46, 48, 53, 55, 57, 90, 94, 97, 101, 102, 106, 111, 157
Exterde 7, 9, 18, 23, 171
Exterithi s. Exterde
Fahrenkamp 28, 29, 30
Falkendiek 127
Feuerwehrgerätehaus 90
Fischer & Heilmann 157
Fliederstraße 24, 28 – 30, 33
Franzosenkuhle 152, 153
Freilichtmuseum Detmold 57
Freiwillige Feuerwehr Exter 91
Gallon 32
Gemeindehaus 21, 41, 61, 68, 69, 83, 85, 86, 88, 89, 155
Glimke. Glimkebach 25, 57, 139
Glimkestraße 2 135, 136
Grundschule Exter 16, 35, 49, 52, 59–61, 64, 67, 68, 70
Grundschule Uffeln 70
Hafen Vlotho 9, 13, 14, 15, 65, 67
Hagenmühle 15, 24, 25, 34, 38, 135, 136, 137, 138, 172
Hardenmühle s. Hagenmühle
Heepen 25
Heidapal 38, 155
Heideholz 27, 120, 121
Hellweg 143
Herforder Straße 22, 25, 48, 52, 67, 95, 126, 143, 167, 171, 172
Hettich-Gruppe 40
Hiddenhausen 11, 13, 96, 149
Highway-Singers 81
Hohenhausen 39
Hohlweg 65
Hollenhagen 15, 31, 97, 120, 125, 126, 129, 130, 135
Hollwiesen 15, 52, 54, 103, 154
Holtkamp 75, 77
Holzhausen 80
Hoppetosse 62
Hüffe 127
IFAS 102
Im Meisenfeld 31, 33, 34, 35, 36
Industriestraße 18, 20, 24, 30–33, 36–38
Johanne-Stelzer-Straße 162, 163, 165
Jugendcafe JUX 89
Kipshagen 125–127
Kleinbahnbrücke 52, 53, 67, 111
Kleinbahnhof 9, 12, 136, 138, 155, 156, 159
Kliniken am Burggraben 128
Kloster Herford s. Abtei Herford
Kollodur 137
Kreissparkasse s. Sparkasse Herford
Kuhlenexter 98
Kyffhäuser Kameradschaft 74
Lämershagen 125
Langenholzhausen 18
Lenger 157
Lienenbecker 109
Limberg 23, 25
Lindemanns Windmühle 113, 118, 124, 129

Lindenstraße 32
Löhne 45, 80, 114, 149
Loose (Auslfluglokal) 15
Lübbecke 77, 127
Mahnmal 72, 74
Meierstraße 18, 19
mhv 16
Mühlenblick 112, 119
Mühlenhof(siedlung) 30, 46, 47, 50, 51, 129
Nelkenstraße 24, 26–28, 30, 31, 51, 129, 171
Neue Rott 24, 31, 154
Neuländer 24, 31
Niedermowenfeld 46, 49, 52, 53, 58
Nienhagen 125
Obernberg 128
ONI-Werke s. Hettich
Osterfeuer 97
Pa-Kü-Werk 32
Pehlen 25
Pivitstraße 97, 129, 130
Porta Westfalica 80, 141, 149, 150
Posaunenchor 85
Post AG 167, 172
Präsident-Messwerkzeuge 36
Provinzialstraße 72
Radio Herford 120
Rinteln 18
Ritter von Arnholte 125
RoEX 38, 40, 137
Röntorf 25
Rosen-Apotheke 157, 158
Salze 20, 23, 36, 46– 48, 56, 57, 102, 135, 139
Salzetal-Klinik 128
Salzufler Stadtwald 120, 129
Sandgrube Exter 56, 57
Schlecker 172
Schlingkamp 124, 125
Schulstraße 22, 55, 67, 159
Schwaghof 25
Schwarzenmoor 16, 29, 120, 121, 123, 124, 129, 154
Seeger-Siedlung 32
Shell-Tankstelle 96, 161, 166
Solarsiedlung s. Johanne-Stelzer-Straße
Soldatensender BFBS 120
Soleweg 11
Solterberg 15, 24, 26, 28, 31, 47, 67, 120, 124–126, 129, 130, 140–, 149, 151, 152, 162
Solterbergstraße 9, 18, 20, 22, 25, 27, 30, 32, 33, 38, 42, 44, 48–51, 54, 55, 154, 156–158, 161, 171
Solterbergstraße Nr. 188c 157
Solterbergstraße Nr. 188 157
Solterwisch 11, 14, 45, 47, 52, 54, 55, 72, 75, 102, 113, 114, 116, 119, 124, 143, 146, 159
Solterwisch Nr. 5 11, 14, 113
Solterwisch Nr. 7 11
Solterwisch Nr. 8 11, 47
Spar- und Darlehnskasse Vlotho 12
Sparkasse der Stadt Vlotho 161
Sparkasse Herford 155, 161
Spatzennest 63
Spechts Kamp 26, 171
Spenge 9, 11
St. Stephan-Kirche Vlotho 80
St.-Hedwigskirche 41, 42
Stadtbus Vlotho 16

Steinbrink 57, 67, 159
Steinbrinkstraße 22, 49, 53, 58, 60, 65, 67, 72, 73, 82, 88, 167
Steinbründorf 91
Steinegge 86, 91, 112, 122, 124, 147–149, 150, 152– 154, 169
Stuckenberg 65, 125, 128
Sundern 24, 78, 85, 87
Tennispark 33
Teutoburger Wald 25, 65, 128, 149, 151
Tierhotel 110, 111
Tulpenstraße 29
Vahrenbrinkstraße 124, 141, 148
Valdorf 15, 55, 80, 102, 104, 154, 158, 159
Verein »FC Exter« 70
Verein »Golf-Club Exter« 128
Verein »Golf-Club Herford« 112
Verein »Kyffhäuser-Kameradschaft Exter»
Verein »Reit- und Fahrverein von Bismarck Exter« 32, 109, 129
Verein »Sportgemeinschaft Einigkeit Exter« 85
Verein »Tennisclub Rot-Weiß Exter« 36
Verein »Vom Korn zum Brot« 114, 117
Verein »Windmühle Exter« 118
Vertragshändler SEAT 163
Villa Kunterbunt 17, 22, 56, 59, 61, 62, 64
VIVO 107
Volksbank Bad OeynhausenHerford eG 159
Volksschule 68, 69, 86, 88
Wallenbrück 9
Wasserbeschaffungsverband Exter-Süd 34, 154
Wassermühle 46, 47, 48, 114, 139
Wehrendorf 9, 13, 15, 18, 22, 41, 52
Wehrendorfer Straße 18, 20, 154
Weihnachtsmarkt Exter 70
Wendeplatz 12, 16, 22, 155, 157, 159, 160, 161, 170
Wiehengebirge 65, 129, 149, 150
Wilmerei 102
Wittekindstein 143, 144
Witteler Straße 123
Wüsten 20, 25, 27, 120, 121, 129, 130, 151, 159, 167, 169

Geschichtswerkstatt Exter e. V. – Pivitstraße 25 – 32602 Vlotho OT Exter
Internet: www.gwexter.org – E-mail: info@gwexter.org
Redaktion und Gestaltung: Wilfried Sieber (v.i.S.d.P.)